



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der dritte Theil.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48268)



Der dritte Theil.

Im ersten Bund des zweyten Buchs des Christlichen
Andächtigen Jahrs.

Vorrede.

Derweil die Zeit zwischen Liechtmess und der vierzigtagigen Fasten zu Zeiten nur drey Tag in sich begreiffet / nemblich vom zweyten bis auff den sechsten Tag des Hornungs : zu Zeiten aber vom zweyten des Hornungs bis auff den neunten März erstrecket: also ist unmöglich/das man für alle Jahr gewisse und ordentliche geistliche andächtige Übungen fürs schreiben könne. Damit du aber für diese Zeit/sie sey lang oder kurz/ gleichsam einen Vorraht habest / so will ich diese meine geistliche Anleitungen und andächtige Übungen nach der längsten Zeit/welche zwischen Liechtmess und der vierzigtagigen Fasten seyn kan/ meinem besten Vermögen nach richten. Und nachmahl alles deiner Andacht und Gutbedüncken heimstellen / das du dieselbe/wan die Zeit zu kurz seyn wird/entweder ganz fahren lassst/oder verkürzen/oder mehr zu mahl miteinander thun/ oder etliche wenig außerlesen mögest. DIs dritte Theil will ich wie die vorigen/in drey Capitel auftheilen.Und im ersten/etliche gewisse Anleitung- und andächtige Übungen/ welche sich auff die Zeit zwischen Liechtmess und der vierzigtagigen Fasten schicken / an die Hand geben. Im 2. etliche gewisse Betrachtungen vom Leben Christi/ welches er von seiner Aufopferung im Tempel an/in Egypten-Land/in Nazareth / (da er bis in das dreissigste Jahr bey seinen Eltern gleichsam unbekanter Weiß gewesen/) geführet hat/vortragen/ und im dritten von den vorfallenden Heiligen Gottes handeln.

See 3

Das

ffren

II

I

Das 1. Capitel.

Von etlichen geistlichen Anleitungen und andächtigen Übungen in und mit welchen die Zeit von Liechtmess an / bis auff die vierzigtagige Fasten / wohl / fromb / und nützlich zuzubringen.

In der Zeit zwischen Liechtmess und der vierzigtagigen Fasten dich in Betrachtung und Erwegung der Geheimnissen des Herrn Christi / (welches er in geheim und gleichsam verborgener Weisen in den letzten dreyen Jahren zugebracht hat) auffzuhalten / wozu wir in diesem Capitel mit mehrerem zu sehen. Bestu aber deine Zeit nützlich zuwenden / so kanstu demselben ohn einiges Bedencken nachkommen.

Der 1. Artickel.

Wie man seine tägliche Christliche Übungen zwischen Liechtmess und der vierzigtagigen Fasten richten und anstellen soll.

Wan du die tägliche Christliche Übung / welche im Advent / und dieselbe / welche für die Zeit von seiner Geburt an bis auff Liechtmess fürgeschrieben / wohl begreifen / und dich in derselben geübt hast / so wirst du keine Beschwärnus empfinden / gemelte tägliche Übung den Geheimnissen seines Lebens bis in das dreysigste Jahr gemäß / anzurichten.

Deswegen dan so sollstu erstlich / so bald du auß deinem Schlass erwachest / an Christum / und an das Geheimnus seines Lebens gedencken / welches du am selbigen Tag zu betrachten hast / ihn gleichsam in deinen Ge-

dancken grüssen / und umbs seinen Bestand anrufen.

Zum 2. So verichte dein Gebet / deine Betrachtung / dein mündliches Wort / es geschehe gleich in geheim / oder öffentlich vor und mit ihm.

Zum 3. In dem du deine Sünden gest / so bedencke wie Christus an schlechten Radeln / welchen ihm sein Leib gestrickt / und welcher / wie er nicht nie verschliffen noch abgenommen / sich mit seinem Leib erweitet worden / angethan gewesen.

Zum 4. Wan du dem Opfer des Heilighen Geistes bewohnest / so gedencke als wann du Christo wärest am selbigen Ort / wo er sich dem Geheimnus / von welchem er sich demselben Tag betrachtetest / gemäß befand / Christus opfferte sich an allen Orten / welchen er war / stäts seinem himmlischen Vatter auff. Eben gleich wie er in der Welt dem himmlischen Vatter auffgeopffert worden.

Eröffne ihm dein Herz/ mit allm̄ in wech-
render Mess/ sondern auch den übrigen Tag
durchs als wan du ihn leiblich zugogen hät-
test/ und mit ihm reden oder handelen thät-
test.

Sehe endlich fleißig auff ihn / und gib
acht wie daß er die ganze Zeit von Morgens
bis auff den Abend seine Zeit so nützlich zu-
bringe / wie daß er zu seiner Zeit mit grosser
Zucht und Mäßigkeit seinen Leib speise und
träncke / wie er mit seiner Mutter und dem
H. Joseph umbgehe / spreche und handele.
Wie er insonderheit so oft an dich gedeneke/
und sich des Guten / welches du heut oder
morgen thun wirst/ erfreue: Wie ihm die
Sünd welche du und andere begehe werdē/
im Herzen leyd thun: Wie er für dieselbige
zur Gnugthuung seinem himlischen Vatter
alles was er thäte/ und was er litte/ so gar
was er in das künfftig am Creutz leiden wür-
de/ aufopferte.

Auff diese Weiß kanstu dich stäts in der
Gegenwart Gottes halten vom Morgen an
bis auff den Abend / all dein Thun / Lassen
und Leyden mit seinem Thun / Lassen und
Leyden vereinigen / seinen Göttlichen Seg-
gen zu deinem Thun und Leyden von ihm
erlangen / damit dir alles zu deinem ewi-
gen Heyl und Wohlfahrt gereiche.

Der 2. Artikel.

Wie man die wöchentliche Christ-
liche Übung auff alle Wochen / wel-
che zwischen Lichtmess und der
vierzigtagigen Fasten ab-
lauffen / richten und
stellen soll.

Gleich wie ich die wochentliche Christli-
che Übung welche ich oben im 3. Theil
des 1. Buchs fürgeschrieben/ der Länge nach

auff die Wochen des Advents/ und andere/
welche zwischen Weynachten und Licht-
mess seynd/ gerichtet: also ist solches gar leicht-
lich allhie zu thun mit geringer Verände-
rung. Verändere allein die Gegenwart
Christi im Leib seiner Mutter / oder in dem
Kriplein/ in die Gegenwart des Orths/ an
welchem er sich dem Geheimnus / von wel-
chem du betrachtetest / gemäß befinden thut:
also wirstu die Woche ohne Verdruss fröm-
lich zubringen.

Der 3. Artikel.

Von etlichen anderen andächti-
gen Sachen und Wercken/ in wel-
chen du dich Christo / in dem er
gleichsam in geheim lebte/ zu
ehren/ üben mögest.

Erstlich so laß Christo deinem Heyland
(nach dem Unterscheid der Geheimnus/
in welchen er sich gemelte Zeit durch befinden
wird) dein Gebett-Kammerlein gleichsam
geheiligt und geweyhet seyn. Begehre im
Auf- und Eingehen seinen Segen: Halte
ihm erstlich vor/ was du zu thun hast: im Wi-
derfahren gib ihm gleichsam Rechenschaft:
dancke ihm / wan dir deine Geschäfte wohl
abgange/ und begehre umb Verzeihung aller
mängel/ welche du in demselbigen begangen.

Zum 2. Dieweil gemeinlich die Haushal-
tung Christi bis auff sein dreyßigste Jahr in
dreyen Personen bestunde/ in seiner eigenen/
der seligen Mutter/ und des H. Josephs: al-
so befeisse dich / daß du diese drey Personen
allzeit vor Augen habest; handle mit ihnen/
verrichte deine Geschäfte in ihrer Gegenwart.
Nimb die selige Mutter und den H. Joseph
zu Fürsprechern / wan du etwas von dem
Herrn Jesu zu erlangen begehrest / als Ver-
ge

fren

II

I

gebung deiner Sünden / glücklichen Aufgang deiner Geschäften / Erlangung einer oder der anderen Tugenden / oder Ueberwindung dieser oder jener Unvollkommenheit.

Zum 3. So nimb (Christo und allem dem was er die Zeit durch / entweder in Egyptenlandt / oder in Nazareth gelitten / zu ehren) alles mit freudigem Herzen an / was dir Gott zuschicken und zu leyden geben wird / ja brich dir selbst ab von deinen Gemächlichkeiten / und besesse dich / daß du alle Tag etwas zu leyden habest.

Zum 4. In den acht Pflichten und Gebühren / in welchen du dich bishero gegen Christo geübet / fahre deiner Andacht nach / darzu dir dan gar viel helfen wird / Die weil du Christum nunmehr in seinem gewachsenen Alter sehest / dieweil er dich anredet und anhört; dieweil du bessere Gelegenheit hast mit ihm zu reden / und absönderlich zu handeln / entweder in Egypten / oder zu Nazareth in seiner Behausung; dieweil du ihm in geheim dein Herz eröfnen / dein Anliegen erklären / dein Verlangen vorbringen / Hülf und Beystand von ihm begehren: gleich wie du sonst mit ihm gethan hättest / wan du zu seiner Zeit gelebt / und leiblicher Weis mit ihm auff Erden umgangen wärest. Von diesen acht Pflichten gegen Christo hastu weisläufiger im dritten Punct des ersten Artickels am ersten Capitel des ersten Theils.

Zum 5. Kanstu Christum in diesem seinem geheimen Stand auff zweyerley Weis verehren. Fürs erst / daß du dich der unnötigen Gemeinschaft und Gesellschaft mit andern entschlagest / daß du andere ohne Noth nit besuchest / daß du im reden eingezogener / daß du innerlich und eusserlich mehr versamlet sehest / und auff dich acht gebest. Fürs andere / daß du dich dreysigmahl im Tag in einer oder der andern Andacht / oder andäch-

tigem Werk übest. Als nemlich / daß du 30. Vatter unser oder Begrüßet sey du Maria bettest; daß du dreysigmahl im Tag eine begangene Sünd bereuest; daß du dreysigmahl die Erd küßest; daß du dreysigmahl die Nahmen Jesus und Maria nachdacht anrufest; daß du dir dreysigmahl deiner Gemächlichkeit etwas abdrückst / deinen eignen Willen verlaugnest / und gleichen Sachen mehr / zu welchen du Be- rachtung Gelegenheit geben magst. 30. Andacht oder andächtyge Weis richte nit zugleich nacheinander / sondern unterschiedlichen Zeiten.

Der 4. Artickel.

Wie man in Frombheit und Andacht die Fastnacht zubringen soll.

Als die Fastnachtzeit anlangt / erslich wissen / daß ich nit vor für ungut erkenne / daß man vor den tagigen Fasten eine oder die andere Kurzweil anstelle / und sich erlöset / man nachmahln das Fasten desto besser fange. Dan die H. Schrift sagt: Jer. 17. 22. Psal. 67. Die Gerechten sich erfreuen / sie werden Angesicht Gottes freude stellen / und in freuden freude. Durch welches sie zu verstehen geben / daß die Freudenmahl / oder Fasten was besser halten / und kurzwweil selbst nit verboten sey / wosfern der Gegenwart / und im Angesicht geschehe / und wosfern daß Gott nit erzürnet werde; wie ich am 3. Cap. des Buchs im 1. Theil gesagt.

Zum 2. So hüte dich / daß du nit den unglückhaffigen Weltmännern

welche der Meynung seyn / daß man nicht recht lustig und fröhlich seyn könne/es sey dan daß man wider die Vernunft / Zucht und Ehrbarkeit handle/ das ist / daß man Gott darbey beleydige / und seine Gebott überschreite. Gott haltet es für gut/daß man lustig und frewdig sey/ aber nicht daß man ihn beleydige. Man kan gar wohl kurzweilen und spielen/ ohn daß man ihn erzürne.

Zum 3. So kanstu gemelte Zeit in gewöhnlicher Andacht ohn einige Kurzweil und Verlüstigung deiner selbst zu bringen; theils für deine Verbrechen / welche du zur selbigen Zeit vormahl begangen / Gott zu versöhnen und gnug zu thun; theils auch dadurch zu erkennen zu geben / daß du getrewlich bey Christo halten wöllest/ in dem er von so viel andern verlassen wird. Man ist Gott

an einem Tag so wohl schuldig zu dienen als an dem andern.

Zum 4. So erinnere dich/daß Christus unser Heyland der H. Jungfrauen Catharina auß der Statt Genis zur selbigen Zeit/ da sie sich aller Kurzweil und Belüstigung entschlug/ erschiene / und sie durch Verehrung eines Rings zu seiner Braut annahme. Vesteiffe dich gemelte Zeit durch eine besondere Gnad bey Gott zu erlangen. Verdienne durch eine heylsamen Beicht und Messung des H. Sacraments vollkommenen Ablass; wan du Gelegenheit hast/ gehe zur Predig / wohne bey dem vierzigstündigen Gebett. Mit einem Wort/ laß vor männiglich sehen/daß du nit von der Welt unangehen/daß du mitten in der Welt und Weltkindern lebest.

Das 11. Capitel.

Wie sich ein frommer Christ in den 5. sürnembsten Geheimnissen/ welche Christum/ in dem er in geheim lebte/ betreffen/ und in 35. Betrachtungen getheilet werden/ zwischen Lichtmesß und der vierzigtagigen Fasten in seinem Sinn auffhalten/ üben und bemühen soll.

Jeweil zwischen Lichtmesß und der vierzigtagigen Fasten zum höchsten 35. Tag gefunden werden; also hab ich alles in 35. Betrachtungen gestellt/ für jedweder Tag eine. Wan zwischen Lichtmesß und der Fasten weniger Tag seynd/ so kanstu die nehmen / welche dir am meisten gefallen/ und die andere/ wie sonst ein ander geistlich Buch/ allein überlesen. Diese geistliche Übungen hab ich in 5. Geheimnis abgetheilt. Das erste ist die Aufopfferung im Tempel. Das 2. Ist die Kindheit Christi in Nazareth. Das 3. Ist die Flucht und Wohnung in Egyptenland; neben seiner Widerkehrung und Auffenthaltung in Nazareth bis in das zwölffte Jahr seines Alters. Das 4. Seine Reißgen Jerusalem im 12. Jahr seines Alters/ da ihn seine Eltern verlohren/ drey Tag lang suchten/ und endlich im Tempel funden. Das 5. Seine Widerkehr von Jerusalem gen Nazareth/ da er bis in das dreyßigste Jahr seines Alters verbliebe.

R. P. Suttgen 3. Band.

Sff

Das

Das erste Geheimnus.

Wie man sich im ersten Geheimnus / seine Aufopfferung im Tempel belangend / auffhalten / und die Kräfte seines Verstands üben soll.

Gleich wie ich dir in dem 4. Theil des 1. Buchs am 1. und 2. Artikel des 5. Capitels gerathen / daß du dich in den fürnehmsten Geheimnissen des Lebens Christi und seiner Mutter acht Tag auffhalten sollest: also sag ich dir auch jetzt / daß du acht Tag in diesem Geheimnus zubringest: wäre dir die Zeit zu kurz / so thue so viel an einem Tag / als du sonst an mehr Tagen gethan hättest.

Die erste Betrachtung.

Von der Reinigung Mariä.

Bring deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / und anderen Sachen / wie in der ersten Betrachtung des Abends gesagt worden. Die zwei Vorbereitungen kanstu selbst nach Gelegenheit des Geheimnus stellen.

1. Punct.

Erwege wie daß die selige Mutter / nach dem der vierzigste Tag von der Geburt Jesu ankommen (welcher für die Reinigung der Weibsbilder / so in ihrer ersten Kindberth ein Knäblein geboren hätten / verordnet war) mit dem H. Joseph auß Bethlehem

aufzoge / und nach dem Tempel in Jerusalem reisete: damit sie dem Geheymnis der Reinigung der erstgeböhrenden Weiber Aufopfferung der erstgeböhrenden Lammung thäte / wie sie ihr Stern in Bethlehem ihre Augen stärs auff ihren Schatz gen hätte.

Mein Seel errettet sich mit die Mutter / wegen deines behendigen Sams / daß du so gar keinen Augenblick geschoben dich in dem Tempel mit dem geliebten Schatz vorzustellen. Denn deine Andacht gegen dein geliebtes klein / und gegen dem Tempel Gottes chem du mit so großer Fremdheit. Ein erster Tempel war dem H. Joseph jetzt tragtst du ihn in dem Tempel an Jerusalem. Ach mein Seel / wie bist du so unwillig solchem Gehorsam! von einer Andacht gegen Christo und gegen dem Tempel / welche ihm geweyhet seynd.

2. Punct.

Schawe an diese 6. Jungfrauen / wie eine schöne Lilien under den Blumen an welcher sechs fürnehme Eigenschaften als sechs schöne Blätter zu finden.

Die erste ist ein herrlicher Gehorsam durch welchen sie sich einem Schatz widmete / zu welchem sie gar nit verstand sie hatte keiner Reinigung vornehmlich weil sie Christum ihr Kindlein reinerkeit empfangen noch gebeyret. Sie hielte diß Gefäß auß lauterer Demuth zu gefallen / ungeachtet daß sie gleichsam unrecht thäte: dan sie wollte dieselbe Ceremonien / welche andere Weiber zu halten pflegten / sie opfferte bestimpte Opfer für die Sünd und ihren Sohn.

Wie hastu dich über einen so behenden und frewdigen Gehorsam zu verwunderen: thät sie dich in einer Sach darzu sie nicht verbunden, was wird sie dan mit in andern Sachen / zu welchen sie außersüchlich verpflichtet / gethan haben? Item so hastu dich in dem Herz zu schämen / daß du so liederlich gehorsamst in den Sachen / zu welchen du verbunden bist; oder daß du zum wenigsten so ungeru darzu kommest. Verleisse dich der S. Mutter in ihrem Gehorsam zu folgen.

Die 2. Tugend ist eine tieffe Demuth. Erstlich daß sie für ein unreines Weib wolte geschätzt und gehalten seyn; da sie doch so viel und hoch auff die Jungfräwenschaft hielte. Zum 2. Daß sie ein Opfer thäte für die Sünd; da sie doch niemahl gesündiget / und also hiedurch gleichsam zu versichen gab / als wäth ihr Sohn kein Sohn Gottes wäres; dan wan Gott auf einem Weib gebohren / geschicht solches in keiner Unreinigkeit / und bedarf folgendes keiner Reinigung. Zum dritten, daß sie die Fürbitt des Priesters begehrt / da doch ihre Fürbitt alle Menschen begehren. Alle ihre Demuth kam auß dem her / diereil sie wohl wiste daß Gott an der Demuth ein sehr groß Wohlgefallen hat; und daß sie warhastig unrein und gesündiget / wofern ihr Gott nit die Gnad gerhan / und für der Sünden bewahret hätte.

Hierauf du grosse Ursach hast dich zu schämen / daß du / unangesehen daß du ein großer und unsätiger Sünder / dannoch für fromb und heilig gehalten seyn willst.

Die 3. Tugend ist eine grosse Lieb zur Armuth; dan sie kein Lämblein auffopfferte wie andere Reiche / sondern ein par Turtel- oder andere Täublein; welches dich bewegen soll mehr die Armuth als die Reichthumb zu lieben.

Die 4. Tugend war eine grosse Ehrerbietigkeit gegen dem Priestern: in dem sie sich

vor ihnen verdemütigte / und beehrte / daß sie für sie betten wolten. Darauf du abzunehmen / wie die Priesterschaft des Gefähs der Gnaden so hoch zu halten; diereil man den Priestern des alten Gefähs so grosse Ehr erwies; Item wie daß sich die Priester selbst so hoch schätzen / und vor allen verächtlichen / sträflichen und lasterhafften Gebärden hüten sollen.

Die 5. Tugend ist eine sehr grosse Lieb zu dem menschlichen Geschlecht / in dem sie ihren geliebten Sohn dem himlischen Vatter zum Heyl der Menschen auffopffert / und sich selbst der Demuth und dem Gehorsam des Gefähs und der Reinigung underwerfen thut / damit sie dem Menschen zur Demuth und zum Gehorsam ein Exempel gebe.

Erfreue dich mit der seligen Jungfrauen / und beleiße dich derselben nachzufolgen.

Die 6. ist eine hohe Lieb zu Gott / welchem sie ein so köstliches und werthes Opfer thut.

COLLOQUIUM.

Stelle dein Gespräch mit der seligen Mutter an / wie dir deine Andacht und der Geist Gottes eingeben wird.

Die 2. Betrachtung.

Von der Auffopffering des Kindleins Jesu im Tempel.

Lang deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / die zwo Vorberreitungen richte / nachdem es das Geheimnus erfordert.

Erwege wie das Gefäß/welches Gott vorzeiten den Juden zur Erkantnus der grossen Wohlthat / daß er sie auß der Egyptischen und des Pharaonis schwären Dienstbarkeit durch den Todt aller erstgebohrnen durch ganz Egyptenland erlöset/gegeben hatte/dieselbigen verpflichtete und verbunde/ alle erstgebohrne Knäblein im Tempel Gott aufzuopfern/nachmal mit einer gewissen summa Geldts wider zu lösen: Allhie sehe an die Billigkeit und den grossen Nutz eines so herrlichen Gefäßs. Dan durch dieses erkennete man fürs erste die Wohlthat / so man von Gott empfangen. Fürs 2. So erkennet man Gott für seinen höchsten Meister und Oberherren / in dem man ihm den erstgebohrnen Sohn/welcher gemeinlich den Menschen am liebsten zu seyn pflegt/auffopfferte. Fürs 3. so thät man den erstgebohrnen Knäblein die Ehr an/daß man sie Gott auffopfferte. Für das 4. So hiel. e man das für lieber und köstlicher/welches man gleichfals zweymahl von Gott empfangen thäte. Das erste mahl in der Geburt/ das ander mahl durch die Widerkauffung auß den Händen der Priester.

Recht und billig ist es/ daß man diß Gefäß (ungeachtet daß es eins auß den alten) sorglich halte / daß man zur Erkantnus der empfangenen Wohlthatens; Item Gott zu ehren/ und uns auch selbst ein Ehr anzuthun/ Gott dem Herrn das allerliebste/ das ist unser Herz/ auffopffern. Er hat dir sein Herz gegeben/willstu ihm deines abschlagen? wenn kanstu es besser zu verwahren geben als ihm? deswegen sollstu es ihm / als deinen erstgebohrnen Sohn auffopffern; ohne daß du es wider lösen / und zu andern Sachen brauchen mögest/als dir Gott und die / welche dich an Gottes statt regieren / fürschreiben und zulassen.

Sehe an wie die selige Mutter / durch diesem Gefäß nachkomme. ihr erstgebohrne Kindlein Gott am vierzigsten Tag in der Geburt Gott auffopffere / und hiebey fünf Umstände.

Zum ersten wer der sey/welcher auffert wird; dan er ist wahrer Gott und Alle Creaturen gegen seiner Gerechtigen seynd so viel als nichts. Fürs 2. In dem man schon alle Creaturen / so beschaffen und noch erschaffen kan gegeneinander auffgeopffert würden/ so ist im geringsten mit diesem Opfer nicht zu werden. Weiters so ist er weder ein Mensch/ mit allen möglichen Gaben erfüllet/ ja eine summa aller der wercken Gottes/ in welchem alle der Wissenschaft un Weisheit beschaffet seynd. Endlich so ist er die Erste und aller Creaturen/ der erste die erste Frucht des Jungfräwlichen.

Zum 2. wer der sey/welcher auffert wird. Es ist Gott selbst ein edles und wohlriechendes Opfer. Von aller Ewigkeit her ist ihm kein Opfer geschehen/ nichts ist ihm noch auff Erden/ an welchem ihm Wohlgefallen geschehe.

Hier auß kanstu erkennen/ was den elendigen und verblendten Menschen ein groß Mitleyden haben solle/ und angesehen daß sie sich selbst hoch anbringen können / so verächtlich und ihr Herz/ ihr Leben/ ihre Ehre/ geringe Creaturen ergeben/ und so bedencken den Spruch des H. Augustini es eine grosse Ehr sey einem Herrn dienen. Ja eine grosse Ehr man einem grossen Herrn auffopffern/ de/welcher Gott selbst ist.

Zum 3. Bedencke von wem diß Opfer geschehe. Fürs erst geschicht es von der seligen Mutter und Jungfraw, welche Gott mehr liebt und mehr von ihm geliebt wird als alle Creaturen. Fürs 2. von dem gerechten und Gottsförchtigen Simeone. Fürs 3. von dem Herrn Jesu selbst, welcher sich seinem himmlischen Vatter auffgeopfert.

Allem diesem hastu nachzufolgen; sey daran, daß du in der Gnad Gottes seyest / und von ihm geliebt werdest / dan also wird ihm dein Opfer gefallen.

Zum 4. Auff was Weiß er auffgeopfert wird / nemblich auß grosser Lieb / Andacht und Freud, so wohl von ihm selbst, als von der seligen Mutter und dem Gottsförchtigen Simeon; welches du fleißig in obacht nehmen / und nichts auß Zwang / oder mit Nachlässigkeit thun sollst. Dan wie der heilig Paulus sagt 2. Corinth. 9. so liebt Gott den, welcher er was mit Freudē gibt; desgleichen ermahnet auch der Ecclesiasticus daß man alles was man gibt / mit freudigem Angesicht geben soll.

Zum 5. Soll man bedencken zu was End er im Tempel auffgeopfert sey. Erstlich zur Erkantnis der allerhöchsten Obrigkeit / des allerersten Wesens und Anfang aller Ding.

Zum 2. Zur Danckfagung für alle empfangene Wohlthaten / so wohl in seiner eigenen Person als in der Person seiner Mutter und aller Menschen. Zum 3. Zur Gnugethuung für die Sünd aller Menschen / und sich zu einem Bürgen für alle Menschen darzustellen. Zum 4. Damit er dem Menschen allerley Gnaden und Gaben / welche zu seinem Heyl erfordert werden / erlangte. Allhie kanst du ein wenig bedencken die Wort / mit welchen Christus selbst / seine selige Mutter / und der H. Simeon diß Opfer thäten / und auff gemelte vier Ziehl und End richteten.

Sag dem Herren Jesu Lob und Danck /

daß er für dich dem himmlischen Vatter auffgeopfert worden / und wisse daß er damahl insonderheit an dich gedachte. Item opffere mit dem H. Simeon und der S. Mutter das Kindlein Jesu seinem himmlischen Vatter auff. Endlich so opffere dich selbst dem Herrn Jesu auff; die Wort / mit welchen solches geschehen kan / hastu im ersten Capitel des ersten Theils im ersten Buch / am dritten Punct des ersten Artickels in der achten Psicht zu finden.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stell dein Gespräch mit Christo an, nach dem dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die 3. Betrachtung.

Wie der fromme Simeon das Kindlein Jesu in seine Arm nam / und Gott auffopfferte.

Beginne deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / und von den zwey gewöhnlichen Vorbereitungen.

1. Punct.

Betrachte / daß gleich wie der H. Geist vor der Geburt Christi / dem H. Zacharia und Elisabeth die Empfängnis Jesu eingeben / und sie innerlich darzu angetrieben / daß sie dieselbe offenbahren und außbreiten solten (wie der heilige Zacharias in seinem Lobgesang sechs Monat vor der Geburt Christi thate) also hatte auch eben derselbige H. Geist dem frommen Simeon die Geburt Jesu des wahren Menschen und Gottes eingegeben / (in dem er ihm verheissen

Stf 3

hatte/

hatte / daß er nicht sterben würde / er hätte
 dar zuvor den Heyland der Welt mit seinen
 Augen gesehen) und gebrauchte sich desselbi-
 gen / gemeine Geburt der Welt offenbar und
 bekant zu machen.

Hieraus hast du zu lehren / wie Gott in
 seinen Verheissungen so getrew sey / und daß
 er allzeit mehr gebe / als er verheissen. Er hatte
 dem gerechten Simeon verheissen / daß er
 den Heyland der Welt sehen würde: Er hat
 ihn aber nicht allein mit Augen gesehen / son-
 dern auch denselben in seine Arm genom-
 men / umfangen / geküßet / und mit grosser
 Andacht dem himmlischen Vatter aufge-
 opfert. Hergegen hast du auch zu lehren /
 wie die Welt in ihren verheissungen so falsch
 und betrieglich / und wie daß alles / was sie
 verheisset / oder auch zu geben pflegt / durch-
 auß nicht dienlich sey Jesum zu sehen / ja uns
 von Jesu abwendet. Item hast du dich zu
 schämen / daß du so liederlich haltest / was du
 Gott und den Menschen verheissen hast.
 Endlich auch so hast du zu lehren / wie die
 gnaden / welche dir Gott gegeben / auß Des-
 muth zu verbergen / und ihm gänglich heim-
 zustellen seynd. Dieselbige vor anderen bekant
 zu machen / wofern es zu seiner Ehr gereichen
 wird / oder aber im verborgen zu halten.

2. Punct.

Sehe an die Tugenden / mit welchen der
 H. Geist den frommen Simeon begabt hat-
 te / ihn also würdig zu machen / heut oder
 morgen den Heyland der Welt mit innerli-
 chen und äußerlichen Augen zu sehen / wel-
 chen so viel Lehrer / Priester / Schriftgelehr-
 ten / und andere mehr nicht sahen / unangese-
 hen daß sie im Tempel waren / und ihn / dem
 äußerlichen schein nach / nicht höher als son-
 sten einen anderen Menschen oder anders
 Kindlein schätzten.

Reherzige die Tugenden und das
 welche im heiligen Evangelio diesen
 meoni gegeben werden. Dar istlich
 heilig Evangelium von ihm / daß er
 war vor Gott / vor seinen Nachsten
 ihm selbstem / und einem jedweden
 was ihm zustunde ; dan hierin
 Gerechtigkeit / daß man einem
 be / was ihm gebührt. Zum 2. so war er
 förchtig / und thät auf kindliche
 rer Liebe zu Gott alle Mängel und
 chen vermeiden / und dem Heil
 auff das aller fleißigste nachkommen
 so wartete er mit sehr grossen verlan-
 die ankunft des Messia / welchen er
 gem und eifrigem Gebett von Gott
 te. Zum 4. so war der H. Geist in ihm
 welchen er angetrieben wurde an
 Tag in den Tempel zu kommen
 vier Tugenden und Gaben bog
 allem Ernst vom H. Geist / daß
 Jesum erkennen / und von so
 ren unterscheiden mögest / gleich
 der H. Simeon unter anderen
 welche damalen im Tempel
 wurden / erkennet.

3. Punct.

Bedencke / was der H. Simeon
 ben Tag für grosse Freud empfand
 in dem er mit leiblichen Augen gesehen
 chen so viele König und Propheten
 begehrt / und nicht gesehen: in dem
 unter so vielen andern Weibern
 ihren erstgebornen Kindlein in den
 kommen sich zu reinigen / die
 auß einem sonderlichen Glanz
 sie und ihr Kindlein umgeben /
 und von Gott erleuchtet / daß
 Messias wäre.

Allhie kanst du der sachen ein
 die

COLLOQUIUM.

Denken und bey dir beherzigen / wie dein H. Simeon zu Herzen gewesen / als er einen so köstlichen Schatz in seinen Armen hatte / und was beyde Herzen des Simeonis und des Kindleins Jesu mögen miteinander geredt haben. Erfreue dich mit dem gerechten Simeone / und wünsche ihm Glück zu solcher Freud und zu so grosser Ehr und Gnad / daß er den Heyland im Tempel gesehen. Weiters so hab ein Mitleyden mit so vielen verblendten Menschen / welche den Herrn Jesum nicht erkennen / und viel geringer schätzen als alle andere Sachen dieser Welt. Zu dem so hast du dich auch selbst zu schämen / daß du so oft in die Kirchen kommest / nicht auf Antrieb des heiligen Geistes / sondern auf Eitelkeit / auf Furwitz / Sinnlichkeit und dergleichen Ursachen mehr; daß du dich in der Kirchen anstellst und handelest / als wan du sonst daheim in deinem oder in einem ungeweyheten Haus wärest / daß du Gott in der Kirchen vielmehr erzürnest / als versöhnest / daß du Christum vielmehr verachtest / als erkennest und ehrest. Endlich so hast du sicherlich von Gott zu hoffen / daß dir Gott / wosern du selbst keine verhindernus in den Weg stellst / den Trost und innerlichen Genügen / welchen die fromme Seelen in Gott zu empfinden pflegen / mittheilen werde / daß er dich mit seinem himmlischen Liecht erleuchten werde den Herrn Jesum zu erkennen / und von allen Creaturen zu unterscheiden; die geistliche und göttliche Sachen von den ertelen und irdischen Sachen abzufönderen / und eine jedwedere nach seinem Werth zu schätzen. Zum Beschluß nimm dir ernstlich für / daß du dich vom H. Geist wollest lassen regieren / und in allen Dingen seiner heiligen Inspredung folgen.

☩ S ☩

Dein Gespräch stelle an mit dem heiligen Geist / und begehre an ihm / daß er alle Kräfte deiner Seel und Sinn deines Leibs also erleuchten / und mit solchen Eigenschaften begaben wolle / daß du den Herrn Jesum wohl erkennen mögest / und nicht allein im Himmel / sondern auch allhie auff Erden besüßen mögest.

Die 4. Betrachtung.

Von dem Lobgesang / mit welchem der gerechte Simeon Gott lobte und danckte / daß er den Heyland der Welt gesehen hätte.

Ang deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / und beyden Vorberreitungen / nachdem es das Geheimnus erfordert.

1. Punct.

Betrachte / wie daß der H. Simeon / nachdem er den Heyland der Welt mit Augen / nach der verheiffung / gesehen / und in seine Arm genommen / Gott hab angefangen zu loben / und für solche Ehr zu dancken; nicht zwar daß er die innerliche Vollkommenheit / Glory und Herrlichkeit Gottes vermehret und grösser gemacht / dan solches ist unmöglich; sondern daß er ein Verlangen und Wohlgefallen an dem hätte / daß die äusserliche Ehr Gottes weiter aufgebretet / daß er von dem Menschen erkennet / geliebt und geehret würde.

Darauf du dich zu schämen hast / daß du Gott nicht allein für das gut / welches er dir erwiesen / nicht danckest / sondern sogar das

ffren

II

I

das gut mit bösem vergelten thuft / daß dein ganz Leben gle. chsam fast eine stätige verachtung Gottes und seines heiligen Gefäß sey / und daß du durch dein ärgerlich Leben zum selbigen anreizest. Folge dem H. Simeon: lobe und dancke Gott mit dem Mund und mit den Wercken / und gib also anderen einen Antrieb dergleichen zu thun.

2. Punct.

Erwege bey dir den schönen Lobgesang / welchen der H. Simeon auß grosser Lieb und Andacht aussprechen thäte / und sinne allen Wörtern nach.

Nun laß / O Her / deinen Diener / deiner Verheißung nach im Frieden fahren. Allhie siehest du / daß er keiner andern Ursach halber länger allhie auff Erden zu leben begehrt / als daß er Jesum den Heyland sehen mögte ; dan sobald er ihn gesehen / hatte er keinen Lust mehr länger zu leben. Darauf du abnemen kanst / wie weit wir von dem H. Simeon seyen / diereil wir darumb zu leben begehren / damit wir der Creaturen genießen / und in denselben uns erfreuen mögen ; welches doch vielmehr sterben / als leben ist. Du solt darumb allhie auff Erden zu leben begehren / damit du dich durch den Glauben / Hoffnung und Liebe in deinem Gott und Herrn erfreuen / und also verdienen mögest denselben in der ewigen Seligkeit zu sehen und zu genießen.

Begehre von Gott zu sterben / wan du verrichtet / dazu dir Gott das Leben verlängert hat. Dan die stätige Gefahr in das Verderben zu gerathen / Gott zu erzürnen / welche wir allhie in diesem Leben haben / soll uns billig antreiben / daß wir mit dem H. Paulo sagen : Infelix ego homo, &c. Ach ich elendiger und unglückseliger Mensch / wer wird mich von diesem sterblichen Leib erledigen ! Item verlaß

dich auff die Verheißungen Gottes ; die wird an denselben nie mangeln.

2. Dan meine Augen haben den Heyland gesehen. Allhie erweget man der jeing. welcher Jesum gesehen mehr zu sehen begehrt. Gleich wie einer mehr Klarheit der Sonnen sihet / mehr mehr den Schein einer Kerzen / oder einer zu geben pflegt. Wer mehr nicht den Jesum / der ist reicher weder ein ander hundert Welt ohne Jesum inhat / als ket. Deus meus & omnia ! Gott ist alles / pflegte der H. Franciscus zu sagen gleich wie es nichts ist die ganze Welt / und seine Seel darben verlohren / ist wenig daran gelegen / ob man sein und ganze Welt verliere / wan man seine Seel selig machen / und Heil kan. Deswegen hat man sich mehr bemühen / daß man seine außsüchlich und unruhigen Augen zu allen Dingen offen hat / und nommen zu dem Heyl seiner Seel.

Begehre von Gott / daß du auff mehr sehest als auff Jesum deiner Seel / und die Wohlfahrt deiner Seel.

3. Welchen (Heyland) du bey allen Völkern vorgestelltest. Du den steiffen und festen Glauben Simeonis zu bedencken / welcher sagte / daß er noch keine Wunder gesehen / nichts von seinen Predigen mehr nicht als ein unruhiges / unentwickeltes Kindlein sah / danmehrs für den Heyland der Welt erkannt vor allen gestehet. Weiters so bedachte weit sich das Heyl / welches Jesum brachte / strecken solte : diereil alle Völker der ganzen welt kommen / und einigen Menschen außgesprochen / wie kein einiger Orth oder Winkel der Welt ist / welcher mit von der Erde getet wird.

Die 5. Betrachtung.

Wie Simeon die selige Mutter
anredte / und was under denselben
Worten zu verstehen sey.

Ang deine Betrachtung an von der ge-
genwart Gottes / die beyde Vorberei-
tung stelle / wie gegenwärtiges Scheimmus
erfordert.

1. Punct.

Betrachte wie sich der H. Simeon nach-
dem er der seligsten Mutter und dem H. Jo-
seph den Segen gegeben / zu der seligsten
Mutter wendte / und zu ihr sagte: Ecce posi-
tus est hic. Wisse / daß dieses Kindlein
vielen auß Israel zum Fall / und vie-
len zu einer Auferstehung seyn wer-
de; daß es zum Zeichen seyn werde/
welchem man widersprechen wird /
und daß deine Seel oder Hertz ein
schmerzgendes Schwert durcherin-
gen werde / damit die Gedancken auß
vielen Herzen eröffnet werden. Allhie
hast du mit der seligsten Mutter alle Wort
dieses Spruchs zu bedencken. Erstlich Daß
dieses Kindlein zum Fall und zur
Auferstehung vieler in Israel seyn
werde. Das ist / daß es eine Ursach seyn wer-
de / daß viel auß den Israelitern von ihren
Sünden auferstehen / und zu einer hohen
Heiligkeit kommen werden: und daß herge-
gen viel wegen ihrer Bosheit / diereil sie nit
an ihn glauben wöllen / noch seiner Lehr fol-
gen / so gar biß in den tieffesten Abgrund der
Bosheit hinab fallen werden. Zum 2. Daß
dies Kindlein die Laster und Untugenden fäl-
len und stürzen: und die Tugenden über sich
bringen und erhöhen werde. Zum 3. Daß es
heut oder morgen als ein Richter die laster-
hafte

Egg

hafte

Sag dem ewigen Gott Lob und Danc
für ein so allgemeines Heyl / und wisse / daß
sich keiner entschuldigen möge / wan er das
ewige Heyl mit erlangt. und selig wird. Item
lehne / wie daß man alle in gemein lieben
solle / daß man allen guts thun / daß man
sein Hertz und Gutwilligkeit gegen männig-
lichen soll sehen lassen / gleich wie Chris-
tus thäte: Dan alle seynd deine Brüder
und Schwester / Kinder des ewigen Gottes/
Erben des Reichs Gottes / und von ihm
mit gleicher Lieb geliebt. Über das so fol-
ge dem Glauben gemelten Simeonis / son-
derlich was das heilige Sacrament des Al-
tars belanget / in welchem du den Herrn Jesu
under der Gestalt des Brods und des
Weins siehest.

4. Als ein Licht zur erklärang der
Völker / und zur Glory oder Ehr dei-
nes Volcks Israel. Allhie hast du Chris-
tum vor Augen als eine helle Sonn / welche
alle miteinander erleuchtet. Er ist auß den
Juden geböhren / er ist ihnen verwand / und
ist ihnen eine große Ehr und Ruhm. Dar-
auf du zu lehren / daß man niemand ver-
achten soll. Die Juden pflegten die Heyden
zu verachten: Aber Gott hat sie ihnen gleich
gemacht / ja mehr als sie erhöhet.

Sehe an / zu was grossen Ehren du kom-
mest in der messung des Leibs Christi im heil-
igen Sacrament / daß du / also zu reden/
einen Leib und Geblüt mit ihm hast. Daß
du durch die Menschwerdung sein Bruder
worden / und hab ein Mitleyden mit denen/
welche ihren Ruhm und Ehr in eyteln Sa-
chen haben.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo deinem
Hiland an / wie dir deine Andacht und der
H. Geist ingeben wird.

K. P. Sulfren. 3. Bund.

hafftige und böse Menschen verdammen / die Tugendfame aber und Fromme zur Seligkeit urtheilen werde.

Über diese Wort hast du dich mit der seligen Mutter hoch zu verwunderen: ja sag ich zu besorgen und wohlacht zu nehmen / daß es nit etwan zu deinem Fall und zu deiner Verdamnis seyn werde / wofern du seine Gnaden und Gaaben mißbrauchen / und nit nach seiner Lehr leben wirst.

2 Punct.

Erwege / wie daß diß Kindlein zum Zeichen gestellt / welchem man wider sprechen wird. Dan erklich werden viel Ketzer kommen / sich demselben zu wider setzen. Etliche werden läugnen / daß er Gott sey / andere / daß er ein wahrer Mensch sey. Etliche werden seine Wunderwerck tadlen / und sagen / daß sie durch hülf der Teufeln geschehen andere werden seine Lehr für eine falsche und nährische Lehr halten. Zum 2. Man wird sich seines Creuges / seines Leydens / und anderer Sachen mehr spotten / demselben widerreden / und keinen Glauben geben. Der meiste Theil der Menschen wird sich weiseren ihm und seiner Lehr zu folgen. Zum 3. Man wird seine heylfame Lehr / unangesehen daß er sie auß dem Himmel bringt / niederlegen / und mit der Welt Lehr umbstoßen wollen. Zum 4. So wird es ein Zeichen seyn und Ziel / auff welches Gott die Pfeilen seines Zorns aufschießen wird / über welches alle Pein und Straff der Sünden kommen werden / wider welches alle Teufel auß der Höllen rasen und toben werden / welchem die Sunder durch ihre Sünd alles Leyd und Ubel anthun werden / und an ein Creuz hefften / ja gar umbringen. Zum 5. So wird es ein Zeichen oder Zweck der Lieb und der Andacht seyn / nach welchem alle fromme

und tugendsame Personen zielen werden. Den Spiegel ansehen werden / und sich von den Gottlosen vil Hörs / Widervertigkeit / und Widersprechden werden.

Lobe und dancke dem Herrn Jesu / er sich unfertwegen jederman zu einem spött und Widersprechung dargehen. Schame dich daß du bisher nit besser zu leben ihm gleichsam stäts widerstehest und wider sein heilig Gebott gehest / daß du dich schämest zu halten / nachzusehen / und das zu thun / in welchem mit seinem Exempel vorgangen ist. Beheisse dich nach seinem Exempel abgedult außzusehen / was die gültliche Liebe und Gerechtigkeit über dich widerstehen lassen: alles Gespött / alles Widervertigen der Menschen: dan der Kreuzer besser wollen gehalten seyn als sein. Endlich stelle dir kein ander Ziel vor / als den Herrn Jesum / nach welchem dein Thun / dein Verlangen / und dein Leben gerichtet werde.

3. Punct.

Erwege den dritten theil der Prophezyung des Simeonis / daß er sprach / scharpffes und schmerzliches werde. In welchem du zu sehen hast / daß Gott allhie in diesem Leben die Sachen mit den sündigen verordnet / wie daß die Grewde / welche die Sünden in dieser aufstopferung ihres Sündens empfunden / durch diese Wort des Simeonis mit traurigkeit vermischet worden. Am Tag des Leydens und Sterbens ist diese Prophezyung erfüllt worden. Darauf du grosse Ursach hast / die schickung Gottes zu verwundern.

Die 6. Betrachtung.

Wie die seltsame Mutter ihr liebes
Kind mit fünff Sichel wieder
lösete.

Ang dein Gebett an von der gegenwart
Gottes / und stelle die zwey Vorberei-
tungen an / wie es gegenwärtiges Geheim-
nus erfordert.

4. Punct.

Erwege die letzte Wort des Simeonis:
Auff daß die Gedanken auß vielen
Hertzen geoffenbaret werden. Durch
das Leyden und Creutz Christi hat ein jed-
weder gesehen was er in seinem Hertzen. Zu
dem so erkennet man die wahre und rechte
Freund des Herrn Jesu / wan sie das Creutz
Christi lieben; und hergegen die Feind Chri-
sti / welche sein Creutz hassen und fliehen.

Sehe in dich selbst / und sehe an deinen
Handel und Wandel / und ob du ein Feind
oder Freund Christi sehest. Erfreue dich und
dancke ihm / wan du befindest / daß du sein
Freund; und hergegen wan du spürest / daß
du sein Feind / so wisse / daß du nie mit Chri-
sto in den himmlischen Grewden seyn wer-
dest / du sehest dan zuvor mit ihm allhie auff
Erden im Leyden gewesen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit der seligsten Mut-
ter an / und begehre von ihr / daß dir ihr Söhn-
lein zur Auferstehung und nit zum Gall sey /
daß du ihn in allen deinen Wercken / in allem
Leyden und Widerwertigkeit zu deinem
Ziel und Zweck haben mögest.

☩ 50

1. Punct.

Erwege / wie das Gefäß / welches beschlen-
thäte / daß die erstgeborne Knäblein Gott
soltten auffgeopfert werden / zugleich auch be-
fahl / daß man dieselbe mit fünff Sichel von
den Priestern wieder lösen solte; welche / so
bald sie die fünff Sichel empfangen / schül-
dig waren das Kindlein seiner Mutter wie-
der zu geben.

Allhie hast du bey dieser wiederlösung vier
Ding zu bedencken.

Erstlich / wie daß Gott dis Kindlein / wel-
ches ihm auffgeopfert / nicht behalten wol-
len / sondern seiner Mutter wieder gegeben /
und also von niemem den Menschen zum
Nutz ihres Heyls zu einer Gaab dargeben
wollen. Darbey du die treuherzigkeit Got-
tes zu erwegen / welcher es nicht darbey ver-
bleiben ließ / daß er seinen Sohn einmal durch
die Menschwerdung der Welt dargegeben;
sondern denselben zum andernmal / nachdem
er ihn im Tempel auffgeopfert / vernittels
der wiederlösung seiner Mutter wiedergege-
ben / denselben auffzuziehen und zu nehren /
damit er heut oder morgen die Welt erlösen
mögte.

Allhie gehe in dich selbst / und sehe / wie
weit du von dieser Tugend sehest / und wie
oft daß dich gleichsam gereue / daß du
dich Gott ergeben / und durch deine verheiß-
ung

☩ 2

sung verbunden ihm und seinem heiligen Gesätz zu folgen; da du doch täglich deine Verheißung und Aufopferung von neuem bestättigen soltest.

Zum 2. Wie daß ihn die selige Jungfrau und Mutter von den Priestern wider löse/ ihn als ihren Sohn auff zu erziehen/ und für uns zu erheben: auff daß er sich gänglich zur Befürderung unsers Heils anwende. Sage der seligen Mutter Dank für solche Sorg und Mühe/ welche sie unfert wegen auff sich genommen. Folge ihr nach/ und spare durch/ auß nichts/ daß du Jesum bey dir haben mögest.

Zum 3. Erwege den Werth und Preys/ mit welchem er gelöst/ welcher höher nit stiege als fünf Sichel/ welche ungefährlich auff fünf Gulden kamen/ wie etliche wollen; mit welcher Summa Welts alle erstgebohrne Knäblein musten gelöst werden.

Allhie sehestu den geringen Werth/ mit welchem ein so großer und köstlicher Schatz/ welcher das Gut aller Welt übertraff/ gelöst wurde. Die selige Mutter gab nicht mehr für ihn/ als sonst andere Weiber für ihre erstgebohrne Knäblein zu geben pflegten. Bedencke dich dem ewigen Gott/ daß er dir seinen Sohn für ein so geringes Geld gibt/ ja daß er sich selbst so gar umb nichts für uns dargibt. Folge der seligen Mutter/ und kaufse vom himlischen Vatter seinen Sohn mit fünf Sichel/ das ist/ mit der Dämpfung und Abtödtung der fünf Sinn deines Leibs; auß welchen gleichsam als einer Quelle alles Böses/ oder alles gutes/ so an dem Menschen ist/ herfließet; oder aber kaufse ihn mit der Übung in fünf Tugenden: 1. in dem Glauben. 2. in der Furcht Gottes. 3. in der Verewung deiner Sünden. 4. in dem Vertrauen auff die Barmherzigkeit Gottes. 5. in gänzlicher Übergebung deines Willens in den Willen Gottes/ und völligem Gehorsam der Geboten Gottes.

Zum 4. Bedencke die Ursache/ warum daß er erlöset wurde: Nemblich darumb/ daß er den Menschen dienen/ und durch seine fünf Wunden zu seiner Zeit auß Gewalt des leydigen Saichans wunden mögte.

Darauf du dich zu schämen heffest/ am selben Tag/ an welchem Christus Sichel erlöset worden/ damit er dich machen mögte/ hingehet/ und dich für viel Herrn und Meistern verkauffest/ du Laster und böse Gewohnheiten hast; daß du sag dich umb einen hohen Preis/ als umb eine eyckle Ehr/ einen Wollust/ oder umb ein wenig goldgelber Erd verkauffest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Jesu/ ergib dich ganz und gar an ihm/ einen Vorbehalt; die weil er sich gänglich für dich dargibt. Ob du willst/ so gib dich dem Herrn Schuldig/ dan er bereit ist dich mit seinem Blut/ mit seinem Leyden und Schmerzen zu kaufen: über das/ die weil das man einem zu kaufen gibt/ oder dem der es kauft/ eigentlich und ganz zugehört; also mustu im gemeinen dencken als wan du dein eigen/ frey du ganz und gar Christi sehest.

Die 7. Betrachtung.

Wie die Prophetin Anna
Kindlein Jesu im Tempel
und von ihm redet.

Ang deine Betrachtung an
Gegenwart Gottes/ und nicht

greste Vorbereitung wie das Geheimnus erfordert.

1. Punct.

Erwege/ das gleich wie Gott anfänglich Man und Weib erschaffen; also hat er sie auch am heutigen Tag beyde verehren/ und mit allein dem H. Simeoni / sondern auch der H. Betagten Anna den Heyland der Welt zu sehen geben wollen; dan er trieb beyde innerlich in ihrem Herzen / das sie in den Tempel kommen solten/ und erleuchtete beyde / das sie under andern Kindlein den Heyland der Welt erkennen.

Sag dem ewigen Gott Lob und Dank/ das er beyden Geschlechtern seine Gnaden und Gaben erweist: und erfreue dich mit der H. Anna/ das ihr Gott solche Ehr ange- than. Hab ein Vertrauen das dir Gott der gleichen thun werde.

2. Punct.

Erwege in deinem Herzen / durch was Tugenden diese H. Witfraw sich der Anschauung Christi fähig gemacht. Dan erstlich/ wie das H. Evangelium von ihr redt/ war sie eine züchtige/ keusche Witfraw. Zum 2. war sie stets dem Gebett ergeben. Zum 3. so fastete sie gemeinlich. Zum 4. so gehorsamte sie dem Befehl und Gebotten Gottes auff ihr allerbeste. Zum 5. so war sie gar embsig und stets in dem Dienst Gottes. Zum 6. so hieß sie nimmer ab in gemelten Tugenden zu verharren/ unangesehen das sie bis in das 20. Jahr ihres Alters kommen war.

Bedencke allhie wie weit du von solchen Tugenden sehest / und begehre sie durch die H. Mutter.

3. Punct.

Erwege / wie sich diese Witfraw zur Dancksagung für eine so grosse Wohlthat befeissen thate; und ungeschert vor allen/ welche auff ihn/ den Messiam/ hofften/ von ihm redte und ausbreitete/ das er der wahre/ so lang gewünschte Messias wäre; unangesehen das sie noch kein Wunder von ihm gesehen hätte; unangesehen das er noch ein unmündiges Kindlein.

Allhie hastu dich über die grosse Fürsichtigkeit und Macht Gottes zu verwunderen/ das er einem blöden und forchtsamen Weib so grosse Kraft gebe/ und antriebe / das sie ein vierzigtagiges Kindlein für den Messiam aufbruffe und lobbe / wie er nachmahl im 33. Jahr durch ein ander gehergtes Weib für den Heyland gelobt und gepriesen würde/ als ihn die Weisen und Schriftgelehrten tadleten und strafften. Erfreue dich mit der seligen Anna/ das ihr Gott solche Gnad und Kühnheit gegeben / das sie Christo einen so gefälligen Dienst erweise/ das sie bey andern so grossen Ruh schaffe / und den Messiam under der Gestalt eines kleinen Kindleins predigte/ und anderen ankündete. Endlich so hastu dich auch wohl zu schämen/ das du so forchtam/ und von Christo gar mit oder gar wenig vor andern reden darffst. Das du so verzagt und nichts lobwürdiges im Dienst Gottes angreifen darffst. ja was höchlich zu bedauern/ das du andere durch dein böß Exempel von solchen Wercken abziehen pflegest. Endlich nimb dir selbst ernstlich für/ Christo mit Worten und Wercken Zeugnis zu geben und zu bekennen / das er der Heyland der ganzen Welt sey.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Christo/ da-
mit

mit du gemelte Tugenden dieser Witfrauen haben mögest / Christum in der That erkennen / und andern bekant machen.

2. Punct.

Die 2. Betrachtung.

Oder eine Wiederholung aller obgemelten Sachen / in welchen dir Gott dein Herz gerührt.

Wing deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / und stelle deine Vorbereitung wie es die Betrachtung erfordert.

1. Punct.

Betrachte und sehe mit Fleiß an sechserley Personen / welche sich in diesem Geheimnus befinden. Die erste Person ist das Kindlein Jesus / welches als ein reines unbeflecktes Opfer / so eines unendlichen Preiß und Werth / und zu Erlösung hundert tausend Welt genug / seinem himlischen Vatter auffgeopfert wird. Ja es opfert sich selbst / nit in geheim / wie es sich in seiner Empfängnis und Geburt seinem Vatter auffopfern thate ; sondern öffentlich in dem Tempel zu Jerusalem / als ein unblütiges Opfer / auff welches das blütige Opfer im 33. Jahr seines Alters / auff dem Schedelberg folgen sollte ; auff welchem er sein Creutz auff seinen Rücken truge / unmenschlicher Weis an dasselbige genagelt wurd / und also durch seine Auffopferung die Welt mit seinen fünff Wunden erlösete ; zu diesem Opfer aber wird er in den Armen seiner Mutter getragen / von dem gerechten Simeone empfangen / und mit fünff Sichel wider gelöset.

Die zweyte Person war die E. Jungfrau / welche dem Geheimnis zu solchem Gesätz nicht wech / als ihr selbst / verbunden war ; Erwerdend sich / und hält sich wie andere Weiber in Unreinigkeit empfangen und gebohren hätten. Sie thut das Opfer für die Welt / welches andere auch zu thun pflegen begehret daß die Priester für sie beteten / als wan sie ihres Gebetts werth hätte. Sie erlöset ihr Kindlein mit fünff Sichel / wie andere Weiber mit opfferte ihr Kindlein dem himlischen Vatter öffentlich zur Erkantnis der hochgeliebten Göttlichen Majestät. Zum 2. Dancksagung für alle empfangene thaten. Zum 3. Zur Vergebung der begangenen Sunden. Zum 4. Zur Erhaltung aller Gnaden und Gaben / welche zur Erhaltung des Heyls und des Lebens erfordert werden. In allem danck du der seligen Mutter nachzufolgen.

3. Punct.

Die dritte Person war der H. das Ehemahl der seligen Jungfrau Mutter / und Ernehmer Christi in der Welt / welcher gleich wie die Mutter / auff welchem er sein Kindlein Jesus dem himlischen Vatter auffopfferte / und von dem H. Simeone Segen / gleich wie die selige Mutter empfieng.

4. Punct.

Die vierte Person war der H. voll des H. Geists / von Gott erkantet / das Kindlein under allen andern für die

stam zu erkennen: welcher das Kindlein in seiner Armen nahm / Gott aufopferte / der seligen Mutter wider zu lösen gabe / zu sterben begehrte / und mit einem schönen und herrlichem Lobgesang das Kindlein öffentlich für den Messiam aufruffen / und hoch loben thäte.

5. Punct.

Die fünfte Person war die Prophetin Anna / welche wegen der Keuschheit und Keuschheit in ihrem Witwenstand / wegen ihres Fastens / Gebetts / Andacht und Fleiß im Gottesdienst / vollkommener Haltung des Göttlichen Gesähs / wegen ihrer Beharrlichkeit im guten / und endlich wegen des Lobes dieses Kindleins / und Ausbreitung / das es der Messias wäre / in dem H. Evangelio hoch gelobt wird.

6. Punct.

Endlich waren alle andere Personen / zu welchen die Prophetin Anna redete / so ohne Zweifel fromme und gottesfürchtige Leuth; derweil sie auff die Erlösung Israel hofften / und auff den Messiam mit großem Verlangen warteten. Lehne von diesen frommen Personen / wie das man gern und mit Lust von Christo und heylsamen Sachen hören soll. Item wie man sich auff Gott verlassen / welcher inmerdar die heilige Begierden der frommen erhöret / es geschehe gleich bald oder langsam.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle nach deiner Andacht / wie dir der H. Geist eingeben wird.

Das 2. Geheimnis.

Wie man sich im anderen Geheimnis / das geheime Leben Christi betreffend / auffhalten / und innerlich üben soll.

Die 9. Betrachtung.

Wie das kindliche Wesen / oder Alter des Herrn Jesu zu verehren / zu verwunderen / zu lieben und nachzufolgen sey.

Lang deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an / und stelle die zwei Vorbereitungen dem Geheimnis gemäß.

1. Punct.

Betrachte / wie das der H. Joseph und die selige Mutter / als sie dem Gesähs der Keimung und der Aufopferung ihres erstgebohrn Kindleins gnug gethan / nach Nazareth in ihr Heimer mit dem Kindlein reiseten / daselbst zu leben und sich zu nehren.

Alhie hastu erstlich die Fürsichtigkeit Gottes vor Augen / welcher wolte / das Jesus in der Statt Nazareth / in welcher er empfangen / auch solte aufgezogen und genehret werden; auff das er nachmahle n Nazareer genant wurde; welches in Hebräischer Sprach so viel heisset / als eine Blum / oder als ein Blüender: Item als ein Abgesandter und Geheiliger: dan er war warhafftig eine schöne wohlriechende Blum auff einem Feld: das ist / von andern Menschen abgesondert / nicht der Natur nach / sondern der Sünden. In welchem du diesem Nazareer folgen sollst: das ist / ein abgesondertes und heiliges Herz

haben/welches mit allerley Tugenden blühe; welches allenthalben einen lieblichen Geruch von sich gebe/auff daß Jesus in dir empfangen/aufferzogen/ und seine Wohnung habe.

2. Punct.

Erwege wie das Kindlein Jesus all sein Thun und Lassen/alle seine kindliche Werck/ als weinen/saugen/spielen/anlachen/sich lassen tragen/leiten und führen/lehren/gehen/reden wie die kleine Kinder/ und dergleichen kindliches handeln mehr / mit vollkommenem Urtheil und Verstand verzichte; und setze an / was hierin für eine Freud und Lieblichkeit sey.

All diß kindliches Handeln und Wesen des Herrn Jesu ist Göttlicher / ja höchster Ehren werth. Man soll ihn eben so wohl und hoch verehren und anbetten / in dem er weinet / seiner Mutter Brust sauget / wie ein Kindlein anfängt zu reden: als in dem er prediget/ Wunder thut / die Krancken gesund macht / die Heiligen im Himmel erfreuet: dan alle seine Werck seynd Gottes Werck.

Hieraus sollstu lehren / erstlich wie daß alle Werck des Herrn Jesu/ sie scheinen so kindlich zu seyn als sie wollen / höchster und Göttlicher Ehren werth: dan sie seynd eines unendlichen Werths und Verdiensts.

Zum 2. So hat man sich über diese kindliche Weiß Jesu zu verwunderen/dan sich in derselben so wundersame / seltsame und gleichsam widrige Sachen bey einander befinden. Die Gottheit mit der Kindheit. Zum 2. Die große Weißheit/ und das Wort des ewigen Vatters in einem Kindlein / so noch nit reden kan / und in allen Worten stamlet. Zum 3. Die große Allmacht Gottes bey einer kindlichen Blödigkeit. Zum 4. Die Ehr und Herzlichkeit einer seligen Seel in einem

sterblichen / kindlichen und unvernünftigen Leib. Zum 5. Die hohe fürtr effliche menschliche Werck und Wartung des Gottes als ist betten/sich selbst anzuordnen/ für die Sünd der Menschen / und dergleichen mehr / mit dem eussertlichen kindlichen Wesen / welches an ihm eussertlich wird.

Hierüber hastu / O meine Seel/ den Herrn höchlich zu loben / und alle Ehre zu seinem Lob und Preys anzuordnen.

Zum 3. So ist diß kindliches Wesen Liebwerth: dan wan man gemeinlich Kindern eine zarte Lieb hat wegen Freundlichkeit/Güte/Hübsche und Süßigkeit; wie meynestu daß die Freundlichkeit/Güte/Hübsche und Süßigkeit des Kindleins Jesu zur Lieb nit angereget haben/cher darumb Mensch worden / daß seine Süßigkeit und Freundlichkeit Menschen zum Heyl und zur Seligkeit mögte.

O mein Seel! was ist lieblicher/ freyer/cher als diß Kindlein? Worauf hastu fern Muß/größere Ehr und Freud/ auff der Lieb dieses Kindleins?

Zum 4. So wird uns diß Kindlein nem Exempel vorgestellt; dan es ist geschrieben: Es sey dan daß ihr diß kleine Kindlein / so werden in das Reich Gottes kommen. 18. Item so seynd die Kindlein gütig und demütig/ Lehner von mir/ bin sanffemütig und von Gerechtigkeit/ Matth. 11. Bessere die Kindmuth/ den Gehorsam/ die Einfalt/ die Keinigkeit der Kindlein nachzustreben.

COLLOQUIUM.

Das Gespräch stelle endlich mit dem Herrn an: dancke ihm/ daß er dein Herz erwecket.

delein worden/und begehre von ihm/das du wie ein Kindlein ohne Bosheit / demütig/ einfältig und freundlich seyn mögest.

Die 10. Betrachtung.

Wie das Kind Jesus die Eigenschaften der kleinen Kindlein habe.

Ang deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / und richte die zu Vorbereitungen wie es das Geheimnus erfordert.

1. Punct.

Erwege seine Unschuld / gute Art und Einfalt/welche niemand weder mit Gedanken/ noch Worten/ noch Wercken betriegen will/oder kan. Auff diese Weiß zu reden wurd der König Saul ein Kind eines Jahrs genant/ 1. Regum 13. ungeachtet das er dreysig Jahr alt war/ als er über Israel zu regieren anfeng.

2. Punct.

Zum 2. Erwege die Unvermöglichkeit eines Kindleins / und das man ihm in allen Dingen helfen müsse: dan wan es unrein ist/so kan es sich selbst nicht reinigen; wan es fällt/ so kan es von ihm selbst nicht wider aufstehen;wan es Hunger oder Durst hat/so kan es sich selbst nicht versehen/ es kan weder essen noch trincken suchen; wan es von andern verfolgt wird/ so kan es denselben nicht entgehen; wan es eines anderen vonnöthen hat/so weiß es ihm selbst nicht zu helfen. Es kan so gar der andern Hülff nicht begehren/ dieweil es noch nicht reden kan. Eben diese Unvermöglichkeit hatte das Kindlein Jesus.

R. P. Suffren 3. Bund.

Es bedorffte in allen Dingen der Hülff seiner Mutter.

Darüber du dich dan hoch zu verwunden hast/das es sich zu solcher Unvermöglichkeit/ Dürfftigkeit/ und Hülff in allen Dingen verdemütiget hat/und dich deines Hochmuths zu schämen/das du ungeacht das du anderer in vielen Sachen bedarffst/dannoch so hoffärtig sehest/ und vor anderen nicht verdemütigen / noch ihre Hülff begehren wöllest/ ja vermeynest/ das du alles auf dir selbst könnenst. Begehre von Gott/das du wie ein Kind seyn mögest / und dich von deinen Obren lassen führen und leiten wie ein Kind. Begehre auch von der seligen Mutter / das sie dich für ihr Kind annehme; Halt ihr vor deine Dürfftigkeit/und halte bey ihr an/ das sie dir geistlicher Weiß beystehe/ gleich wie sie leiblicher Weiß ihrem lieben Kindlein beygestanden.

3. Punct.

Zum 3. seynd die Kindlein zart/und weichlich; deswegen ist vonnöthen/das man sie fleißig verwahre / damit ihnen der raue Wind/ der Regen/ Kälte und dergleichen Ungemächlichkeit nicht schaden. Eben also war die Kindlein Jesus beschaffen: ja es war zarter und weichlicher als andere Kinder zu seyn pflegen: dan sein Leib bekam durch die Krafft des H. Geists seine Gestalt im Leib seiner Mutter; der Ursachen er dan zarter / und leichtlicher beschädiget wurde/ und einer besondern Pflieg bedurffte.

Darauf du Ursach eine besondere Lieb zu diesem Kindlein zu tragen; dieweil es diese Zarte darumb angenommen / damit es die Schmerzen für dich desto mehr empfinde. Item so hastu dich selbst zu schämen/ das du so zart seyst / und nichts für ihn leyden wöllest/ als wan es ein grösses Unheyl wäre

H h

etwas

etwas Ungemachs an seinem Leib aufstehen / als der Gedult / der Demuth / der Liebe / oder dergleichen Tugenden beraubt seyn. Folge der leiblichen Zärte Christi mit einer geistlichen Zärte deines Gewissens : also daß du dich auff das fleißigste so gar für den geringsten Mangel hütest ; oder aber wan du in eine oder die andere Unvollkommenheit fallest / auff's bälteste wider auffstehest. Gleich wie sich einer / welcher eines zarten und weichen Leibs ist / fleißig vor allem Ungemach zu hüten pflegt / und wan er etwan in eine geringe Krankheit gefallen / durch Arzney oder andere Mittel besseisset zu voriger Gesundheit zu kommen. Endlich so begehre von Christo diese Zärte des Gewissens / und erwege die Wort des H. Gregorii / da er sagt : Die fromme Gewissen haben diese Eigenschafft / daß sie ihnen ein Gewissen und Sünd machen / da keine Sünd zu fürchten ist.

4. Punct.

Die 4. Eigenschafft der Kindlein ist / daß sie geschlecht / daß sie zu allem willig / daß ihnen alles gleich gelte ; sie lassens mit ihnen umbgehen / sich leiten und führen / wie es der Mutter oder Säugamnen gefällt. Sie saugen die Brust aller Weiber so ihnen ihre Brust reichen / sie fragen wenig darnach / in was Windlein sie eingewicklet werden / in was für Wiegen man sie legen thut. Sie geben nichts dar auff / wan sie gelobt oder gescholten werden ; eins ist ihnen so viel als das andere.

Alles dieses findestu an dem Kindlein Jesu / dessen du dich nicht wenig zu verwundern hast : daß sich der selbige welcher alles regieret / also regieren und mit ihm umbgehen lassers daß der / welchem alles so im Himmel und auff Erden Gehorsam leistet / ohne Under-

scheid gehorsame : ja daß er solches / auch am höchsten an ihm zu verwundern / mit völliger Vernunft und reifflichem Stand thue / daß an andern Kindlein nicht Endlich schame dich / daß du so ungewogen / und bereit bist zu allem / was durch Gottes Schickung begegnet / was dir von deinen Obren aufgetragen wird. Willstu Christo nachfolgen / so laß dir gleich gelten / aufgenommen die Gebote welche du allzeit hasien sollst / und die in welcher du allzeit zu seyn begehrest.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gebett Christo an / nach dem dir deine Anrede der H. Geist eingeben wird.

Die 11. Betrachtung.

Wie sich das Kind ein freywillig viel Erdingen erlöset / und ihm selbstem abbrechen thut.

Ang dein Gebett an von der Gegenwart Gottes / und richte die Gedanken wie es das Geheimnis erlöset.

Ob sich wohl Christus unser Leben sein ganz Leben durch / von vielen Dingen welche ihm gebühren wolten / ja ganz zu stunden / deinetwegen enthalten / doch solches am meisten in seinen Gebett zu sehen. Deswegen bedencke und begehre / in was Sachen Christus selbstem ein Abbruch gethan.

1. Punct.

Erstlich hastu zu sehen / daß er über allem vernünftigen Handel und

(bey welchem man die Vernunft und den Verstand des Menschen erkennet) abbrechen thut: dan in diesem seinem Alter sehet man kein Gespräch oder vernünftige Red an ihm: man sehet mehr nichts an ihm als ein kindliches Wesen/Handeln und Wandlen: ungeachtet das er eben so völliges Verstands/ Vernunft/ und Weisheit gewesen/ als er sonst in seinem ganzen Leben gewesen/ ja so gar jetzt an der Rechten seines Vatters.

Allhie kanstu gedencken / was es einem Menschen / welcher eines vollkommenen Verstands und Urtheils ist / für eine Pein sey / das er sich in allem seinem Handel und Wandel als ein unverständiges Kind halten müsse. Neben dem so hastu dich gegen Christo dessen zu bedanken/ und von ihm zu begehren / das du gleichsam mit zugethanen Augen in aller Demuth/ den Gesähen Gottes/ und seinem heiligen Willen gehorsamen mögest; unangesehen das du dir selbst ein eines tiefen und scharffsinnigen Verstands zu seyn vermaynest.

2. Punct.

Zum 2. hastu zu sehen / wie er sich der Werk / welche zugleich von seiner Gottheit und Menschheit herühren/ enthalte: dan in dem er redt/ handelt und wandlet wie ein ander vernünftiges Kind / thut er seine Gottheit verbergen / und lasset mehr nit sehen als man an einem Menschen sehen kan. Er schlaffet/ er weinet/ er sauget die Brust seiner Mutter/ er spielt/ er lachet/ er hat seine Kurgweil mit anderen Kindlein.

O mein Heyland/ wie wohl kan man von dir jetzt mit dem Propheten Isaiä sagen: Vere tu es Deus absconditus! Du bist wahrhafftig ein verborgener Gott: und das alle Schöne der Königlichlichen Tochter von innen sey. Dan man mehr

an dir nit sehet / als ein lauter kindisch Wesen. Sag deinem Heyland dessen Dank/ und begehre von ihm/ das du die von Gott empfangene Gnaden verbergen mögest; oder das du dich vielmehr in demütigen und liebreichen/ als in grossen ansehnlichen Wercken/ nachdem es die Liebe und der Gehorsam erfordert wird/ üben mögest.

3. Punct.

Zum 3. sehe an/ wie er sich der Vollmichtigkeit über die eufferliche Glieder seines Leibs enthalte/ und verberge: dan er hat Füßlein und kan dennoch nit gehen. Er hat eine Zung/ und nit reden: Er hat Arm und Hände/ kan sie aber nit gebrauchen und obwohl solches auch in andern Kindlein sey/ so ist solches in ihm zu verwunderen/ die weil er seinen völligen Verstand hat.

In allem diesem beflisse dich deinem Heyland zu folgen. Enthalte dich seinetwegen vieler eufferlichen Dingen: Enzihe deinen fünf Sinnen / und den Kräfften deiner Seel / was entweder zu viel/ oder sonst nit aller dings vonnöthen ist; und sage mit dem David: Ego tanquam surdus: Ich bin gleich wie ein Tauber/ der nichts versteht / wie ein Stummer der nit reden kan; ich arbeite nicht/ ich gehe nirgend hin / und bewege mich nit / es sey dan das Gott/ und der Gehorsam meine Hand und Fuß bewege.

4. Punct.

Zum 4. Enthaltet er sich der Herzlichkeit und der Glory / welche eine selige Seel ihrem Leib mittheilen solte / und welche seinem Leib/ so mit der Göttlichen Person vereiniget/ gebühren will. Item der Freude/ welche der ober Mensch dem undern mittheilt.

H h

thei

ffren

II

I

theilen solte/ und von aller Trarwigkeit bes
freyen.

5. Punct.

Zum 5. hat er sich von köstlichen Kleydern/
gemächlicher Behausung/ Diener/ Aufwart
ter/ und dergleichen mehr/ welche man grosser
Herrn Kinder zugeben pflegt / enthalten:
dan an statt alles dessen hat er ein armes
dürfftiges Kindlein seyn wollen.

6. Punct.

Zum 6. so hat er sich der Freyd und Ge
meinschaft/ Kurzweil/ Spielen/ und derglei
chen mit anderen entschlagen: dan er fast mit
niemand umgieng als mit seiner seligen
Mutter/ und mit dem H. Joseph. Aber wel
ches du dich sämpflich zu verwundern hast.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an mit dem
Kindlein Jesu : begehre daß du ihm folgen
mögest.

Die 12. Betrachtung.

Wie sich die selige Mutter / und
der H. Joseph gegen dem Kind
lein Jesu verhalten
haben.

Ang deine Betrachtung an von der
Gegenwart Gottes / und richte beyde
Vorbereitung wie es das Geheimnus er
fordert.

1. Punct.

Alhie hastu zu erwegen / was die selige
Mutter dem Kindlein Jesu für Diensten
erzeigte; deren fürnemblich drey seynd.

Zum ersten hielte sie sich gegen ih
ne Mutter/ und thät alles was eine
gegen ihrem Kind gebührt. Sie hatte
mutterliche Gewalt/ und Recht über ih
sorgte für ihn; sie nährte ihn mit ih
sie kuffete und hältete ihn: sie kurtzweil
spielte mit ihm/ und dergleichen mehr.
2. hielte sie sich gegen ihm als eine
magd: dan solches war ihr Begehren
auf der Antwort/ welche sie dem
Gabriel geben thäte/ und sagte: Ich
bin ein Dienstmagd des Herrn.
Eine Mutter pflegt zwar eigentlich
keine Magd ihres Kinds zu seyn/ son
daß ihr Sohn ein Sohn Gottes /
Kindlein Jesus ward/ dan sie nicht
wäre/ und ihr Oberherr/ dessen
ihm an/ und thät sich ganz an ih
erzeigte ihm alles was eine Erzie
Erschöpffer zu erweisen schuldig ist.
Menschheit nach thät sie ihm alles
sten eine Säugam/ Mutter / oder
magd einem Kindlein zu thun pfleg
3. war sie gleichsam seine Vormutter
regiererin: dan sie thät alles für ih
für ihn/ und in seinen Nahmen: und
sich aller Ding an / welche ihm zu
traffen.

Erstwe dich / und wünsch ih
Ehr/ Glück/ Begehre von ihr daß sie
deine Geschafft regieren wöll. Begehre
diene Christo als ein Knecht/ bette
gib dich ganz und gar an ihn als
ter Knecht/ omme seinem Befehl
beite für ihn/ und verhalte dich
ein Diener gegen seinen Herrn.

2. Punct.

Erwege wie der H. Joseph mit ih
delein Jesu umgieng dan ob er

sein rechter Vatter/ so thät er doch alles was einem Vatter gegen seinem Kind zu thun gebühren will. Er hätte grosse Sorg für ihn/ er arbeitete für ihn/ und war der Mutter seinem Gemahl in allem behütlich.

Erstreck dich mit dem H. Joseph / daß ihm Gott so grosse Ehr angethan/ und zu einem verneynten Vatter hat annehmen wollen. Verehre ihn als eine Jungfrau und Bräutigam der seligen Mutter Jesu; folge ihm nach/ und besteihe dich seine Ehr zu erweitern und zu erhalten / gleich wie ihn der H. Joseph mit leiblicher Nahrung erhielt.

Der 3. Punct

Bedenck wie sie beyde miteinander mit dem Kindlein umgangen; dan erstlich verwunderten sie sich beyde höchlich über ihn, in dem sie den wundern Sachen/ welche sie von dem Engel Gabriel/ von den Hirten / von den dreyen Weisen/ von dem Simeone und Anna gehört / gesehen und verstanden hätten/ bey ihnen selbst nachdachten. Zum 2. so betreten sie ihn an als ihren Gott und höchsten Herrn. Zum 3. so thäten sie sich zu allen Dingen anbieten/ und waren bereit ihm in allen Dingen allezeit zu dienen. Zum 4. so übten sie sich in der Liebe gegen ihn. Zum 5. so bedankten sie sich gegen ihm / daß er sie so hoch geehret / und zu seinem Dienst hat annehmen wollen. Zum 6. hatten sie beyde alle mögliche Sorg über ihn / und lieffen ihn gleichsam nie auf ihren Augen.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit der seligen Mutter und dem H. Joseph an/ und begehre / daß du ihnen in ihrem Dienst gegen dem Herrn Jesu/ als ein unwürdiger Diener zur Hand gehen mögest.

Die 13. Betrachtung.

Wie sich das Kindlein Jesus in seiner Kindheit gegen Gott seinen himmlischen Vatter verhalten.

Bring deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an / wie im vorigen gesagt worden.

1. Punct.

Betrachte/ wie daß das Kindlein Jesus ob es wohl dem eusserlichen Schein nach/ mehr nicht zu thun schiene/ als andere kleine Kindlein, und als wan under den Wercken des einen und des andern kein Unterschied wäre; so waren dennoch seine Werck/ sein handeln und wandlen weit anders geschaffte. Es befindet sich ein sehr grosser Unterschied under beyden. Dan dieweil es den Schein und das himlische Licht der Glory und Herlichkeit hatte (welche seine Seel in den Stand der Seligen im Himmel erhöhet) dieweil er eine eingegossene Wissenschaft hatte / welche durchaus mit an den Gliedern oder Sinn des Leibs hangen thut; dieweil er neben allem dem auch das Licht des natürlichen Verstands und Vernunft hatte; seinem Wohlgefallen nach zu gebrauchen/ also underließ er nimmer innerlich in seinem Gemüth zu würcken/ die Zeit nützlich anzulegen/ und grosse innerliche Sachen gegen Gott zu thun/ welche under dem Schein seiner Kindheit verborgen waren. Dan wan je ein Kind gesehen worden/ welches von seinen kindlichen Jahren ein Lust zur Andacht / und Erkantnus zu Göttlichen Sachen eusserlich gleichsam hat sehen lassen/ so hat es dis Kindelein / desgleichen nie gehört worden / sehen lassen.

Darauf du dich wohl zu schämen/ daß du

Hh 3

so

stren

II
I

so gar in deinem gewachsenen Alter deine Zeit im Müßiggang hinschleichen laßest. Nimb dir selbst ernstlich für / nie keine Zeit unnützlich lassen vorüber zu gehen; und allzeit wo nicht eusserlich vor den Menschen / zum wenigsten innerlich vor Gott zu wirken.

2. Punct.

Erwege insonderheit fünf Stück / in welchen sich Christus gegen Gott seinem himlischen Vatter / in wachrender seiner Kindheit übte: und fast denen gleich seyn / in welchen er sich / da er noch im Leib seiner Mutter war / zu üben pflegte. Von welchen in der neunzehenden Betrachtung des ersten Theils / und in der dritten Betrachtung des zweyten Theils geredt worden. Ich will ihrer allhie oben hin Meldung thun / was zu verändern / wirstu selbst leichtlich sehen. Das erste ist / daß er Gott anbetete mit allein innerlich in seinem Gemüth / sondern auch eusserlich so viel er könnte: als mit Erhebung seiner Augen zum Himmeln / mit Zusammenlegung und Erhebung seiner Händlein / mit Niederkniehung / zur Erkenntnis daß er seinen Leib und Seel von Gott bekommen. Diese Anbetung war umb so viel vollkommener / je besser er vor andern die Größe und Höhe Gottes erkennete: Item Gott umb so viel freundlicher und angenehmer / je größer die Person oder das Kindlein / von welchem er angebetet würde. Das 2. ist / daß er Gott danckte für alle Gnaden und Gaben / welche er seiner Menschheit nach von Gott empfangen hätte. Das 3. ist / daß er gegen Gott eine sehr grosse Lieb hätte / ja größer als alle Menschen und Engeln in alle Ewigkeit gegen Gott haben können. Diese grosse Lieb ließ sich sonderlich sehen / in dem er so klein als er war / alle Ding welche Gott mißfällig wa-

ren / hassen und vermeiden thäte: in dem sich nit schwerete das geringste seinen zu Ehren zu thun / es wäre so schwer als seyn mögte / in dem er alles auf dem besten verachtete / nit seiner Vermögen der Mühs halber / sondern allein Gottes willen / fallen / also daß er schon damahle sagte: *Qua placita sunt ei / semper faciebat.* thue immerdar was Gott zu will. Das 4. ist / daß er sich stets neben dem Vatter / in dem er hätte / Gott aufopferte: bereit alles zu thun was er nit ihm an andern thäte: so wohl seinen Leib / als seine Ehre / mit Thun / mit Leiden: sondern die Sünd / welche Gott seine Ehre / zu vertilgen / so gar durch die schmähtlichsten und bittersten Schmerzen des Creuges. Das 5. ist / daß er immerdar sein Gemüth und Herz durch ein liebliches Gebett zu Gott erhebt hätte.

COLLOQUIUM

Endlich richte dein Gespräch mit dem Vatter / und übe dich in den Betrachtungen / in welchen sich Christus gegen den himlischen Vatter übte.

Die 14. Betrachtung

Wie sich das Kindlein Jesus in wachrender seiner Kindheit gegen den S. Mutter und den S. Joseph verhalten.

Lang deine Betrachtung an der Gegenwart Gottes / und deiner Vorbereitungen.

1. Punct.

Betrachte / wie das Kindlein Jesus weit auff eine andere weis mit seinen Eltern / der seligen Mutter / und dem H. Joseph umgangen sey / als sonst andere Kindlein zu thun pflegen / welche noch nicht zu ihrem rechten Verstand und Vernunft kommen / und deswegen ihren Eltern vielmehr auf Furcht oder natürlicher Neigung und Lieb / als auf Bedachtsamkeit / Vernunft und wahrer Lieb gehorsamen / und ihre kindliche Pflicht erweisen. Das Kindlein Jesus aber thut seinen Eltern die schuldige Gebühr auf wohlbedachtem und bescheidenem Muth / auf natürlicher Vernunft und Anleitung der göttlichen Gnaden : Und obwol sein Handel und Wandel kindisch zu seyn scheint / so kommet doch solches alles auf völliger Vernunft und grosser Weisheit her.

Alhie hast du dich mit der seligen Mutter und H. Joseph zu erfreuen / das sie von ihrem Kindlein / welcher Gott ist / die pflichtige kindliche gebühr empfangen. Über das so hast du dich auch wohl zu schämen / das du deinen Eltern / ungeacht das du bey völliger Vernunft seyst / und deinen geistlichen und weltlichen Obern so wenig ihre gebühr erzeigst / in welchem sich das Kindlein Jesus so fleissig erzeiget.

2. Punct.

Erwege / wie das Kindlein Jesus so vollkommenlich das göttliche Gebott (du sollt Vatter und Mutter ehren) halten thue. Dan erstlich erzeiget es ihnen eine gebührliche Ehr und Lieb / so wohl in seinem Gemüth innerlich / als in seinem aufferlichen verhalten.

Zum 2. So bedanket es sich gegen ihnen /

wegen der Wohlthaten / welche es von ihnen / und sonderlich von der Mutter empfangen hätte.

Zum 3. so erzeiget es ihnen einen vollkommenen Gehorsam ; dan wie der H. Lucas cap. 2 sagt / so war es ihnen undertan / bey welchem du vier ding zu bedencken hast. Fürs erst / wer gehorsamet ? ein Gott / ein Kind / welches so bescheiden / vernunftig / ja die Weisheit des Vatters selbst. Fürs ander / wem gehorsamet es ? einer Weibs person / einem Zimmermann : seiner Creatur : seiner Dienstmagd. Fürs dritte / worin gehorsamet er / in allen Dingen grossen und geringen / in Summa in dem / was in eines Zimmermanns Haus vorzufallen pflegt. Fürs vierte / auff was Weis gehorsamet er ? mit grosser Demuth / Frewd / und Vollkommenheit.

Zum 4. thät es ihnen alle Arbeit / und was es sonst von ihnen empfangen / reichlich vergelten. Dan ob man wohl zu sagen pflegt / das man den Eltern nie genugsam vergelten könne / was man von ihnen empfangen ; dennoch so gibt er ihnen mehr / als er von ihnen bekommen. Er gibt ihnen geistliche göttliche Gaaben und übernatürliche Gnaden / mit welchen er ihre Seelen erfüllet / und bey weitem grösser und köstlicher seynd / als alles / was er von ihnen her hat.

Zum 5. so war dis Kind ihnen eine sonderliche Frewd / Trost und Genügen / so das Genügen und Frewd / welches andere Kinder ihren Eltern bringen / bey weitem untraffe. Dan die tägliche beywohnung der ewigen Weisheit hat keine trawrigkeit / statts bey ihr leben bringt keinen Verdruß / sondern Frewde und Frolockung. Cap. 2.

Endlich wan ein weiser Sohn und verständigiges Kind seinem Vatter eine Ehr und Ruhm ist / was bringt dan die Weisheit

fren

II

I

heit des himmlischen Vatters seinen Eltern für einen Ruhm?

Auf allem diesem kanst du dich selbst auffmuntern / und in dir selbst nun diese / nun jene Begierd erwecken.

Erstlich kanst du dich mit der seligen Mutter und dem H. Joseph in obgemelten Sachen erseren.

Zum 2. kanst du das Kindlein Jesus loben und lieben / daß es dir mit einem so guten Exempel vorgangen.

Zum 3. kanst du dich auch wohl schämen / daß du in diesem Fall dem Kindlein Jesu so ungleich sehest / und unvollkommen.

Zum 4. so kanst du dich nach dem Exempel des Herrn Jesu und seiner Mutter befeissen deinen geistlichen und weltlichen Obern / deinen leiblichen Eltern die obgemelte funff gebühr zu erzeigen / welche Christus seinen Eltern erwiesen.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an / und begehre von ihm / daß du ihm nachfolgen mögest.

Die 11. Betrachtung.

Wie sich Jesus in wehrender seiner Kindheit gegen andere Menschen verhielte.

Bring deine Betrachtung an von der gegenwart Gottes / und zweyen Vorberreitungen / nachdem es das Geheimnus erfordern wird.

1. Punct.

Erwege / wie daß das Kindlein Jesus so wohl in wehrender seiner Kindheit / als son-

sten von wegen seiner ingezogener Weisheit / schaffte und seliger anschauung / welche Menschen / welche von dem ersten Welt zum End der Welt gewesen / und bey den / vollkommenlich erkennen / und die Brüder liebet / insonderheit aber / vor allen anderen seine Augen auff dich ge- gen hatte / und liebt.

Deffen du dich höchlich mit allen Sünden zu erseren hast.

2. Punct.

Bedencke / wie er zugleich auch in der seiner Kindheit eigentlich und deutlich erkennete / und sah / erstlich den / Elend und Dürftigkeit aller Menschen in gemein und insonders. Zum 2. die Sünden / welche von anbegin der Welt / und untergang begangen worden / und künftig geschehen werden / und in denen in Ewigkeit wehren sollen / gleich in dem Spiegel vor Augen sah. Zum 3. die Straff und große Pein / welche die Menschen wegen ihrer Sünd / so nach dem / als allhie auff Erden aufgeführt. Zum 4. die große Gewalt / welche die Geister über ihre Leiber und Eitelkeiten / und die große blödigkeit der Menschen / und die große widrigkeit der Sünden / den selben widerstand zu thun. Zum 5. daß die Seelen täglich haußwärtlich zur Höllen fahren thäten. Wie die Menschen / so ihm statts / (wie ich gesagt) / als in einem Spiegel vor Augen / brachten ihm groß Herben / und die / daß sein himmlischer Vater / statt von den Menschen erzunet / daß die Menschen / so er für Kind hielte / gemelter Gestalt ver- dachten / welches ihn in seiner Kind- machte.

Lobe und dancke dem Herrn

große Liebe / und mach dir einen unlust und
abshewen von allen Sünden / welche ihm
solches Leyd und Zähren verursachten.

3. Punct.

Erwege / wie daf er weiters (in beden-
ckung und anschawung / daß er von seinem
himmlischen Vatter zum Heyland der welt
bestelt und verordnet/und viel für die Men-
schen leyden/ ja endlich sterben solte / darzu er
dan gang willig und bereit) mit seinem Ge-
müth und innerlichen Augen alle und jede
Schmerzen insonderheit anschawete und
bedachte ; ja in seinem Herzen gleichsam
aufstunde.

Desiregen du dich wohl zu schämen / daß
du dem jenigen/ von welchem du so viel guts
empfangen/ böses vergelten thust/ und begeh-
re / daß sein heiliges Leyden an dir nit verlosh-
ren werde.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch an mit
dem himmlischen Vatter / opffere ihm zur
genugthuung für deine Sünd alles auff /
was sein Eingebornner so gar von seiner
Kindheit an angefangen zu leyden und auff-
zuopffern.

Die 16. Betrachtung.

Wie sich der Herr Jesus in sei-
ner Kindheit gegen ihm selbst
verhalten hat.

Ang deine Betrachtung an von der ge-
wogenwart Gottes und zweyen Vorbe-
reitungen/ wie du alzeit pflegest.

R. P. Sustr. 3. Bund.

1. Punct.

Bedencke / wie das Kindlein Jesus (Die-
weil es immerdar die Tugend der Demuth
über alle andere Tugenden liebte und hoch
schätzte) sich innerlich und außertlich in der-
selben geübt habe. Dan erstlich sahe und er-
kante er wohl / daß seine Seel auß nichts
erschaffen/ und unvermöglich war / daß er
leichtlich in einen oder den andern Man-
gel fallen könnte / wofern ihm Gott nit mit
seiner Gnad vorkommen wäre ; daß er höch-
lich verbunden Gott für alles / was an ihm
war/ zu dancken/ und zu loben / und ihm ale-
lein alle Ehr zu geben / ja im geringsten
nicht sein eigen Lob zu suchen ; noch von an-
deren / so gar nicht von seiner Mutter/ oder
dem H. Joseph zu begehren gerühmt zu
seyn. Zum 2. thate er alle schlechte und ver-
ächtliche Sachen / welche in eines Zimmer-
manns hauf vorzufallen pflegen. Zum 3. ver-
achtete er niemand. Zum 4. gehorsamete er
in allen Dingen / und das zwar auß grosser
Demuth.

Allhie sehe zu / wie du ihm schuldig seyest
nachzufolgen.

2. Punct.

Betrachte / wie er sich in der Armuth/
welche gleichsam eine Schwester der De-
muth ist/ in seiner Kindheit übe. Und wie er
gar wohl mit dem Propheten David sagen
könne: Ego sum pauper, &c. Ich bin arm/
und von meiner Kindheit an in Mü-
he und Arbeit. Meine Wohnung/ Kley-
der und Nahrung seynd gering und schlecht.
Ich gehe gern mit den Armen umb: Ich su-
che und erwöhle vielmehr die lautere Noth-
turfft/ Ungemächlichkeit / als den Überfluß/
die gemächlichkeit und köstlichkeit der Sa-
chen.

Iii

3. Punct.

Bedencke / wie er seinen Leib mit seinen fünff Sinnen im Zaum gehalten / und denselben abgebrochen / unangesehen daß er dessen im geringsten nicht vonnöthen hatte / uns allein zu einem Exempel; damit er lehrete / wie wir unsere Sinn und Leib in allen Sachen regieren sollen. Item damit er für unsere Unmäßigkeit und Verbrechen / welche wir mit unseren fünff Sinnen begehen / genug thun möge.

4. Punct.

Erwege / wie er stäts in der Ruhe und im Frieden seines Herzens lebte; dan nichts mögte ihn unruhig / betrübt / noch irrig machen: dieweil er alles vor sahe / was auß und durch die göttliche Fürsichtigkeit / welche nie nichts unrechts oder unbilliges thun kan / unangesehen daß man nit sehe / warum es geschehe / sich zutragen oder geschehen mag. Item dieweil auch alle bewegungen seines Herzens und anmühtungen nach der rechten Vernunft hergiengen / welches eine grosse Ruhe des Herzens zu bringen pflegt.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an / wie es dir deine Andacht ingeben wird.



Wie sich eine andächtige Person gegen dem Kindlein Jesu verhalten und anstellen soll.

Wang deine Betrachtung an den Augenwart Gottes und zweyen Betrachtungen / wie du pflegest.

Zum Beschluß voriger Betrachtung von der Kindheit Christi / nimm das Kindlein gleichsam von der seligen Marien in deine Arm / und betrachte mit dem innerlichen Sinnen.

1. Punct.

Zum ersten mit deinen Augen alle dem Fleiß an / wie schön / zuchtig / andächtig / gutig / demüthig und demüthig bey sey. Sehe an / wie sein Herz für deinem Heyl brenne; sehe an seine Hand und Armelein / mit welchen es gleich dir spielt. Sehe an seine Brust / Haupt / seine Seiten / ja den ganzen Leib / und mercke auß / was ihm an allen Gliedern heut oder morgen begehen wird / wie im ersten Capitel des zwölften Buchs sagt worden.

Endlich sehe / worin du dich zu ihm zuwenden / was du zu ihm zu folgen hast.

2. Punct.

Zum andern mit deinen Ohren höre. Höre an / wie es gleichsam hören nach redet; wie es mit seiner Mutter dem H. Joseph sprachet: Item wie es in deinem Herzen durch seine Anrede leuchtet und Inspicierungen / auch wie es dich äußerlich anrede;

dich deiner Mängel halber straffe; wie es dir ein Herz und Muth mache in dem Dienst Gottes fortzugehen; wie es dich in den wahren Tugenden unterweise; wie es dir Anleitung und Mittel gibt die unordentliche Bewegungen deines Herzens und Anmühtung zu bändigen / und nach der rechten Vermunft zu regieren / und dergleichen Sachen mehr.

Halte dich still / und mercke fleißig auff / was es zu dir rede / dancke ihm / daß es dir die Ehr anthut / und mit dir rede; begehre von ihm / daß du seiner Ehr nachkommen mögest.

3. Punct.

Zum 3. mit deinem Geruch; mercke / was für ein lieblicher Geruch von dem Leib dieses Kindleins herkomme / welcher bey weiten den lieblichen Geruch aller Blumen und Rauchwerk übertrifft. Für allen Dingen aber hast du dich über den lieblichen Geruch seiner Tugenden / welcher bis in den Himmel auffsteiget / zu verwunderen. Dieser Geruch erfrewet den himmlischen Vatter viel auff eine andere Weiß / als der Geruch der Kleider / Genes. 27. welche Jacob anhatte / seinen Vatter Isaac erfrewete. Er erfrewete die selige Mutter / den H. Joseph / alle Engelen und Gerechten / welche nichts thun als ruffen: Ziehe uns nach dir / und mache / daß wir dem Geruch deines lieblichen Rauchwerks nachfolgen.

Folge in diesem Fall dem Kindlein / und besesse dich mit dem H. Paulo 2. Cor. 2. altemhalten einen guten Geruch zu hinderlassen.

4. Punct.

Zum 4. mit dem Geschmack. Versuche die süßigkeit dieses lieblichen Kindleins / wel-

ches / dieweil es dem himmlischen Vatter und der seligen Mutter geschmeckt und gesalt / nothwendig in allem / was an ihm lieblich / süß und annehmlich seyn muß.

Hierin wirst du diesem Kindlein folgen / wan du zu geistlichen göttlichen Sachen einen Geschmack haben / und alle andere Sachen dieser Welt als ungeschmackig verachten wirst / ja dergestalt leben / daß deine Gedanken / Wort und Werk vor Gott und seinen Heiligen lieblich und geschmackig seyen. Endlich wan dir seinetwegen die Verachtungen / die Widerwertigkeiten süß und angenehm seyn werden.

5. Punct.

Zum 5. durch das antasten berühre sein Röcklein; Als ein Weib / welches am Blutgang krank / gemelten Rock berührte / ward es gesund.

Umfange das Kindlein / küsse seine Füßlein / und berweyne deine Sünd / wie die Magdalena; küsse ihm seine Händlein / und begehre von ihm den Segen / und Gnad wohl und fromm zu leben. Begehre / daß er dich küsse / und dergleichen mehr.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit dem Kindlein Jesu an / und begehre von ihm fünf Tugenden / welche sich auff deine fünf Sinn reimen: Den Glauben / so sich auff das Gesicht; den Gehorsam / so sich auff das Gehör; die Hoffnung / so sich auff den Geruch; die Andacht / so sich auff den Geschmack; die Liebe / so sich auff das berühren etlicher massen schicket.

Das dritte Geheimnis.

Wie man sich im dritten Geheimnis / seine Flucht in Egyptenland; seine Auffenthaltung in Egypten; und seine Widertunft in Nazareth betreffend / auffhalten und innerlich üben soll.

Die 18. Betrachtung.

Wie der Engel dem H. Joseph befehlen thäte mit dem Kindlein und seiner Mutter in Egyptenland zu fliehen.

Ang deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / und den zweyen Vorberaitungen wie du pflegest.

1. Punct.

Erwege wie daß der König Herodes auf Antreibung des leydigen Sathans das neugebohrne Kindlein / und den Messiam / (dessen Geburt er von den dreyen Weisen auf Morgenland fleissigen Bericht eingenommen) anfangs zu verfolgen / ja gar zu tödten: dieweil er befürchtete sein zeitliches Reich zu verlihren / und von ihm vertrieben zu werden: Item wie ihn die Juden in seinem unglücklichstem Sürnehmen stärcken und schmeicheln.

Alhie hastu dich nit wenig über den Ehrgeiß und das Wüthen des Herodis zu verwunderen / daß er den Heyland der ganzen Welt / damit er sein kleines Königreich erhalten möge / verfolgt / und umbs Leben bringen will. Weiters so hastu dich ebenmäßig

zu verwunderen über den hohen und der famen Anschlag Gottes / daß in dem Sohn / so bald er gebohren / hat werden verfolgen. Hierauf hastu Ur sachen großen Unlust und Abscheuen wider den ster des Ehrgeißs zu fassen / welche sache / daß der Herodes / welcher für den er kommen solte das Kindlein zu tödten wie er den dreyen Weisen verheissen / daß dasselbige umbzubringen / und also zu Heyl / neben der ganzen Welt zu hindern. Was der Ehrgeißs auch andere Sünden / dan der Ehrgeißs / Christus und sein eigen Heyl zu schuldig ist / fangt an Christus zu sein eigen Heyl zu verlihren / in dem Sünd begehet. Weiters so hastu keine Verfolgung wegen des Diensts und der Tugend zu me gleich von dem bösen Geist / oder von Menschen her; ja du sollst mit dem Job sagen am 6. Hoc in me tentio: In dem will ich meinen Teib / wan mit Gott Schmeicheln / und meiner nit verlihren

2. Punct.

Erwege wie der Engel dem H. Joseph im Schlaf erschienen und geheißen: Nim das Kindlein und seine Mutter / und fliehe in Egyptenland / bleib da selbst / bis ich dich mahne; dan Herodes suchet das Kindlein zu tödten. Alhie denckst du standes fleissig nach / und unterstehst che zu Nutz zu machen. Dan ermahnen lasse und befehlen / daß die Mutter und mit dem Kindlein in Egyptenland ziehen solle. Damit Jesus Christus dem Todt entgehe

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch an mit dem himmlischen Vatter / und begehre von ihm / daß er dich von aller Versuchung / und vom Todt der Gnaden bewahren wolle / und daß er dir seinen heiligen Willen / durch wen es ihm gefält / zu verstehen geben wolle.

Die 19. Betrachtung.

Wie daß der H. Joseph Befehl bekame in Egyptenland / und mit anders wohin zu fliehen.

Bring deine Betrachtung an von der Gegenwart Gottes / und den zweyen Vorbereitungen / wie du pflegst.

1. Punct.

Erwege / wie daß der allmächtige Gott / unangesehen / daß er viel und unterschiedliche Mittel hatte seinen Sohn von dem Wüten und Rasen des Herodis zu erledigen. Dan er hätte ihn können unsichtbar machen ; Er hätte den Herodem mit dem gähnen Todt können straffen ; er hätte können machen / daß denen / welche willens das Kindlein zu tödten / ihre Fuß / Arm / Hand und Zungen verstarret und krafftlos worden wären ; wie er dem Gev in Babylonischen Gefrosen alle Krafft benehmen thäte / und den Jeroboam krafftlos machte 3. Regum 13. Er hätte das Wüten und Rasen des Herodis stillen können / gleich wie er das Toben und Rasen der Pöwen wider den Danielem stillte ; oder endlich auch durch ein ander Mittel seiner Göttlichen Allmacht auß den Händen des Herodis erledigen. Erwege (sag ich) wie daß er als

Iii 3

lem

dem obgemelten ungeacht / allein befohlen habe / daß er mit dem Kindlein und mit der Mutter davon fliehen sollte / welches ein Zeichen der Unvermöglichkeit und Schwachheit ist.

Über diesen Anschlag des ewigen Gottes hastu dich höchlich zu verwunderen: dan ob solches wohl der Hochheit und Grösse des Sohns Gottes nit gemäß / ja ganz zu wider scheint zu seyn / so war es ihm als unserem Meister / welcher uns Menschen die Demuth so allzeit die verächtliche und geringe Sachen zu erwählen / oder zum wenigsten nit auß zu schlagen pflegt / lehren sollte / nit zu wider.

Lehne hier auß / daß du fliehen sollst / wan man Jesum in dir tödten / und dich durch eine Gelegenheit zu sündigen zum Verderben bringen will. Und gleich wie die selige Mutter nach ihrer Reinigung den Herodem fliehen thäte / und ihr Kindlein auß der Gefahr brachte ; also / wan du durch die Dusein Gewissen gereiniget / vermeide alles was dein Gewissen wider befudeln und verunreinigen kan. Halte es für keine Unehre / daß du disfalls fliehst / dieweil du sehest / daß Jesus die Flucht genommen.

2. Punct.

Betrachte daß / ob wohl viel Orther waren und Länder / in welche Christus seine Zuflucht mit seiner Mutter / und dem heiligen Joseph hätte nehmen können : Als zu den heiligen drey Königen / in Nazareth / da er sich hätte können verbergen / dan der Befehl des Herodis gieng allein auß Bethlehem und umbligende Grenzen / so wurd ihm doch kein ander Land von Gott fürgeschrieben als Egyptenland.

Erstlich darumb / damit er in einem frembden unbekanten Land desto mehr zu leyden bekäme / in dem er als ein unbekand-

ter Frembder ohne Ehr und einigkeit wäre.

Desen du dich abermahl nicht verwunderen hast / daß er sich dem Land deines Heyls wegen solcher Gemüthsentschlagen hat.

Zum 2. Damit er dem Egyptenland Guts thäte / und ein Anfang machte Grund legte der Vollkommenheit und Unvergänglichkeit: dan sich nit ohne Urach nach Egyptenland so viel fromme Seelen Einsidler befunden haben.

Hier auß hastu zu lehren / daß die Landtschafft oder Orsch außschlagen zu welcher dich Gott beruffet / dan mit Göttlicher Hülff allenthalben zu thun durch dich selbst / oder durch dieweil Gott allenthalben ist / und allenthalben.

Zum 3. Damit die Propheten erfüllet würden / dan Gott sagt durch den Propheten Oseam / Cap. 11. Auß Egyptenland hab ich meinen Sohn hergeführt / Item durch den Propheten Jeremias / Der Herr wird in einer leichten neuen Wolcken in Egyptenland kommen / und alle Abgötzen vor seinem Angesicht zu Boden fallen.

Allhie sehestu wie Gott seinen Willen so getrewlich nachkomme. Du wilst so wenig auß das / welches du nicht hast: du hast neben dem auch groß Gott zu fürchten: dan er nit weniger dreiwie Straff / als die verheißene erfüllen wird.

Zum 4. Damit er zu verstehen gleich wie er jetzt das Jüdische Land set / und sich under die Heyden / nach Egyptenland wohneten / begeben thäte / also auch heut oder morgen das Weltes (auß einem verborgenen und heimlichen Urtheil Gottes) von den Juden

Heyden kommen solte/ und daß auß dem E-
gyptenland ein wahres Judischland werden
solte / in welchem so viel den Christlichen
Glauben bekennen/ und die Cron der Mar-
tyr erlangen solten.

Darauf du dich zu beförchten/ daß Gott
dir seine Gnad/ deren du dich mißbrauchest/
mit gar benehme/ und andern grossen Sun-
dern gebe/ welche sich der selben zu ihrem Heyl
gebrauchen werden. Endlich so hastu Ursach
sicherlich auff Gott zu vertrauen / dan kein
Sünder ist so groß / auß welchem nicht ein
grosserer Heilig werden könne / wan ihn
Christus besucher.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit
dem himlischen Vatter an / und begehre von
ihm/ daß du alles/ was ihm mißfällt / stiehe
mögest / und daß er seinen Sohn in dein
Herz senden wölle.

Die 20. Betrachtung.

Wie der H. Joseph dem empfan-
genen Befehl behendiglich nachka-
me/ sich auffmachte / und in E-
gyptenland mit dem Kind-
lein Jesu und Ma-
ria flohe.

Lang deine Betrachtung von der Segen-
dwart Gottes an / und zweyen Vorberei-
tungen/ wie du pflegest.

1. Punct.

Erwege bey dir/ wie daß sich der H. Joseph
so bald er im Schlaf diesen Befehl bekom-
men/ gleich auffmachte/ die Mutter und das
Kindlein nam / und mit ihnen bey der stillen
Nacht nach Egyptenland reisete. Allhie hast

du die Vollkommenheit dieses Gehorsams
zu bedencken.

Dan erslich thut er sein Urtheil durch ei-
nen blinden Gehorsam underwerffen/ er sagt
das geringste mit darwider/ ungeachtet daß
er wohl geringere und leichtere Mittel das
Kindlein auß der Gewalt des Herodis zu er-
ledigen hätte mögen fürschiagen/ oder aber
auch ein gemächlicheres und gelegeners Orth
hätte begehren können.

Hierin folge dem H. Joseph/ und gruble
nit weiters nach/ was Gott/ und die jenigen/
welche dich an Gottes statt regieren/ mit dir
im Sinn haben/ und verordnen. Gehorsame
behendiglich ohne Widerred ; dan die An-
schlag Gottes seynd unergründlich.

Neben dem so hastu dich wohl zu schämē/
re an du zuweilen den Orth und das Aupf/
in welches dich Gott und die Obern gesetzt/
zu verändern begehrt hast/ dan die Sicherheit
deines Heyls bestehet nit an de/ daß du thust
was du wöllest / oder daß du an dem Orth
seyest welches dir gesält/ sondern daß du dem
W. lien Gottes nachkommest/ und daselbstē
seyest/ dahin dich Gott und deine Obern ver-
ordnet haben. Du bist (also zu reden) sicherer
in Egyptenland/ wan du auß Gehorsam da-
selbstē wohnest/ als im Judischenland/ wan
du dich darin auß deinem eigenen Willen
auffhaltest. Gott weiß besser was dir gut
und nützlich ist/ als du selbstē.

Zum 2. So war er ganz willig und fertig
in einer so schwären und wichtigen Sach/ als
da ist sein liebes Vatterland / seine Behau-
sung / seine Freund und Bekanten / seinen
Haufrath/ und dergleichen mehr verlassen/
und in ein frembdes unbekantes Land reisen/
in welchem er weder Trost/ noch Hülf wistē/
noch so gar wan er wider auß solchem Elend
nach Hauff kehren solte.

Allhie hastu zu lehren / wie daß die al-
terbeste Freund Gottes und allerheiligste Per-

ffren

II

I

Personen von dem ewigen Gott durch einen
schwären Gehorsam bewähret werden / da-
mit sie also desto mehr in ihren Tugenden
bekräftiget und gestärket werden / und an
den Tag komme / daß sie warhaftige Kinder
Gottes seyen. Weiters so hastu dich zu schä-
men / daß du so weit von solchem Gehorsam
seyest / und so gar in geringen und schlechten
Dingen dich zu gehorsamen beschwärest.
Endlich laß dir es eine große Ehr seyn dem
gütigen Gott / und ihm zu gefallen / deinen
Obern zu gehorsamen. Sprich mit dem H.
Augustino. Herz gebiet was dir beliebt /
und gib mir Krafft demselbigen zu
gehorsamen. Item mit dem Psalmisten:
Warumb solte ich / oder meine Seel /
Gott nie g. horsamen?

Zum 3. So war er behend und geschwind
im Gehorsam ; dan er blieb nicht in seinem
Beth ligen bis auff den Morgen / und daß er
aufgeschlaffen hätte ; sondern stund behen-
diglich auff / zeigte der seligen Jungfrauen
seinem Gemahl an den Befehl Gottes ;
machte sich mit ihr / und mit dem Kindlein
auff die Reiß / ohn daß jemand das geringste
davon wiste.

Alhie hastu dich mit dem H. Joseph / seli-
gen Jungfrauen / und Herrn Jesu wegen
eines so behenden Gehorsams zu erfreuen /
und dich selbst zu schämen / daß du so un-
willig bist im Gehorsam / daß man dir ein
Ding mit einmahl / sondern vielmahl befeh-
len muß ; und wan solches geschehen / dich
noch besinnest obs nuß oder unnützlich sey zu
thun / was befohlen worden. Stelle dir zu ei-
nem Exempel vor diesen behenden Gehor-
sam des H. Josephs ; Item jene fromme
geistliche Person / welche da sie durch das
Glockenzeichen zum Gehorsam beruffen / den
angefangenen Buchstaben unvollend ließ /
und zum Gehorsam eilte / welcher Buch-
stab in ihrem Abwesen durch die H. Engel

mit Golt aufgeschrieben und wech-
wurd. Sehe an wie getreue und
Knecht und Magd so behendiglich
Meistern und Fräwen gehorsamen
dan nit billiger daß du den Geboten
Herrn und Gottes gehorsamst?

3. Punct.

Erwege bey dir / wie diese dem Herrn
ihre Reiß anstellen / und sehr an
verhalten. G. b ihnen das Gehor-
Reiß ; thue ihnen alle Ehr und gehor-
Dienst an / insonderheit aber sehr
Freyden und Lust sie diese Reiß
welche auß dreyen Ursachen entstan-
lich dieweil sie wisten / daß solches
Gottes. Zum 2. Dieweil sie das
Jesum bey ihnen hatten / dessen
auch in den allermühseligsten und
lichsten Dingen einen Trost und
zu geben pflegt. Zum 3. Dieweil sie
liebreiche Fürsichtigkeit Gottes
mand nichts mangeln lassen / nach
die kleine Waldvöglein forger
geführt wurden.

Erfreue dich mit ihnen / behend
zu folgen / und ihrer Verdiensten
zu machen.

COLLOQUIUM

Zum Beschluß stelle dein
Gott dem Vatter an / und begehre
hem Herzen von ihm / daß du
ten auff's allervollkommenste
men / und hierin deinen
Freyd haben mögest.

Die 21. Betrachtung.

Wie sich diese drey Personen in
ihrer Ankunfft und Wohnung
in Egyptenland ver-
halten.

Ang deine Betrachtung an von der
Gegenwart Gottes / und zweyen ge-
wöhnlichen Vorbereitungen.

1. Punct.

Erwege diese drey Pilger / und sehe an was
ihnen begegnete / in dem sie in Egyptenland
ankamen / und besiehe dich auß allem deinen
geistlichen Nutz zu schöpfen. Dan erstlich/
wie Sozomenus der Geschichtschreiber hin-
derlassen lib 5. cap. 20. So that sich ein gros-
ser dicker Baum bisz auff den Boden krüm-
men und biegen / dem Herrn Jesu Ehr zu er-
zeigen / in dem er in das Egyptische Land ein-
gieng. Zum 2. So bezeuget Abulensis in ca-
pit. 2. Matth. das sich ein Palmenbaum vor
der seligen Jungfrauen und Mutter nieder-
gebogen / damit sie seine Frucht / die Dattlen
ablefen mögte / nach welchem er sich gleich wi-
der aufrichtete. Zum 3. So will Carthage-
na tract 3. lib. 9. hom. o das sich unterschied-
liche wilde Thier herbey gemacht / und auff
ihre Weiß dem Herrn Jesu Ehr erzeigt ha-
ben; desgleichen will er auch / das sich die Bö-
gel versamblet / und Jesum als einen König
gegrüßet. Andere Sachen mehr hastu bey
Abulensi in cap 2. Matth. zu finden / als das
die Abgötter in Egypten zu Boden gefallen /
nach der Weiß- und Vorsagung des Pro-
pheten Isaiä / daer sagt : Der Herr wird
auff einer liechten Wolcken in Eryp-
tenland ankommen / und die Abgöt-
ter werden vor ihm zu boden fallen.

Allhie hastu dich mit dem Kindlein Jesu /
R. P. Sulfren 3. Bund.

der Jungfrauen seiner Mutter / und dem H.
Joseph zu erfreuen; das ihrem Kindlein von
den vernunftlosen Creaturen so grosse Ehr
geschicht : und das sich die böse Geister vor
ihm entfelen. Laß dir zu Herzen gehen / das
die unvernünftige Creaturen ihren Gott
und Herrn erkennen / da ihn die vernünftige
Menschen so wenig erkennen noch ehren. In
allem obgemelten besiehe dich den vernunft-
losen Creaturen nachzufolgen / krümme und
biege dich vor deinem Gott / gleich wie jener
dicker Baum; gib ihm deine Früchten zu ge-
nießen / gleich wie jener Palmenbaum: thue
ihm Ehr an / und grüße ihn als deinen Herrn
und König / gleich wie jene wilde Thier und
Vögel thäten: wirff zu Boden und auß dei-
nem Herzen alle Götzen deiner Sünden /
und der unordentlichen Begierden und Be-
wegungen deines Herzens und Gemüths /
insonderheit aber der sieben Hauptünden:
übe dich innerlich in deinem Herzen vor dem
Herrn Jesu in den sieben Tugenden / welche
gemelten Sünden zuwider seynd / und in
welchen sich Christus / Maria und Joseph
geübt haben / als in der Demuth wider die
Hoffart / in der Liebe wider die Mißgunst; in
der Armüth des Geists / und in der Freyge-
bigkeit wider den Geiz; in der Keuschheit wi-
der die Heulheit; in der Sanftmuth wider
den Zorn; in der Mäßigkeit wider den Graß;
in dem Fleiß wider die Trägheit.

2. Punct.

Behersige / wie der Herr Jesus mit Ma-
ria und Joseph / (so lang sie in Egypten wa-
ren / bey 5. oder 7. Jahr lang) in grosser Ar-
muth lebten / und sich mit ihrer Handarbeit
in einem schlechten Hütlein ernehreten / mit-
ten under den Egyptiern / bey welchen sie we-
nig willkomm / und viel zu leyden hatten:

Rff

wel

welches sie alles mit Freyd und Gedult / als den Willen Gottes annahmen.

Willie hastu dich nicht wenig über die Nothturfft und Armuth des Herrn Jesu / Maria und Josephs : Item über die Unfreundlichkeit der Egyptier zu verwundern / ja über dich selbst / daß du allenthalben die Armuth suchest / und viel mehr den Egyptiern in ihrer Unfreundlichkeit / als diesen dreyen Personen in der Armuth nachfolgest ; in allen Dingen deine Gemächlichkeit suchest / und dich so wenig der Nothturfft der Armen bekümmerst. Mach dir diesen Personen / welche im Elend leben / zu Lieb und zu ehren / einen Lust zur Armuth / und erziehe dir selbst etliche Gemächlichkeiten / welche an deinem freyen Willen stehen. Neben dem so nimb mit Gedult an / wan dir etwas widerfahret / welches deinem Leib und deiner Simlichkeit nit schmecket ; und gedeneke erslich / daß dir solches von Gott also zugeschickt werde. Zum 2. Daß dir an geistlichen Gütern / welche du dir durch solche Gedult zu wegen bringest / nimmer mangeln werde. Zum 3. Daß es tausentmahl besser sey durch solche Nachfolgung Jesum bey ihm haben / als seiner Gemächlichkeit nachleben.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit der seligen Mutter und dem heiligen Joseph an ; dancke ihnen für die Sorg / welche sie für das Kindlein Jesum haben / und begehre von ihnen / daß sie auch für deine Seel sorgen / und dich ihrer Armuth und Nothturfft theilhaftig machen wollen.

Die 22. Betrachtung.

Wie sie sich weiters in Egiptenland verhalten.

Hing dein Gebett an von der Erwartung Gottes / und andern Gutes du pfiegest.

1. Punct.

Erwege / wie der grosse Eufferlangen zu der Ehr Gottes / und den des Reichsten / welchen diese bey hatten / ihnen einen ständigen unerblicklichen Schmerzen verursachete : sie immerdar die Abgötterey und Götzen des Volcks / und welche bey ihnen vor Augen sahen. Dan die bey Personen können nit ohn große Sehnsucht sehen oder hören / daß man Götzen liebe aber Gott mehr als Jesus und Joseph ? wan Loth nit ohne Noth Teuffen bey den Sodomiten / und der H. Paulus / welcher gleichsonit brennete / Philip. 3. sich wegen der Menschen so hoch bekümmerte / und sich weinete : was werden dan Maria und Joseph gethan haben ? In diesem hastu billige Ursachen / ihrem Euffer nachzufolgen / und dein Leben über nichts höher zu betheuern / und zu travren / als über dem Gutes deines Reichsten Gutes.

2. Punct.

Sehe an ihr gutes Exempel / und Ehrbarkeit ihr Frommheit / welche Beywohnung / welche sich bey Englen als den Menschen vergleichen / eher sie under den Egyptiern lobten.

ihren ümgiengen: also daß sich die Egyptier über ihren Handel und Wandel verwunderten; ja viel auf ihnen ihre Abgötterey verließen; und zu dem wahren Gott bekehrten.

Darauf man sich über die weise Fürsichtigkeit Gottes zu verwunderen hat; welche alles zu ihrer Ehr und Heyl der Seelen richtet. Jezt so hastu dich selbst zu schämen; daß du mit allein den Bösen; mit welchen du umgehst; kein gutes Exempel gibst; durch welches sie von ihrem bösen Leben mögten bekehret werden; sondern daß du under den Frommen so übel lebest; daß du ihnen Ursach und Gelegenheit gibst / von dem guten abzustehen; und sich zu den Bösen zu wenden.

3. Punct.

Erwege in deinem Gemüth / wie daß die selige Mutter und der H. Joseph die Zeit in ihrem Elend zugebracht haben. Dan gleich wie die Kerzen bey der finstern Nacht mehr gelichen werden; also erschienen die Tugenden gemelter Personen viel mehr under den Heyden und abgöttischem Volk / als bey den Glaubigen und Frommen.

Erwege fürs erst (sag ich) wie die selige Jungfrau und der H. Joseph / gleich als zwey Cherubin zu beyderseyt der lebendigen Laden des Bundes; das ist / umb ihr liebes Kindlein den Herrn Jesum (welcher die wahre Versöhnung ist) herum; gleichsam alle Augenblick in den Tugenden zunahmen; also daß am selbigen Orth / an welchem der ewige Gott höchlich erzürnet wurd; hergegen von ihnen gelobt und gepriesen wurde.

Zum 2. erwege wie sie ihre Zeit so fleißig und müßlich auftheilten und zubrachten: mit lesen/betten/ arbeiten/ Wercken der Lieb gegen den Nächsten / und freundlichem Gespräch mit dem Kindlein Jesu.

Fürs 3. wie sie sich selbst in ihrem Elend

und Nothturfft; in welcher sie waren; einander trösteten / und wie sie eine Freud und Lust an dem hatten / daß der Will Gottes an ihnen solcher Gestalt vollkommentlich vollbracht würde.

Fürs 4. wie sie sich so wenig umb ihr widerfahren in das Jüdische Land bekümmerten; wie sie alles der Fürsichtigkeit Gottes heimstellten; wie ihnen alles gleich gelent thäte; wosern nur der Will Gottes in ihnen vollbracht würde.

Fürs 5. wie sie mit Worten und aufheblichem Wandel die Egyptier underwießen; in dem sie mit ihnen handelten und umgiengen. Endlich gehe in dich selbst; und besiehe; wie daß du in gemelten Puncten so weit von ihnen bist.

4. Punct.

Bedencke wie der ewige Gott die Herzer der Egyptier zum Mitleyden bewegt / also daß sie ihnen in ihrer Noth mit Geschenken und Almosen zu Hülff kamen; ja daß sie sogar den wahren Gott erkannten; und ihr abgöttisch Wesen verließen.

Alhie hastu zu bedencken; wie sie sich gegen denen / welche ihnen mit Almosen beystanden; bedanckt haben / und in dem erfrewet / wan etliche von ihrem Heydenthum abstunden.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit der seligen Mutter und dem H. Joseph an; nach dem dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die 23. Betrachtung.

Wie sich das Kindlein Jesus in
Egypten zur Zeit seines Elends
verhalten.

Thue deine Betrachtung von der Gegen-
wart Gottes an / und zweyen Vorberei-
tungen / wie du im Brauch hast.

1. Punct.

Betrachte die Weis und Gestalt / welche
Jesus gegen Gott in wehrendem seinem E-
lend fünf oder sieben Jahr lang zu halten
pfliegte.

Dan erstlich erzeigte er Gott seinem him-
lischen Vatter die höchste Ehr; die Unehr/
welche ihm von den Egyptiern durch Anbet-
tung und Verehrung der Abgötter gescha-
he / zu verbessern; diereil die Ehr / welche er
Gott erzeigte / viel grösser war als die Unehr/
welche ihm die Egyptier anthäten.

Zum 2. So that er sich gänzlich in den
Willen seines himlischen Vatters ergeben/
so wohl was sein Elend / als was die Unge-
mächlichkeit / welche seine Eltern aufzuziehen
hatten / anlangte.

Zum 3. Hatte er einen sehr grossen Eyffer
und Begierd zu der Ehr seines himlischen
Vatters / welcher umb so viel mehr zunahme/
je öfter er sahe / das die Egyptier ihre Abgöt-
ter anbeteten und verehrten. Eben dieser
Eyffer brachte ihm groß Herkenleyd / und
trieb ihm oft die Zähren auf seinen Neug-
lein / in dem er sahe / das Gott also verunehret
und beleidiget wurd. Er hätte solches zur sel-
bigen Zeit mit seinem Todt / und Vergies-
sung seines Bluts verhindert / wofern es
Gott gefällig gewesen wäre.

Zum 4. Brachte er eine gute Zeit des
Tages im Gebett zu / theils seinen himlischen

Vatter also zu verehren / theils auch die
andern notwendige Gnaden bey ih-
erlangen.

2. Punct.

Bedencke / wie er sich wehrendem
wehrenden Elend gegen seine Väter
gegen den H. Joseph verhalten.

Dan erstlich erzeigte er ihnen die
Ehrerbietigkeit / theils diereil sie
theils auch diereil sie wegen ihm
aller Ehren werth waren.

Zum 2. Hatte er ein herbstliches
mit ihnen / diereil sie seinetwegen
wehrenden Elend allen ley Unge-
aufstehen musten / und wegen die
gung des Königs Herodis alles
habt / dahinden gelassen hatten.

Zum 3. Thate er ihnen zur
der leiblichen Nahrung allein
Gnaden und Gaben mittheilen
gyptier innerlich dahin bewegt
nen mit Geschenk und
Armuth bestrunden.

Zum 4. Erzeigte er ihnen ein
menen Gehorsam / dan die Wert-
gelii: Er war ihnen und erwe-
allein von Nazareth / sondern nach
land zu verstehen.

Alles dieses soll dich dahin bewegen
du den Herrn Jesum lobest / theils
deinem besten Vermögen nach

Der 3. Punct

Sehe an / wie er sich gegen die
verhalte.

Dan erstlich trägt er eine große
nen / in Bedenckung das sie Mensch-
Natur er durch die Menschwerd-
genommen: Er haltet sie für

auch diereil sie gegen ihm und seinen Eltern so freundlich und freygebig waren / und ihn in ihrer Nothturfft beystundē. Er wünschet ihnen alles liebs und guts / sonderlich in geistlichen Sachen / in welchen die wahre Lieb besteht: Dan lieben ist anders nichts / als einem liebs und guts wünschen / gleich wie das hassen / böses wollen.

Zum 2. hat er ein herzliches Mitleyden mit ihrem Elend und mit ihrer Blindheit / in dem er anseheth / daß sie in der Abgötteren stehen / und von dem leydigen Sathan so jämmerlich betrogen werden / ja so gar alle Augenblick zur Höllen Kömnen gesturket werden.

Zum 3. so understehet er sich dieselbe auff dreyerley Weiß auff den rechten Weg und zu ihrem Heyl zu bringen; durch sein Gebett / welches er täglich für sie dem himmlischen Vatter thäte; durch sein heiliges Leben und aufrichtigen Handel und Wandel; Endlich durch Wort und Underichtung / so viel ihur sein kindliches Alter zuließ.

Zum 4. so verbürget er sich seinem himmlischen Vatter für die Egyptier. Er opfferte für sie auff seinen Todt / sein Blut / und alle seine Mühe und Arbeit; alle seine Verdiensten zur Brughuung der Sünden der Egyptier / und zur Belohnung / daß sie ihn in seinem Elend aufgenommen / und in seiner Nothturfft beigestanden.

Allhie gehe in dich selbst / und sehe wie du ihm in allem nachfolgest / oder nit.

4. Punct.

Ertwege / wie er sich weiters in seinem Elend gegen sich selbst verhalte.

Dan erstlich übet er sich innerlich und eufferlich in der Demuth / und lasset die geringste Gelegenheit sich zu verdemütigen nit vorüber gehen.

Zum 2. lebt er in sehr grosser Armuth / schaffet ab allen Überflus / und begnüget sich mit der blossen Nothturfft; an welcher er vielmahl mangel hatte. Er suchte seine eigene Ungemächlichkeit / und das geringste in allen Sachen.

Zum 3. übte er sich in grosser Gedult; er wurd im geringsten nit unlüstig oder verdrißig; er ersvete sich an der Ungemächlichkeit / welche er an seinem Leib aufstund / und des Gespöts / welches ihm als einem Fremdden begegnen könnte.

Zum 4. so hielt er seinen Leib und seine fünf Sinn im Zaum und guter Ordnung / uns also mit einem guten Exempel vorzugehen.

Sehe zu daß du ihm in allem nachfolgest.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo Jesu an / nach dem dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die 24 Betrachtung.

Wie der König Herodes under dessen / daß sich Jesus mit seinen Eltern in Egypten auffhaltet / die unschuldige Kindlein tödten ließ / und endlich auch selbst starbe.

Ang deine Betrachtung nach deiner Gewohnheit von der Gegenwart Gottes an.

1. Punct.

Bedencke wie daß der König Herodes / diereil er sich besorgte / daß ihm nicht etwan der newlich gebohrne Herz Jesus (welchen

Kff 3

die

die drey Weisen als einen König zu verehren kommen waren) nach der königlichen Cron griffe/ und auß seinem Königreich vertriebe/ sonderlich auch dieweil ihm die drey Weisen keinen Wiederbericht gethan/ und gleichsam betrogen hatten: alle junge Knäblein/ welche sich im Bethlehemitischen Gebiet und umliegenden Grängen befunden/ bis auff die/ so zweyjährig/ jämmerlich erwürgen und meßgen ließ.

Hey dieser so unmenschlichen That und greulichen Mörderen hast du drey Dirg zu bedencken.

Erstlich/ wie es umb den Ehrgeiz und Begierd zu regieren ein erschrockliches und verfluchtes Wesen sey: dan neben dem/ daß die ehrgeizige Leuh niemand trawen/ statts argwohnen/ und besorgen/ daß man sie ihrer Ehr beraube/ so werden sie wegen des übelgegründten Argwohns darzu angetrieben/ daß sie anderen nach ihrem Leben stehen/ auff daß sie bey ihren hohen Würden und Ehren bleiben mögen: wie dem Herodi widerfuhr/ welcher dem Herrn Jesu nach seinem Leben trachtete; und damit er nit fehlete/ alle Knäblein bis auff die/ so zweyjährig/ umbbringen ließ.

Wer soll sich nicht über einen so unmenschlichen und greulichen Anschlag entsetzen/ und wider das Laster des Ehrgeizs/ welches ihn zu solcher Unthat antriebe/ einen ewigen Haß fassen? ja wer soll nicht einen Lust darin haben/ daß er dem Herrn Jesu nachfolge? welcher/ ungeachtet daß er ein wahrer König/ das Königreich vermeiden thäte/ und deswegen niemand nach dem Leben trachtete. Bist du ehrgerig/ so strebe nach den wahren Ehren und wahren Königreich/ zu welchem eine seel/ welche in der gnad Gottes ist/ gelangt/ nachdem sie die unordentliche begierden des Gemüths und bewegungen des Herzens erwürget hat/ und umbbringen lassen.

Zum 2. so hast du zu bedencken/ wie solche Mörderen dem Herrn Jesu/ welcher damals schon in Egypten war/ und seinen sache/ was im Jüdischen Land zu Bethlehem fürgieng/ ein großes Herzeleid verursachte. Es ist wohl zu vermuthen/ daß so viel Stich/ Här und Schlag in seinem Gemüth empfunden/ als die Kinder/ welche seinetwegen litten/ in ihren Leibern empfingen. Eben dergleichen Schmerzen empfunden Joseph auch in ihren Herzen.

Alhie hast du zu lehren/ wie man anderen in ihrem Unglück und Ernüchterung haben solle/ sonderlich dem unerschuldeten Tod der unschuldigen/ welche/ nachdem sie eine lange Zeit gnad Gottes gelebt/ in eine tödtliche Falle fallen/ und an derselben sterben. Bedencken die unschuldigen Personen/ welche in der Gesellschaft in die Hand eines bösen Mannes (also zu reden) fallen/ und jämmerlich ihre Unschuld kommen; oder endlich denen/ welche durch böse Beschwehungen/ welche durch böse Gerücht gerahren. Bedencken dich selbst/ und besorge/ ob du nicht in ein böse Gerücht gerahren. Bedencken dich selbst/ und besorge/ ob du nicht in ein böse Gerücht gerahren. Bedencken dich selbst/ und besorge/ ob du nicht in ein böse Gerücht gerahren. Bedencken dich selbst/ und besorge/ ob du nicht in ein böse Gerücht gerahren.

Zum 3. bedencke/ wie der König Herod den unschuldigen Kindlein ein so großes Verurtheil verursacht/ und durch seinen Haß/ welcher ihn zu solcher Unthat antrieb/ zu Nutzen: dan durch den zeitlichen Tod/ den sie des ewigen Heils und Lebens sichert/ und erlangten die Cron der tyrer.

Hierin hast du dich nicht zu wundern über die Unsicherheit/ wie sie durch die Sünd und unordentliche begierden oder bewegungen der Menschen ihren ewigen Haß

schlag / welchen sie von Ewigkeit her über die Auferwählten hat / in das Werk richte. Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für seine geheime Anschlag / und murze niemal darwider; sie seynd zwar unbekant / aber allezeit gerecht. Erfreue dich mit den unschuldigen Kindlein / und wünsche ihnen Glück zu so grossem Heyl. verehere sie / dieweil sie Gott selbstn Ehren werth geschägt hat.

2. Punct.

Bedencke / wie der König Herodes / in dem er mit den unschuldigen Kindlein den Herrn Jesum zu tödten gedachte / ihm selbstn den Tod verursachte; der Herr Jesus aber bey seinem Leben verbliebe. Er wurd schuldig (sag ich) nicht allein an dem Tod seiner Seelen / sondern auch seines Leibs.

Darbey du zu sehen / wie daß die Göttliche Gerechtigkeit / ob sie zwar ein Zeitlang durch die Singer sehet / (wie man sagt) und mit der verdienten Straff einhaltet / dan noch endlich nit fehle / noch mit der Straff aufbleibe; ja komme / wan man am wenigsten daran gedencet / welches einem jedwedem eine Furcht einjagen soll; dan Gott durchaus nichts ungestrafft hingehen lasset. Vertraue und verlasse dich auff Gott deinen Herrn; halte ihm alles Ubel / das man dir anthut / vor Augen; stelle ihm alle Raachheim / und er wird dich zu seiner Zeit rechnen. Endlich lobe und verwundere dich über die Allmacht Gottes; dan er sich der Menschen / welche seine göttliche Anschlag zu verhindern vermeynen / spottet / sie werden zu schanden / und seine Anschlag bleiben ewiglich.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dem Gespräch mit den unschuldigen Kindlein / und den heiligen

Martyren an: erfreue dich mit ihnen / und begehre von Gott durch ihre Fürbitt die Unschuld und Liebe des Herrn Jesu.

Die 25. Betrachtung.

Wie Jesus auß Egypten wieder in das Judische Land gen Nazareth reisete.

1. Punct.

Bedencke / wie der H. Joseph mit der seligen Mutter und dem Kindlein Jesu so lang in Egypten blieben / bis sie von dem Engel ermahnet wurden wieder in das Judische Land zu kehren; dan der Engel hatte anfänglich zu ihm gesagt / Matth. 2. Bleib in Egypten / bis ich dich wieder ermahne. Allhie hast du dich zu verwundern / wie vollkommentlich sie sich an den Willen Gottes ergeben / mit was grosser Gedult sie auff die ermahnung des Engels in ihrem Elend warteten / und im geringsten nicht willens waren wieder nach Haus zu kehren; sie wären dan von Gott durch den Engel ermahnet worden.

Darauf du zu lehren / wie du dich in allen Dingen an den Willen Gottes gänglich ergeben sollest. Man schmähe und spotte gleich deiner: du gerahstest in Armuth und Dürstigkeit: du kommest in Unglück und Schaden: oder auch du fallest in Kranckheit: gedenecke immer / als wan Gott durch seinen Engel zu dir sage: Bleib daselbsten / das ist / in solchen Zuständen / bis ich dich durch den Engel ermahne.

2. Punct.

Bedencke / wie daß der Engel Gottes / nachdem der Herodes gestorben / dem H. Joseph

Joseph in Egypten erschiene / und zu ihm sagte : Mache dich auff / nimm das Kind und seine Mutter / und kehre wieder in das Land Israel : dan die dem Kindlein nach dem Leben stelten / seynd gestorben.

Alhie siehest du die grosse Sorg / welche Gott über seine Auserwählten hat ; wie er so wahr und getrew in seinen Worten / und den H. Joseph nach seinem Verheissen ermahnen ließ.

Lehrne hierauf / wie das du auff Gott vertrauen solt. Halte dich dermassen / das du würdig seyst / das Gott über dich und deine Sachen Sorge stelle ihm darnach alles heim / er wird alles dahin richten / das es zu deinem Heyl gereiche : schreibe ihm keine gewisse Zeit für / er weiß besser als du selbst / was / und zu welcher Zeit es zu deinem Nutz gereicht.

3. Punct.

Bedencke / wie der H. Joseph diesem Befehl so gehorsamlich nachkame : wie er vormals / da er ermahnet wurde in Egypten zu ziehen / gethan hatte. Dan dem jenen / welcher anders nichts wilt / als was Gott gefällt / gilt alles gleich. Wan aber einer in einer sach mehr beschwärmus findt / als in der andern / so ist es ein Zeichen / das er nit gerad auff dem Willen Gottes gehe.

Hierauf hast du zu lehren / wie das dir alles gleich gelten solle / was dir Gott / oder deine Oberrn / welche dir von Gott fürgesetzt / verordnen und aufserlegen werden. Alle seine Anordnung seynd heilig und gerecht / und sollen gleichmässiger Weiß angenommen werden / darumb / dieweil sie von ihm herkommen.

Erwege und sehe an / wie sich die Personen auff den Weg machen / wie nach Nazareth zu reisen ; gib ihnen Beistand / und reise mit ihnen bis gen Nazareth. Bey dieser Reif hast du von Dingen zu denken.

Erstlich / wie den Egyptern über die Lande und verreisen so wehe und leyd thut / wie sie sich den / welche sich zum weyden kehret / und den Bögendienst verachten / dieweil sie hin für ihrer freundschaft würdigen entzogen : wie keine bessere Gemeinschaft und wohnung / welche der Heiligkeit würdigen im Himmel gemässer / als die gute Gegenwart frommer und tugendlicher Personen : also ist auch kein größerer Schaden / als wan man solcher Gegenwart beraubt wird.

Zum 2. wie sie den jenen / welche herberget hatten / so reichliche vergeltung verlassend / und für die geringliche weltliche Gutthaten geistliche Gaben und werliche Güter gegeben : dan man den gütlichen Personen guts erwidern / und mal verlohren / Gott selbst zu danken / und bezahlet für sie.

Zum 3. wie sie sich unterwegs dem heiligen Gespräch auffhielten / und wie Gott so grosse Sorg über sie gab / in den Sachen / welche Gott durch den Propheten / von dem elendigen heymlichen Land / in welchem sie die Egyptier vertrieben / sie dan zum Mitleiden betroge / und für sie zu betten.

Zum 4. wie das sie auff dem weyden dem Judischen Land / als ihnen befohlen / gesagt hatte / vernamen / das das Land her / welche / und daher sich für

dasselbige Land zu kommen / der H. Joseph abermal vom Engel ermahnet wurde / daß er seinen Weg nach Nazareth nehmen sollte, da sie endlich glücklich anlangten.

Erfreue dich mit ihnen wegen ihrer glücklichen ankunfft.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch an / wie dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Die 26. Betrachtung.

Was sich nach der wiederkunfft zu Nazareth bis an das zwölffte Jahr mit Jesu zuggetragen.

1. Punct.

Gedencke / was sie für Freyd bey der glücklicher ankunfft in ihr Heimet gehabt haben : wie sich auch ihre Nachbarn / Bekanten und Verwandten erfreuet : sie besuchet / und willkommen geheissen : und für ein groß Glück gehalten, daß sie ankommen / bey ihnen zu wohnen. Allhie kanst du wohl vermuthen / wie beyde / so wohl die selige Mutter und der H. Joseph / als auch alle Bekanten und Benachbarten dem ewigen Gott gedancket / und gelobt haben.

Erfreue dich mit ihnen / und insonderheit in dem / daß der Will Gottes so wohl im aufzug als in der wiederkehr völlig an ihnen erfüllet. Und erinnere dich der Freyd / welche eine fromme Seel haben werde / wan sie nach dem Elend dieses zergänglichlichen Lebens in dem himmlischen Vatterland anlangen wird.

R. P. Saffren, 3. Bund.

2. Punct.

Erwege die wundersame ordnung und schickung der göttlichen Fürsichtigkeit / die Auserwählten in diesem Leben zu führen und zu leiten / und mit ihnen umbzugehen : wie er ihnen savor und süß zu versuchen gebe : wie er ihnen Widerwertigkeit und Unglück zuschicke : wie er sie zu seiner Zeit tröste / alles ein ums das ander. Er schickte die selige Mutter und den H. Joseph mit dem Kind Jesu in das abgöttische Egyptenland / in das Elend ; und befahl / daß sie zu seiner Zeit wiederumb in das heilige Judische Land kehren solten. Er sündert sie fünf oder sieben Jahr ab von ihren Freunden / Verwandten / Bekanten / und allem ihrem Gütlein und Gemächlichkeiten dieses zeitlichen Lebens. Über ein Zeitlang heisset er sie wieder zu ihren Freunden und Verwandten in ihr Heimet kehren / und ihr Gütlein besitzen.

Lobe und preysse den allmächtigen Gott für solche weise Ordnung / welche eines theils so wohl / als des andern billig / recht / und alles lobens werth ist. Ergib dich gänglich an seine Fürsichtigkeit / und laß dich führen / wie es ihm gefält. In deinen Widerwertigkeiten und Elend gedenck / wie du wieder in dein geliebtes Vatterland und zu deinem vorigen Wohlstand kommen mögest / wie die heilige Schrift meldet / Eccles. ii. In diebus bonorum, &c. Wan dirs wohl gehet / so gedenck an das Ubel / welches über dich kommen kan : und wan dirs übel gehet / so gedencke an das Glück und an den Trost / den du haben wirst.

3. Punct.

Durchsehe und schawe an das Leben / welches

§ 11

ches

ches Jesus zu Nazareth bis in das zwölffte Jahr seines Alters führete: worin er sich mit den innerlichen Kräften und Sinnen bemühete: Item worin er sich seinem Leib nach übte / oder was für Arbeit er verrichtete. Dan dieneiß er nimmer / so gar den geringsten Augenblick nicht müßig war / so muß man sehen / worin er sich aufhielte. Seine Gedachtnus und Gedancken giengen immerdar auff Gott / denselben zu ehren und anzubetten; auff die Gutheraten / so er von ihm empfangen / ihm für dieselbe zu dancken; auff die Sünd / welche die Menschen unaußhörlich begiengen / dieselbe zu verfluchen / und für dieselbe genug zu thun. Sein Verstand bemühete sich durch die ingegossene wissenschaft und selige anschawung Gottes / in betrachtung des göttlichen Wesens / aller seiner Vollkommenheiten: Item in erwegung der Creaturen / über welche er so wohl seiner Menschheit / als Gottheit nach völlige Macht hatte. Endlich an die auffrichtung / Ordnung und Zier seiner Kirchen allhie auff Erden.

Sein Will und seine Begierden giengen gänzlich dahin / wie er Gott lieben indögte / seine Ehr erweiteren / sein Wohlgefallen erfüllen / und in der Ehr / welche Gott geschah / seinen Lust haben könte. Er haffete und versuchte die Sünd / welche ihm grosse Kummer und Traurigkeit brachten. Er übte sich in der Lieb gegen den Menschen / und hielt sie als seine Brüder. Er erweiterte sich / wan ihnen guts geschah; und ward hergegen traurig / wan ihnen Leids widerfuhr. Seine Auglein thäten die heisse Thränen vergiessen auf herzlichem Mitleyden gegen dem Menschen / deren Sünd er versuchte und beweynete; Ach wie oft er hebte er sie gen Himmel zu seinem himmlischen Vatter? Seine Ohren gaben fleißig

acht auff das / was ihm seine Vatter der H. Joseph befehlen thäten. Er ohne Verzug auff's fleißigste nachzukommung lobte stäts Gott / und übte sich in dem geistlichen Gespräch. Sein Verstand gieng auff die Mäßigkeit. Seine Hände arbeiteten in unterschiedlichen Sündlichen Wercken. Und also weiters von seinen Kräften seiner Seel und Leibs zu reden. Darauf du dan weiterliche Lehr nehmen / und dich zum Nutzen sollt.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch in deine Andacht und der Geist Geben wird.

Das 4. Geheimnis

Wie man sich im vierzehnten heimnis / als ihn die seligste Jungfrau und der H. Joseph im zwölfften seines Alters verliehren / und den Tempel wieder finden thäten / innerlich auffhalten soll.

Die 27. Betrachtung

Wie Jesus im zwölfften seines Alters mit seinen Eltern Jerusalem reisete / und daselbst im Tempel / ohne ihr wissen / verbliebe.

Ang deine Betrachtung an die Gegenwart Gottes. In der ersten Betrachtung dancke / als wan du mit ihm

dem Tempel gen Jerusalem reisen thätet / daselbst Gott mit ihnen anzubetten: neben dem so hab acht auff ihr verhalten / und begehre in der zweyten Vorbereitung / das du dir alles zu deinem geistlichen Nutz machen könnest.

1. Punct.

Bedencke / wie der ewige Gott den Juden im alten Gesetz befohlen hätte drey mal im Jahr ein herliches und grosses Fest in der Stadt Jerusalem anzustellen / auff welchem Fest sich alle Manns-personen im ganzen Judischen Land solten finden lassen. Zum ersten mal auff Ostern / zur Gedächtnus / wie sie Gott auß Egyptenland außgeführt harte. Zum zweyten mal auff Pfingsten / zur Gedächtnus / wie sie auff dem Berg Sinai das göttliche Gesetz bekommen. Zum dritten mal am Tag der Laubhütten / zur Gedächtnus / wie sie in aufziehung auß Egyptenland vierzig Jahr lang auß der Reif und Hutten / auß Reiser und Laub gemacht / gewohnt hatten. Da nun der Overtag herben kommen / machte sich nit allein der H. Joseph / welcher allein zu diesem Gesetz verbunden / (dan die weibspersonen hierin nit begriffen waren) sondern auch die selige Mutter mit dem Herrn Jesu auß den Weg nach Jerusalem / dan sie ihr liebes Kind nit dahinden lassen wolten.

Allhie hast du dich zu erfreuen / das der selige Joseph mit Maria und dem Kind Jesu dem Gesetz Gottes in erfüllung dieses Gebotts so fleißig und andächtig nachkommen. Weiters so hast du zu lehren / das man nit allein das jenig / darzu einer verbunden / sondern darzu man nit verbunden / nach dem Exempel des Herrn Jesu und seiner Mutter verrichten solle: das

man die Fest und Feiertag in aller Frommkeit und Andacht zubringen: das man sich hüte am selbigen Tag Gott zu beleidigen / an welchem man ihn verfühnen soll: das man die gute und löbliche Gebräuch der Christen halten soll / nit auß lauter Gewohnheit / oder auch dieweil andere dergleichen thun / sondern auß rechter wahrer Andacht / und vollziehung dessen / darumb sie ingesehet.

2. Punct.

Erwege / wie sich diese drey Personen im Tempel verhalten / und wie sie sich anstellen. Dan sie giengen mit grosser Ehrerbietigkeit in den Tempel und Haus Gottes: sie brachten ihre Zeit in Tempel mit grosser Andacht zu / sie thaten durchaus nichts / welches an einem so heiligen Ort hätte können übel anstehen / sie erinerten und hielten sich darnach / darzu der Tempel aufferbawet: als nemlich den ewigen Gott im selbigen zu verehren / anzubetten und gleichsam zu huldigen. Item für die empfangene Wohlthaten Gott zu danken und zu loben. Zum 3. in demselben vergehung unser eigenen oder auch der andern Sünden zu erlangen: Endlich von Gott nothwendige Gnaden / Hülff und Beystand für uns / oder für andere bey Gott zu erhalten. In allem diesem hast du ihnen nachzufolgen.

3. Punct.

Bedencke / wie sich der Herr Jesus im zwölfften Jahr seines Alters / nach vollzogenem Gesetz / von seinen Eltern abgesondert habe / und im Tempel verblieben: ungeachtet / das seine Eltern auß dem Weg nach Nazareth nichts von seiner verbleibung wisten. Allhie hast du sonderlich zwey Ding zu

LI 2 beher.

beherzigen. Das erste/das er zwar vormahl auch mit ihnen gen Jerusalem in den Tempel gangen/ aber sich niemahl von ihnen abgetsondert / als disimahl im zwölfften Jahr seines Alters/ in welchem der Verstand und Vernunft bey ihm schienen gewachsen und zugenommen zu haben; dich hiemit zu lehren/ wie viel daran gelegen sey / das man sich von Jugend auff an das Gesäß Gottes gewöhne. Das andere/ wie das er allein im Tempel verbliebe / ohne das er seinen Eltern ein einziges Wort davon sagte; auff das er mit wider ihren Befehl thäte / wofern sie ihm etwan solches würden abgeschlagen haben. Zu dem auch darumb/ damit sie ihn/ nach verstandener Sach mit etwan in seinem Furhaben/ die Ehr seines himlischen Vatters zu vermehren/verhinderten. Dich hierdurch zu lehren/ das du in den Sachen/welche die Ehr Gottes angehen/weder Vatter noch Mutter/ oder einige andere Blutsverwandten ansehen sollst; das du dich nit länger bey deinen Eltern auffhalten sollst/ als Gott wohlgefällig; und wan du spühren soltest/ das sie dich wilens zu verhindern in dem/ was deiner Seelen Heyl betrifft / so thue was Gott von dir erfordert/ und sag ihnen kein einziges Wort darvon; ungeachtet das sie darüber weinen und heulen solten; gedencke an die Wort unsers Heylands: **Wer Vatter und Mutter mehr liebt als mich/ der ist meiner nit werth.**

COLLOQUIUM.

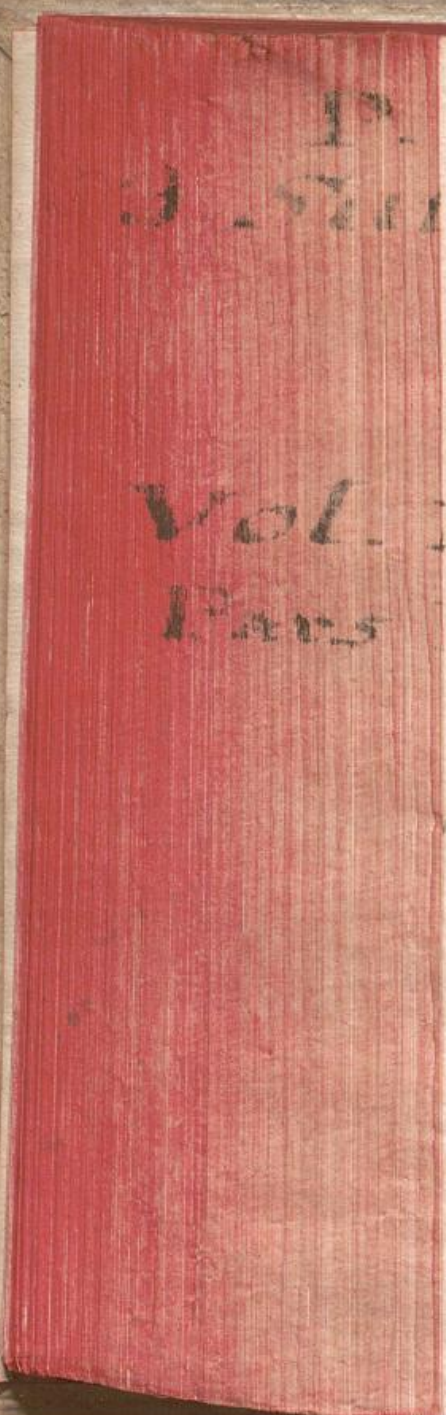
Endlich stelle dein Gespräch mit dem Herrn Jesu an/lobe und dancke ihm für diese That/und begehre von ihm/das er dir allen Lust zu den Sachen/welche dem Willen Gottes zu wider/benehmen wölte.

Die 28. Betrachtung.
Wie der Herr Jesus den
lang von seinen Eltern abgetsondert
und was er zu solcher Zeit im
Tempel gethan.

1. Punkt.

Erwege/ wie das der Herr Jesus
großer Lieb / und inbrünstiger
zum Heyl der Menschen vor den
gelehrten und Lehrern des Gesetzes
senschaft und Geschicklichkeit hat
hen lassen. Darbey du furchtsamlich
zu bedencen/und dir zu Nus zu
Erstlich seine grosse Zucht und Ehr
seinem heiligen Angesicht / Worin
Wercken/welches die Lehrer dahin
das sie sich mit ihm mit Worten
und anhörten. Zum 2. seine große
dan ob er sich wohl ein Meister alle
hätte zeigen können/und gleichfalls
ne under allen Planeten hätte können
lassen: so hat er doch solches nit
sondern setzte sich unden an mit
ben:fragte/und hörte die jenigen an
er als ein Meister hätte lehren können.
3. seine grosse Bescheidenheit und
mit welcher er auff die vorgehaltenen
antwortete; also das sich alle
ber seine Klugheit im reden ver
Zum 4. seinen grossen Effer zu der
nes himlische Vatters/ und Heyl des
lichen Geschlechts / welche ihn
ten/ damit er die hoffärtige Lehrer
den machte; den demüthigen Lehrer
Trost brächte; und beyden zu ver
das die Erlösung des menschl
schlechts nahe wäre.

Darauf du dan Ursach nehmen
auff den Herrn Jesum zu halten / das
ihm zu erfreuen / und ihm in
Tugenden nachzufolgen.



2. Punct.

Sehe an/worin sich der Herr Jesus die drey Tag lang im Tempel bemühet / oder was er gethan habe Und obwohl das H. Evangelium solches nit meldet / so ist doch wohl zu vermuthen / daß er sich in folgenden Sätzen auffgehalten.

Erstlich brachte er ein Zeitlang zu im anhören/fragen und antworten.

Zum 2. thät er bey seinem himlischen Vater mit weinen anhalten für das Heyl aller deren/so zugegen waren.

Zum 3. brachte ihm die grosse Unehre/bietigkeit/welche man seinem himlische Vater im Tempel anthäte/ein groß-Herzenleyd/ und hätte von Herken gern auß Stricken und Seilern eine Geißel gemacht/und solche Leuth auß dem Tempel getrieben / wie er nachmahl thäte.

Zum 4. thät er entweder nichts/ oder gar wenig essen/ welches ihm zur Allmosen gegeben ward: Er sättigte viel mehr seine Seel als seinen Leib.

Zum 5. so lag und schlief er des Nachts über auff der blossen Erden/und hatte zu seinem-Haubtküssen einen Stein.

Zum 6. so hatte er einen sonderlichen Lust an dem / daß er im Haus seines himlischen Vatters seyn mögte/ welches ihm lieber als alle Pallast der ganzen Welt war. Er sahe vor / wie er in gemeltem Tempel predigen/ und grosse Wunder thun würde. Item wie man in der Statt Jerusalem so spöt- und höhlich mit ihm umgehen würde.

Zum 7. so wohnete er mit Andacht den Opffern bey / welche im Tempel geschahen/ und erwegte sie gleich als Figuren und Vorbedeutungen des Opffers / welches an ihm auff dem Berg Calvaria geschehen solte.

Zum 8. kamen ihm innerlich in seinem Gemüth vor alle Sünd und Schand/ welche

die Unglaubigen und böse Christen in den Kirchen begehen würden; welches ihm einen grossen Schmerken brachte/ und dahin bewegte/ daß er für sie betten/ und zur Gmugthuung für solche Laster und Schanden sich anbieten thäte.

Zum 9. so sahe er in seinem Geist vor die grosse Zahl der Prediger und Lehrer / welche in den Kirchen und anderstwo das H. Evangelium predigen würden; darauf er eine grosse innerliche Grewd empfand/und für sie seinen himlischen Vater bettete.

Zum 10. so stunden ihm vor Augen die heilige Sacramenten/welche die Christen in den Kirchen empfangen würden / und thät so wohl für die/ so solche heilige Sacramenten außspenden/ als auch für die/ so sie empfangen würden/Gott betten.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Herrn Jesu / erfreue dich mit ihm / verwundere dich über ihn/ sag ihm Lob und Danck / und begehre endlich von ihm / daß er dir in der Kirchen eine Andacht geben wolle.

Die 29. Betrachtung.

Wie sich die selige Mutter und der H. Joseph verhielten/ da sie sahen / daß ihr Sohn Jesus sich mit zugegen funde.

1. Punct.

Erwege/ wie daß der H. Joseph und die selige Mutter/als sie nunmehr eine Tagereis von Jerusalem waren / und gewahr wurden/ daß das Kind Jesus weder bey einem noch bey dem andern/ groß Leyd empfunden

funden/umb und umb suchten; aber nichts von ihm erfahren mögten. Daher sie die ganze Nacht in grosser Unruhe zubrachten. Allhie hastu dich über die verborgene Anschlag Gottes in diesem Handel zu verwunderen; warumb das er der seligen Mutter und dem H. Joseph solche Schmerzen und Bekümmernus verursache/da sie doch hierin unschuldig / und dem Gefäß Gottes zu gehorchen eine solche Reiss/auff welcher sich der Herr Jesus gleichsam verlohren/auff sich genommen hatten.

Die erste Ursach scheint zu seyn/ damit sie Ursach hätten sich in den Tugenden zu üben/sonderlich aber und fürs erst in der Gedult/ damit sie sich desto vollkommener in den Willen Gottes ergeben/ diesen Verlust von Gott / ohne Nachtheil des innerlichen Friedens annehmen/ und sich im geringsten nicht gegen Gott beklagen sollten. Fürs 2. in der Demuth damit sie sich eines solchen Kinds unwürdig schätzten / und das sie deswegen dasselbige billiger Weis verlohren: oder auch damit sie darfür halten sollten / als wan sie etwas an ihrem Fleis und Gebühr gegen ihm hätten lassen mangelen; ungeachtet/ das sie allen möglichen Fleis gebraucht. Der heilige Gregorius sagt/ so pflegen die fromme Personen an ihnen selbst den Mangel zu finden/ da keine seynd. Fürs 3. in dem Fleis und Sorgfältigkeit/ dan sie giengen eilends zurück/ und suchten ihn bey den Verwandten und Freunden. Für das 4. im Gebett/ dan sie fast die ganze Nacht im Gebett zubrachten/ und bey Gott anhielten/ das er ihn vor allem Unglück verwahren/ und ihnen bald widergeben wolte. Für das 5. in einem Vertrauen und Hoffnung zu Gott/ mit welchem sie sich in einem so grossen Mistrust trösten / und gänzlich darfür hielten / das solches zu grosser Ehr Gottes/ und zu ihrem Heyl reichen würde. Hieraus hastu zu lehren / wie du dich

verhalten sollst / wan dir Gott eine oder andere Widerwärtigkeit zuschicket/ dich verlasset/ oder auch etwas / so du nicht und lieb ist/ enziehet.

2. Punct.

Die andere Ursach ist/ damit du sehr wir uns zu fürchten haben Christen verlohren/ die weil ihn die selige Mutter der H. Joseph (so fromme und heilige sonen) verlohren. Bedencke allwegen Christum auff dreyerley Weis zu können.

Erstlich durch eine Todesfand/ welche man alle Gnad Gottes verlohren.

Zum 2. zwar ohne Todesfand aber eine lässliche Sünd / dan dieselbe ist/ das man keine Lieblichkeit in der Begier Christi empfinde; und das uns die schmach der wahren Andacht entzoh.

Zum 3. verlohret eine fromme Person Gott weder durch tod/ noch durch Sünd; in dem einem die eusserliche Andacht benommen wird/ dan in den Tugenden desto mehr beständig befestiget werde: dan man zu Gott auff die äusserliche Vertröstung und Hilfe gehet/ als auff Gott selbst. So mit an den Tag komme/ ob man eine getreue Liebe zu Gott habe/ das man tieffen Demuth erhalten werde/ dan te / das wir unsers Theils Ursach wie der König David sagte: *Principium miliarer de iqui. Ich hab zuweilen darzu gegeben / das mich über demütiger hat; Item das man nicht ecke/lobe/ und mit gemeltem David *num mihi quia humiliati. Es ist also und nützlich/ das du mich erkennen hast/ damit ich also deine Gerechtigkeiten lehne.**

Auf allem diesem hastulrsach die verborgene Urtheil Gottes zu loben: dan ob sie wohl verborgen / so seynd sie doch niemahl ungeracht. Zum andern dich allzeit zu besörchten / daß er dich nit verlasse: dieweil du ihm hierzu grosse usi viele Ursachen gibst / und die Gnad / welche er dir gibt / so wenig achtest. Daher sagt der H. Bernardus: *Quam vereor ne à gratia deserantur, &c.* Ich besorge mich / und förchte gar sehr / daß die undanckbaren von der Gnad / welche sie gering und gleichsam für keine Gnad halten / verlassen werden.

Die dritte Ursach war / damit die Menschen / welche Gott so oft durch ihre Schuld verlihren / Mittel wissen denselben wider zu finden / wan sie ihn nemlich wie die selige Mutter und der H. Joseph / mit Gleiß / Liebe / Schmergen und Beharlichkeit suchen würden.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an mit der seligen Mutter und dem H. Joseph; hab ein Mitenden mit ihnen in ihrem Unglück: Begehre von ihnen / daß du der Verdiensten ihres Schmergens theilhaftig werden mögest.

Die 30. Betrachtung.

Wie die selige Mutter und der H. Joseph nach dreyen Tagen das Kind Jesum im Tempel mitten under den Lehrern funden.

1. Punct.

Weg wie die seligen Mutter und dem H. Joseph die Nacht gar zu lang war / und wie sie Morgens in aller Frühe ihren

Beg zurück nach Jerusalem nahmen / ihr geliebtes Kind daselbst zu suchen.

Allhie hastu fürs erst zu bedencken / wie diese zwo betrubte Personen / Joseph und Maria / einander in ihrem Gespräch trösteten: wie keine über die andere unlüstig wurde: wie keine der andern diesen Verlust anmassen oder vorwerffen thäte; wie sie so oft seuffzten / und ihre Herzen bisweilen zu Gott erhobten / damit er ihnen seinen geliebten Sohn widerumb wolte sehen lassen; bisweilen nach ihrem Kind selbst seuffzten / damit er sich wolte finden lassen.

Zum 2. wie sie auff den Weg nach Jerusalem eilen / und allenthalben mit Gleiß umsehen / und nach ihrem Kind fragen / insonderheit aber in der Statt Jerusalem.

Zum 3. was für Herzenleyd sie under dessen / daß sie ihr Kind so lang suchten / müssen empfunden haben: wie wenig sie geruhet und geschlafen haben: wie wenig sie gessen haben. Endlich dieweil gemeinlich der Schmerz groß zu seyn pflegt / dieweil die Liebe groß / so ist wohl zu erachten / daß er sehr groß gewesen sey: dan die Lieb gegen ihr liebes Kind war so groß / daß sie grösser nit seyn mögte.

Hierauf hastu zu lehren / wie du ihnen folgen sollst / und Gott auff gebührende Weis suchen / als nemlich durch die Liebe; dan die wahre Lieb ist Ursach / daß man den Geliebten mit Schmergen und Zähren sucht. Zum 2. durch eine aufrichtige und unverfälschte Meynung; daß du ihn nit deines Nutz und Gemächlichkeit oder sinlichsten Trosts halber suchest; sondern daß du bey ihm / und er bey dir sey. Zum 3. durch Gleiß und Embsigkeit / mit welchem du die Mittel / durch welche er gesucht wird / für die Hand nimmest. Zum 4. durch die Beharlichkeit / daß du vom suchen nit nachlassest / bis du ihn gefunden.

2. Punct.

2. Punct.

Zum 2. Punct hastu von dieser Sach noch etliche andere Umstand und Mittel den Herrn Jesum zu finden / zu erwegen. Dan erstlich / so hat die selige Mutter und der H. Joseph das Kind Jesus an einem Festag / und zwar am grossen Festag der Ostern verlohren. Wie er dan auch nachmahls an einem Oster fest gecreuziget wurd. Darauf du zu lehren / das an den grossten Festagen der Wohlfahrt / des Wohlstands / und Glücks die grosste Gefahr sey den Herrn zu verlohren: Dan in der höchsten Glückseligkeit haben David und Salomon Gott verlohren / deswegen soll man keine Widerwärtigkeit verwerffen. Man hat sich in der Glückseligkeit mehr zu fürchten / als in der Widerwärtigkeit. Der Mond wird niemahl verfinstert / als wan er voll ist. Die bittere Gall des Wallfischs machte den blinden Tobiam wider sehend.

Zum 2. thät sich Jesus von seinen Eltern verlohren / ehe das sie es gewahr wurden / und das zwar auff den Abend. An welchem du zu sehen das sich Jesus verlohre / und das der Mensch gleichsam unempfindlicher weis in die Sünd falle / ehe das er solches gewahr werde. Die Motten und Schaben verfrissen das Gewand ohn einiges Getösch / Job. 4. Das Schermesser benimbt das Haar / ohne das mans sonderlich empfinde / Psal. 51. Der nit weis / noch gestehet das er krank / begehret nie gesund zu werden.

Zum 3. so suchten Joseph und Maria den Herrn Jesum drey gancker Tag lang / und funden ihn endlich. Hierauf hastu zu lehren / das man im suchen nimmer verdrüssig und müd werden soll. Du sollst sicher und gewis darfür halten / das du den verlohrenen Herrn in drey Tagen / nemlich der Reu und Leyd / der Beicht / und der Gaugthuung finden wirst.

Zum 4. so suchten sie ihn mit großem Eifer und Sorgen. Darauf zu lehren das die Sündliche / welche ihn obenhin und Licht suchen / nimmer finden werden. Dan ist uns fleißig und langsam suchen halbes meinlich für schlecht und gering. So dich jenes Weibs im Euan. jeho. nach der ganze Hauf durchföhrete / damit sie Groschen wider finden mögte.

Zum 5. suchten sie den Herrn Jesum mit großem Schmerzen; darauf du zu lehren das die Sündliche Schmerzen und das Weinen eben so übel und unnützlich angelegt werden / als dan das man den verlohrenen Herrn diese selbige sucht; Dan es ist gemeinlich / das man der Sünd den besten Streich gibt / welches durch den Sündlichen geschicht. Wie der Ratten wachset / und doch nit unterläset das zu nagen / und zu verderben; also wird der Sündliche Schmerz auff der Sünd / welches er verzehret und vertilget. Chrysolastus Pop.

Zum 6. so finden sie Jesum in dem Tempel. Darauf du zu lehren / das man bey den Gelusten dieser Welt verlohren in dem Hauf des Gebetts und der Betrachtung seiner selbst zu finden pflegt.

Zum 7. so finden sie ihn mitten unter den Lehrern. Darauf du abzuschrecken / das Jesum nicht deinem eigentümlichen nach / sondern auff Anleitung der Lehrer der Kirchen / der Lehrer / und der Väter suchen sollst.

COLLOQUIUM

Endlich stelle dein Gespräch mit dem seligen Mutter und mit dem H. Joseph. Freue dich mit ihnen / das sie ihn so fleißig suchen / und endlich finden / so gehre von ihnen / das du ihnen folgen

auff ihre Weiß den verlohrenen Iesum suchen und finden mögest.

Die 31. Betrachtung.

Wie die selige Mutter den gefundenen Herrn Iesum anredete: und was sie für eine Antwort bekam.

1. Punct.

A Wege, wie daß die selige Mutter / nach dem sie ihres Sohns ansichtig worden / und mit grosser Freywd ihres Herzens einmahl gefunden / was sie so lang gesucht; auff grosser Lieb gleichsam klagsweiß zu ihm sagte: Mein Sohn / warumb hastu uns diß gethan? dein Vatter und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Luc. 2. Allhie hastu ein Wort nach dem andern zu bedencken. dan du wirst in einem jedweden einen geistlichen Trost finden. Sie sagt erstlich zu ihm: (Warumb) nit als wan sie sich gegen ihm beklagte, und ihn straffen wolte; Oder auch als wan sie fürwärtiger Weiß die Ursach wissen wolte / warumb er sie verlassen hätte; sondern als wan sie sich vielmehr darüber verwunderte: oder als wan sie / wie andere Auserwählten mit Gott zu reden pflegen / und gleichsam einen Trost in ihrem Elend von ihm begehren. Dan einmahl wissen sie wohl / daß ihre Widerwärtigkeit von Gott herkomme / welchem es also gefält / oder welcher solches zu seiner grösseren Ehr also hat lassen geschehen; des andern Theils bekennen sie gleichsam / daß es bey ihm stehe zu helfen und Vorsehung zu thun. Auff gemelte Weiß redte unser Heyland am Creutz zu seinem himlischen Vatter: Mein Gott / mein Gott / wie hastu mich verlassen! Weiters sagte sie (hastu mit uns) und nit

R. P. Suffren 3. Bund.

mit mir gehandelt; dan die Fromme und Gottsförchtige / wan sie mit andern in einer gemein Noth und Widerwärtigkeit seynd / pflegen sich nit für ihre eigene Person / sondern für alle in gemein zu beklagen / und für alle in gemein Hülf und Beystand zu begehren. Dieweil die wahre Lieb vielmehr das gemeine Anligen und Noth / als ihr eigen Unglück anseheth. Weiters (Warumb hastu mit uns also gehandelt?) Allhie sehestu / wie die selige Mutter so sparsam sey in den Worten / und mit einem einigen Wörtlein sage / was sie sonst weitläuffig hätte sagen können. Widerumb sprach sie: (dein Vatter und ich) Auß welchen Worten du ihre grosse Demuth zu lehren hast / dan sie setzte den Nahmen des H. Josephs / als ihres Gemahls / ehrenthalben voran / und sagte: (dein Vatter und ich) Zu dem so nennete sie den H. Joseph vor männiglich einen Vatter Christi / und sahe viel mehr an den ehlichen Stand / als ihre Jungfräwliche Ehr; wie der H. Augustinus Serm. 63. de divitis schreibt. Endlich sagte sie: (haben dich mit Schmerzen gesucht.) Darauf zu schließen / wie leyd es ihnen gethan / daß sie ihr liebes Kind verlohren hatten.

2. Punct.

Betrachte was der Herr Iesus für eine Antwort gab: Warumb suchet ihr mich? wisset ihr nit / daß ich mich in den Sachen meines Vatters bearbeite?

Allhie hastu fürs erst die Wort (Warumb suchet ihr mich) zu bedencken: Warumb suchet ihr mich / nemblich bey den Verwandten und Bekanten / und nicht vielmehr im Tempel und Haus meines Vatters? Welche Antwort umb etwas unfreundlich zu seyn scheint; Aber sie geschah nit auff geringen Ursachen.

Erstlich damit er hiedurch zu erkennen gebe /

M m m

be/

be/ daß er etwas mehr und höher wäre/ als sonst ein gemeiner Mensch.

Zum 2. daß er die S. Mutter in der Demuth und Gedult erhielt / dan sie ließ sich mit solcher Antwort genügen/ und redte auf grosser Lieb und Ehrerbietigkeit gegen ihrem Kind weiters nichts.

Zum 3. die geistliche Oberrn zu lehren/ wie sie ihren Underthanen Gelegenheit geben solten/ sich in der Gedult und Demuth zu üben; in dem sie dieselbe in solchen Sachen tadlen und straffen, an welchen sie unschuldig seynd: auff daß sie nach dem Exempel der seligen Mutter solche Straff mit Demuth und Gedult annehmen. Dan stillschweigen zu den Sachen/ in welchen man sich schuldig befindet/ ist keine besondere Tugend; sondern stillschweigen/wan sich einer in seinem Gewissen unschuldig befindet. Weiters antwortete er: Wissen ihr nit / daß ich mich in den Sachen bearbeiten muß/welche meines Vatters seynd? Mit welchen Worten er erstlich zu verstehen gibt / daß er einen Vatter im Himmel habe / nemblich Gott selbst. Zum 2. daß alle seine Mühe und Arbeit zur Ehr und zu Dienst seines himmlischen Vatters/ wo/ zu welcher Zeit/ und auff was Weis es ihm gefallen würde/ gerichtet wäre.

Darauf du zu lehren/ daß du dich nit in weltliche Sachen/ sondern in Göttlichen/ und Gott zu Ehren bemühen solst/ dan in solchen Sachen ist Gott zu finden / und nicht in den weltlichen. Thustu solches nit/ so hastu wohl Ursach dich zu schämen.

3. Punct.

Erwege/ wie daß das Kind Jesus nachmahl ohne weitere Entschuldigung mit der S. Mutter und dem H. Joseph nach Nazareth gereiset. Mach dich herbey zu ihnen / reise mit ihnen/ und mercke erstlich auff die Frewd der S. Mutter und des H. Josephs; daß sie

ihr liebes Kindlein gefunden / und wie sie nach Nazareth führen mögen. Zum 2. weit sie von der Eytelkeit der andern Menschen seynd/ dan sie sich dessen nit bekümmern/ daß ihr Kindlein mitten under den Menschen gefunden worden. Zum 3. hore an wie das Kind Jesus seinen Eltern erzehlet/ was die drey Tag ergangen. Zum 4. mercke die große Frewd auß allem diesem erzehlen/ und wie daß die selige Mutter so lieblich dieses in ihr Herz einschließen that.

Auß diesem kanstu deinen geistlichen suchen/ gleich wie du in vorigen Puncten than hast.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gebet Jesu Maria und Joseph an / mach die Geiße Gottes und deine Ansuchen ben wird.

Das 5. Gesehmus

Wie man sich im fünfften Gesehmus heimms / nemblich in dem dreyßigsten Jahr seines Alters gebracht / innerlich in seinem Gemüth auffhalten und leben soll.

Die 32. Betrachtung.

Wie der Herr Jesus im dreyßigsten Jahr seines Alters in die Weißheit und Gnaden gereiset.

1. Punct.

Erwege mit Geiße die Wort des Evangelii/ Luc. 2. Das Kind

wurd stark im Geist / voller Weisheit / und die Gnad Gottes war mit ihm. Er nahm zu ihm Alter / in der Weisheit und Gnad / vor Gott und vor den Menschen. Bedencke gleichsam ein Wort nach dem andern: (Das Kind thät wachsen / und im Alter zunehmen.) Christus hätte in einem völligen und männlichen Alter auff diese Welt kommen können / wie unser erster Vatter Adam erschaffen wurde; aber er hat solches nicht thun / sondern wie ein kleines Kindlein wollen geboren seyn / und von einem Alter zum andern steigen / wie alle Menschen zu thun pflegen; Er hat unsere menschliche Blödigkeit an sich nehmen / sich in seiner Kindheit halten wie ein Kind / und in seiner Jugend wie die Jugend pflegt; und also auff seine Weisheit seine Größe und Hochheit verbergen wollen. Also daß alle Alter / ja alle Augenblick des menschlichen Lebens geheiligt seyen / daß alle Zeit / der Morgen / Abend / der Tag und die Nacht / alle Stund / Tag / Wochen / Monat und Jahr den Göttlichen Segen haben. Darumb du dan dem Herrn Jesu höchlich zu danken hast / und dich zu bestreiffen / daß du dich der Verdiensten seines unterschiedlichen Alters / und seiner Jahren theilhaftig machest.

Zum 2. thät er am Leib wachsen / und verwandlete durch die innerliche Verdäulichung die genossene Speiß in seinen Leib / damit er also desto mehr in seinem gewachsenem Leib leiden / und für das Heyl der Menschen arbeiten mögte.

Darüber du dich zu verwunderen hast / und zu lehren / daß du darumb essen und trincken / wachsen und Sorg deines Leibs haben sollst; damit du Gott dienen / und zu seiner Ehr arbeiten mögest.

Zum 3. (nam er zu an der Weisheit) dan ob er wohl vom Anfang seiner Emp-

fängnus mit aller Weisheit begabt gewesen / also daß er weiser nicht hätte seyn können; so wird dennoch darumb von ihm gesagt / daß er in Weisheit zugenommen habe; dieweil er seine innerliche Weisheit vor den Menschen sehen ließe; und sich in allem seinem Thun und lassen weislich hielte. Gleich wie die Sonn / welche ob sie wohl einen weg so hell wie den andern; so sagt man doch / daß sie in der Klarheit zunehme / dieweil sie mit ihrem Licht die Welt mehr und mehr erleuchtet. Weiters so thät Jesus auch in der Wissenschaft zunehmen: dan durch die eufferliche Erfahrung und durch das Handeln erkennete er das / was er innerlich wiste. Also nahm er zu in Betrachtung Göttlicher himlischer Sachen; in der Bescheidenheit und Weisheit zu handeln; in Erkenntnis der Sachen / so viel ihren Werth belanget; in der Weisheit und Klugheit zu reden.

Über alles dieses hastu dich höchlich zu verwundern / mit dem Herrn Jesu zu erfreuen / demselbigen nachzufolgen / und von Tag zu Tag in der Weisheit Gottes und himlischen Sachen zuzunehmen.

Zum 4. nahm er zu in der Gnad / Tugend und Heiligkeit: dan ob er wohl gleich auff seine Empfängnus mit aller Gnad und Heiligkeit erfüllet / so war dennoch solches nit bekant; sondern thät von Tag zu Tag mehr und mehr an den Tag kommen. Er nahm zu in der Übung der Tugenden / in Übung der Lieb Gottes / der Lieb gegen den Menschen; in dem Eyffer der Ehr seines himlischen Vatters; in der Demuth / Gedult / Gehorsam / und dergleichen mehr.

Allhie mußt du dich in dein Herz schämen / daß du nit allein in den Tugenden nit wachsen thust / sondern so gar abnimbst / zurück gehst / oder daß du in den angefangenen Tugenden schläfferig fortgehst.

Zum 5. so thät er vor Gott und vor den

W m m 2

Men

Menschen zunehmen. Er besitz sich Gott zu gefallen / und in allen Dingen zu verehren: Item den Nächsten zu aufferbawen durch seine Zucht und Ehrbarkeit; durch seine Demuth / Gedult / Sanftmuth / Miltigkeits durch welche Tugenden er sich bey männlichen lieb und werth machte.

Über welches du dich nicht wenig zu verwunderen hast / dieweil man selten findet / daß diese beyde bey einander gefunden werden. Dan es kan geschehen / daß / wan man Gott allein ansehen will / den Nächsten wenig aufferbawe. Item wan man allein auff den Nächsten sehen will / so geschichts / daß man durch Gls. huren Gott mißfalle. Erstreue dich mit dem Herrn Jesu: Item schäme dich / daß du dir noch eins noch das andere laffest angelegen seyn / und besleisse dich nach dem Exempel des heiligen Pauli dem Herrn nachzufolgen / da er sagt: daß er vor Gott und vor den Menschen guthue.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit Christo an / nach dem dir solches deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die 33. Betrachtung.

Wie Christus der seligen Mutter und dem H. Joseph zu Nazareth unterworfen und gehorsam war.

1. Punct.

Beherrige und sinne mit Fleiß nach den Worten des H. Evangelii: Et erat subditus illis. Er war ihnen unterworfen.

Erstlich sehe an / wer derjenige werden unterworfen und gehorsam. Wie mit der unendliche allmächtige Gott der lerveständigste Erschaffer und Erhalter dieser Welt? welchem alles unterworfen und gehorsamet. Man verwundert die Sonne dem Josue gehorsamet und gestanden / Josue 10. und warum nicht wir uns nicht mehr / daß die Gerechtigkeit / der einige Sohn Maria und Joseph gehorchet?

Darauf du dich zu schämen hast dem Befehl und Gebotten Gottes Menschen / welche dir an Gottes Befehl setz seynd / so wenig gehorsamet. Dieser Gehorsam machte / daß der Herr dich sagte: Quomodo non humiliabor. Wie kan es seyn / daß ein Mensch nicht verdemüthigt / dem Gott selbst so tieff verdammt und gehorsamet: Beghehr von dir Tugend des Gehorsams.

2. Punct.

Zum 2. sehe an / wem er gehorsamlich seiner Mutter / welche er als Kind geschaffen / und als Mensch erlösetem dem H. Joseph einem armen wercksmann; dergestalt / daß er ihm was befehlen thäten / gleich künig dasselbig auff's fleißigste verachtete.

Allhie hastu dich mit der seligen Mutter und mit dem H. Joseph zu erfinden / den Gott selbst gehorsamet / so hastu dich zu schämen / daß du allein demselben nicht gehorsamet / welches gar weit von der Vollkommenheit des Gehorsams.

Der 3. Punct

Zum 3. sehe an/ in was Sachen er gehorsam/nemblich in allen Sachen/ welche ihm befohlen wurde: insonderheit aber in schlechten und geringen Sachen/ welche in armer und schlechter Leuth Häuser vorzufallen pflegen / und von den Kindern verachtet werden.

Über welchen so vollkommenen Gehorsam du dich wohl zu verwunderen hast/ daß er so wohl in geringen als grossen / leichten als schweren/ in verächtliche als hohen Sachen/ so willig und bereit zu gehorsamen. Du aber allein in leichten / hohen und ansehnlichen Sachen gehorsamen wollest. Allhie opffere und ergib dich gänglich an Jesum / und begehre / daß du ihm gehorsamen mögest/ gleich wie er seinen Eltern gehorsam gewesen.

4. Punct.

Zum 4. sehe an/auff was Gestalt er seinen Eltern gehorsame/nemblich mit grosser Demuth Lust und Herzen Freude: welche so gar in seinen Gebärden und heiligem Angesicht erschiene. Er gehorsamete mit dem Willen/ Verstand und Wercken auff das aller-vollkommeſte.

Auff allem diesem / was du in dieser Betrachtung gesehen/ sollstu deinen geistlichen Nutz nehmen/ und einen festen Vorsatz machen.

Erstlich deinen Obren und Vorstehern anders nit anzusehen/ als einen Statthalter Christi laut seiner Wort: Wer euch höret/ der höret mich: und wer euch verachtet/ der verachtet mich: und also gedencen / daß du Gott selbst in der Person eines Menschen gehorsamest.

Zum 2. einem Obren so wohl gehorsamen als dem andern / gleich wie man ein

Creuz gleichsam verehren thut / es sey auff Golt/Silber/Holz und Stein/oder dergleichen. Dan wan man eins mehr ehrete als das andere/ so hat es das Ansehen / als wan man die Matery selbst in und nit das Creuz ansehe.

Zum 3. In dem Gehorsam vollkommen zu seyn / mit Leib und Seel zu gehorsamen/ durch eufferliche Vollziehung des Wercks/ und Gutheiffung des innerlichen Urtheils und Gemüths.

Zum 4. In allen Dingen zu gehorsamen/ sie seyen wie sie wöllen/ so gar in den allergeringsten Sachen; wie wohl daß man nichts gering und verächtlich halten soll/ in welchem sich unser Heyland selbst geübet hat. Wie der H. Basilius cap. 24 Const. mon. sagt: Quis iam aulic appellare, &c. Dan alles was ums Gottes Willen und Gott zu Ehren geschicht/ist aller Ehr und Liebe werth: gleich wie das Golt/mit welchem man andere Sachen vergülde/ dieselbe werther/schöner und besser macht: ja nit allein in geringen/sondern auch in schweren Sachen/ dan also redt der H. Paulus von Christo/ daß er nicht in annehmlichen und leichten/sondern in schweren und sauren Sachen gelehret gehorsam zu seyn. Dicitur ex his quæ passus est. Heb. 5. Item er ist gehorsam gewesen bis zum Todt/ oder wie der H. Bernardus sagt. Er hat viel lieber sein Leben / als den Gehorsam lassen wöllen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/nach dem dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die 34. Betrachtung.

Wie sich Christus der Gemein-
schafft der Menschen engogen/
und gleichsam in der Ein-
samen gelebt.

1. Punct.

Bedencke / wie das Christus / unangese-
hen das er darumb auff diese welt kom-
men / das er die Lehrer selbst erleuchten sol-
te / und die Menschen zur ewigen Seligkeit
bringen ; unangesehen das die ganze Welt
voller Sünden und Bosheit / das die See-
len hauffenweis hinab zu der Höllein fahren:
sich dannoch dreyszig Jahr lang inhielte / und
mit grosser Gedult und Demuth auff die
Zeit / welche ihm der himmlische Vatter hier
zu bestimmet hatte / wartete.

Über welches du dich sehr zu verwunderen
hast / und Ursach zu nemmen / den verborge-
nen göttlichen Anschlägen mit Andacht
nachzudencken. Warumb er nemlich so lan-
ge Zeit seine Sohn unsern Heyland hat wöl-
len verbergen ; da er doch so hoch vonnöth-
ten war.

2. Punct.

Die erste Ursach scheint zu seyn / damit er
nachmal desto mehr Ansehens hätte / und
desto höher geachtet würde / je weniger er
mit den Menschen umgieng / und sich ge-
mein mit ihnen machte ; welche so gar die al-
terheiligste und wertheste Ding gering zu schä-
cken pflegen / wan sie bey ihnen gemein wer-
den. Das schöne Gemähs und die Teppich
haben mehr ansehens und hüpsche / wan man
sie von ferne anschawet / als wan man gerad
davor stehet und anseheth / wie der H. Petrus
Damianus sagt. Darauf du dan zu lehr-

nen / dich inzuhalten / und mit nichten
den Menschen zu gemein zu machen
allein / wan es die Lieb und Nothdurft
deren wird / mit ihnen umgibem
bey ihnen Nutzen schaffen wilt. Nicht
ches nit / so bist du Ursach / das
Nutz durch dich schaffen kan. Dem
Laden des Bunds im verborgen
bedeckt / deswegen thät man sie zu
Ehren halten.

3. Punct.

Die andere Ursach war / daz
den dreien letzten Jahren vor
genug war das menschliche Geschick
seinen Tod an dem Creuz zu erlösen
ne Gottheit zu offenbaren. Deswegen
er sich mit ohn billige Ursach inhielt.

Darauf du zu lehren / wie
ein gewisses Orth haben solt / in
ches du dich versügest / auffzu
von dannen nit weichst ; es sey
es die Ehr Gottes / das Heyl der
sten / oder aber deine eigene Ruh
und Geschäften erforderen. Dar
das du auff solche Weis mit
schaffen werdest ; das Heil
seines einsamen Lebens durch
versaumet.

4. Punct.

Die dritte Ursach war / daz
sein Exempel den Menschen
und Begierd machte zum einsamen
in welchem sich so viel fremde
geübt haben. Diese Ursach desto
begreifen / kanst du folgende
dencken.

Fürs erste / das man auff gewisse
einsam leben könne. Erstlich wan

mit dem Geist / Gemüth / und innerlichen Kräften von anderen absonderet / und gleichsam in geheim lebt. Dis innerliche einsame Leben kan man mitten unter den Menschen und weltlichem Getümmel führen; in dem einer bey ihm selbst seine Sinn versammlet hat / und auff die äusserliche Ding gar nit / oder gar wenig acht gibt.

Zum 2. wan man sich mit dem Leib absondert / und der äusserlichen Gemeinschaft oder Gesellschaft mit anderen entschlagt. Ob nun wohl dis leibliche und äusserliche einsame Leben löblich und gut sey / so nuget es doch nichts / oder gar wenig ohne das innerliche einsame Leben und versammlung der innerlichen Sinnen. Daher gar wohl der heydnische Seneca spricht / Epist. 6 was bad es / wan schon ein ganzes Land schweige / oder rühig ist / und die innerliche ungesäumte Begierden schreyen / ruffen und in grosser Unruh seynd? Der Herz Jesus führte nit allein seinem Leib und der äusserlichen Gemeinschaft / sondern auch seinen innerlichen Kräften und Sinnen nach in Nazareth bey seinen Eltern ein einsames Leben. Darbey du zu sehen / wie du dich disfalls haltest / und Jesu nachfolgest.

Fürs andere / das auß dem einsamen Leben der Seelen ein grosser Nutz entstehe: Dan erstlich so pflegt man von den allergrössten und wichtigsten Geschäften absonderlich und gleichsam in der Einsame oder Stille zu handeln; was haben oder können wir aber für grössere Geschäften haben / als die Geschäften unserer Seligkeit? Zum 2. so pflegt man die geheime Sachen nit öffentlich vor anderen / sondern in die Ohren zu reden. Daher sagt Gott bey dem Propheten Osea 2. Ich wil sie in die Einsame oder Lünde führen / und in ihr Herz reden. Zum 3. so ist das Gemüth des Menschen bey ihm selbst / und hat seine

innerliche und äusserliche Sinn versammlet. Zum 4. wer sich der Gemeinschaft und des äusserlichen Trosts der Menschen entschlagt / der macht sich des göttlichen Trosts würdig / und hat seine Gemeinschaft mit Gott. Zum 5. so hat man desto weniger ursach und gelegenheit zu sündigen / daher sagt abermal obgemelter Seneca / Solitudinem quartit, qui vult eam, &c. Wer mit den Frommen und Unschuldigen leben wilt / der suchet die Einsame. So oft ich bey der Gemein- und Gesellschaft der Menschen gewesen / so oft bin ich gleichsam geringer worden als ein Mensch. Zum 6. wan man bey der Gesellschaft der anderen ist / alsdan arbeitet man gleichsam für andere / und nuget ihnen mehr / als ihm selbst / wan man aber von anderen abgefondert / alsdan dencket man an sich selbst / dan die wohlgeordnete Liebsangt von ihr selbst an. Zum 7. so findet man in der Einsame die rechte Mittel zur Seligkeit: als da ist das Gebett / das lesen geistlicher Bücher / die erkantnus seines selbst / die mässigung und inhalung seiner Zung viel besser / als bey der Gemeinschaft der anderen; daher der H. Arsenius / als er sorgfältig war / wie er selig werden mögte / eine Stimm hörte / welche zu ihm sagte: Fuge late, tace, Fliche / verbirg dich / und schweige still.

Endlich sag dem Herrn Jesu Lob und Danck / das er dich mit seinem Exempel die Einsame gelehret. Hab ein Mitleyden mit denen / so solche Lehr nicht erkennen / oder für gering halten / und begehre von ihm ernstlich / das du ihm folgen mögest.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß / stelle dein Gespräch mit Christo an / wie dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Die

Die 35. Betrachtung.

Was Jesus in seiner Einsame
für eine Weiß zu leben ge-
halten.

1. Punct.

Bedencke erstlich / wie der Herz Jesus die ganze Zeit durch / welche er zu Nazareth bis in sein dreyßigste Jahr zugebracht / seine Weißheit / seine Geschicklichkeit / seine Gaben und Gnaden / seine Allmacht Wunder zu wirken / verborgen gehalten habe / und auff die Zeit / welche ihm sein himmlischer Vatter furgeschrieben / mit grossem Verlangen gewartet / ohne Predigen / und erweisen / lehren / oder andere dergleichen Sachen mehr.

Da du dan dich über seine grosse Demuth und vollkommenen Gehorsam zu verwunderen hast / und ein Verlangen zu schöpfen ihm zu folgen / und einen rechten Grund der Demuth und des Stillschweigens zu legen / ehe daß du dich in weltliche Sachen einlassst. Item daß du allzeit mehr Zeit zu deinem geistlichem Fortgang und Nutzen / als zum Vortheil der anderen anwenden solt. Gleich wie der Herz Jesus dreyßig Jahr in der Einsame gelebt / und allein drey Jahr geprediget und in bekehrung der anderen zugebracht.

2. Punct.

Bedencke / wie er die ganze Zeit durch niemals müßig gangen: dan der müßiggang ist eine Ursach / und lehret alle Bößheit / Eccles. 33. und mögte deswegen bey dem Herrn Jesus weder platz / noch statt finden.

Dan erstlich übte er sich in der Handarbeit / und thät dem H. Joseph helfen zimmern und schreieren: daher man ihn dan ei-

nen Zimmermann und einen Eder Zimmermanns zu nennen pflegte. Ihm durch auß keine Unehr war / noch ihm ringsten nützlich: ungeachtet daß verächtlich Handwerk sey. Dan die und königliche Personen haben die Hochheit nit zu wider / oder für sich gehalten / sich in schlechter Handt zu üben. Zu dem so muß man wissen / wie hiedurch der Straff / welche bey Adam im Paradies aufgelegt / dreylich im schweiß seines Angesichts zu essen solte / freywillig und unterwerfflich Und daß zwar nit Lusts oder Sittenber: sondern auß Noht / sein Leben gewinnen.

Darab du dich bey seiner so grosgroßheit zu verwunderen / und ihm zu bedauern daß er dir in Übung schlechter und verächtlicher Sachen mit seinem Exempel zeigen sen.

Zum 2. so thät er sich sonderlich in Gedächtnus in seinem Toden / und allen Umständen zu auffhalten. Er opfferte gleichsam den Verlaß seinem himmlischen Vatter zu Verlangen / das menschliche Geschlecht zu erlösen.

Zum 3. übte er sich in freundschaft und Gespräch mit seiner Mutter mit dem H. Joseph: und erkundete die himmlische und göttliche Geheimnisse.

Dessen du dich mit der seligen Maria und mit dem H. Joseph zu erlernen / wie man gern mit dem H. Joseph gehen und sprechen soll / welche und göttlichen Sachen zu reden pflegt.

Zum 4. handlete er mit seinem himmlischen Vatter / mit dem H. Geist von dem wichtigsten sachen / und so gar vom letzten Enden heyl / dessen du ihm höchlich danken

Zum 7. handlete und gieng er mit den Engeln umb / welche auß dem Himmel gen Nazareth / und von dannen wieder gen Himmel kehreten. Er handlete mit ihnen von der hud und verwahrung der menschen / welche ihnen anbefohlen: von der Ordnung der Kirchen Gottes: von seiner Menschwerdung: von seinem Leyden: von der Zahl der Auserwählten / welche an die Plaz der abtrünnigen Engeln kommen solten.

Zum 8. bemühet er sich mit ihm selbst/ des Nachts in wachen und betten/in anordnung seiner Kirchen/so wohl deren im Himmel / als deren auff Erden. In vorsehung

und insetzung der geistlichen Orden-stand / der Beichtiger/der Prediger/der Martyrer: in vorsehung der künftigen Ketzereyen / der verfolgung seiner heiligen Kirchen / der grossen Sünd der Menschen / derentwegen er vielmal bitterlich weynete / und Gott den himmlischen Vatter betten thäte.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit Christo Jesu an / wie dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Das III. Capitel.

Von etlichen besonderen Vnderweisungen und geistlichen Vbungen / in welchen ein frommer Christ die Zeit vom 2. Hornung bis auff den 8. Tag im März wohl und nützlich zu seinem Heyl zubringen könne. Neben einem kurzen Inhalt der Leben der Heiligen Gottes / welche in gemelter Zeit vorfallen.

Sist mir nit möglich gewesen diese 35. Tag also zu richten / daß sie sich miteinander alle Jahr auff das Geheimnis des einsamen Lebens Christi schicken / gleich wie die Tag des Christmonats und des Jammers auff das Geheimnis der Menschwerdung und Geburt Christi: dan ob sich wohl gemelte Tag zuzeiten ganz auff das Geheimnis des einsamen Lebens Christi reimen: so kommen sie doch zuzeiten theils auff das Geheimnis des einsamen / theils auff andere Geheimnis seines Lebens. Ich stelle es einem frommen Christen gänzlich heim / daß er obgemelte geistliche Anleitung / andächtige Vbungen und Betrachtungen anstelle / nachdem es die Kürze oder Länge zwischen Liechtmess und der vierzigetägigen Fasten im vorfallenden Jahr erfordern wird. Ich hab sie darumb auff das Geheimnis seines einsamen Lebens gerichtet / dieweil ich auff die längste Zeit / so zwischen Liechtmess und der Fasten vorfallen thut / gangen bin.

FEBRVARIVS der Hornung.

Der 2. Tag im Hornung.

In diesem Tag begehet man das Fest der Reinigung Maria / und der Aufopferung des Kindleins Jesu im Tempel / zu welchem du dich die drey vorgehende Tag bereitet / und weiters folgende Underrichtung zu vernemen hast.

Der erste Underricht ist / daß du / wosern die Zeit zwischen Lichtmess und der Fasten lang genug ist / über dis Fest / (wie ich dir sonst über andere fürnehme Fest im vierten Theil des ersten Buchs am 6. Cap. Art. 2. zu thun gerathen) eine achtägige Andacht anstellst / und die 8. Betrachtung / davon oben im 2. Cap. geredt / hiezu gebrauchest / weil es die Kürze der Zeit nicht leyden / so laß dich mit der überlesung derselben genügen.

Der ander Underricht ist / daß du dich selbst (in bedenkung daß an diesem Tag das Kindlein Jesus im Tempel aufgeopfert sey / und daß sich zugleich mit ihm seine selige Mutter aufgeopfert habe) auff ein neues dem Herrn Jesu und seiner seligen Mutter dargebest und aufopferst. Bist du aber in einem geistlichen Stand / so wiederhole mit einem besondern Eiffer und Andacht deine Gelübd und Versprechung / welche du Gott gethan. Wie ich auch am Tag der heiligen drey Königen zu thun gerathen. Die Weiß und Wort / mit welchen solches geschehen kan / hast du im ersten Cap. Art. 1. im 3. Punct / und in der achten Gebuhr oder Pflicht gegen Christo zu finden.

Der 3. Underricht ist / daß du / wosern du dis Fest mit einer achtägiger Andacht zubringen kanst / dich und alle deine Kräfte /

eine nach der andern absonderlich / am Fest der heiligen drey Königen zu deinem Gott und Herrn aufopferst.

Der 4. Underricht ist / daß du in der Andacht dieses Fests der Reinigung dich mit einem besondern Fleiß und deine Seel und deinen Leib in besonnenigkeit zu halten / und dich hüttest für den Todsünden und Lust zu den noch auch allein für den täglichen Mühtungen zu denselben ; sondern der Lieb und Lust / welche du erlangen unnügen oder gefährlichen Geburden mögest : damit du solcher Geburden / desto würdiger seyest / die seligen Mutter dem Herrn Jesu opferst.

Der 5. Underricht / daß du in den acht Tagen dieses Fests öfters dacht die Kirchen besuchest / in welchem der Herz Jesus für sein erstmal im Tempel zu Jerusalem eingehe / oder gerathe ; zu dem begehre verzeihung aller und gebühr / welche du in den Kirchen gesungen / und bitte Gott / daß du künftig in den Kirchen also verhalten gest / wie es die heiligkeit des Ortes gebietet.

Der 6. Underricht / daß du in den acht Tagen dieses Fests die Anbetung des Kindes / die Versicul / und das Gebet / gemelter Zeit gemäß in und vor dem Tempel gebraucht werden / bettest.

Der 7. Underricht / daß du alle zehrenden acht Tagen dieses Fests die Auslegung dieses findest du in der Betrachtung.

Der 2. Unterricht / daß du in ansehung
deß Vett- oder Creuzgangs/welcher am sel-
bigen Tag mit angezündeten Wachskerzen
in den Händen zu geschehen pflegt / dich er-
innerst / und lehrnest/wie wir Christum un-
sern Heyland / als das Licht dieser Welt
und gleichsam als eine angezündete Fackel
in uns tragen sollen/und von ihm begehren/
daß er unser Herz mit dem Feuer seiner Lieb
anzünden wolle.

Der 2. Unterricht ist / daß/ob du wohl ge-
nugsame materi hast diß Zeit in der Andacht
zubringen/dannoch diß H. Laurentii Erz-
Bischoffen zu Cantelberg in Engeland dar-
ben mit vergessen solt. Dieser H. Laurentius
kam dem H. Augustino / welchen Papst
Gregorius in Engeland gesandt hatte / im
Erzbischothumb nach/und da er auff ein Zeit
willens war Engeland zu verlassen / urd in
Gallischland sich zu begeben / ließ er sein
Bethlein in der Kirchen der H. Aposteln
Petri und Pauli auffrichten / thät seine
Herde Gott embßig befehlen/und entschlieff
also in seinem Gebett. Im Schlaffer schiene
ihm der H. Petrus / verwiese ihm/ daß er ei-
nen so geringen Eiffer und Sorg über seine
anbefohlene Kirchen hätte: ließ ihn hart mit
Ruhren schlagen/daß er seine Kirchen verlas-
sen wolte. Den folgenden morgen begab er
sich zum König / welcher damal noch heyd-
nisch war / und zeigte ihm an sein Fürhaben/
und was ihm die vorgehende Nacht darauff
widerfahren wäre / welches den König be-
wegte / daß er den Christlichen Glauben an-
name.

Der 3. Tag im Hornung.

Je Betrachtung und andere
Geistliche Übungen für den drit-
ten und andere folgende Tag sollen
auf den zur Zeit vorfallenden Ges

heim müssen genommen werden/wel-
ches ich allhie einmal für allemal wil
gewarnet haben; und deswegen al-
lein von dem kurzen Inhalt der Hei-
ligen reden; mit ermahnung / daß du
dieselbige täglich mit dem Gebett-
lein Sancti Dei omnes intercedere digne-
mini, &c. verehren wöllest.

Antiph. Alle liebe Heiligen Gottes/
bittet für unser aller heyl.

Verl. Ihr Gerechten/erfrewet euch
im Herrn.

Resp. Und rühmet euch alle/die ihr
eines aufrechten Herzens seyd.

Gebett.

Verleyhe uns / O Herr / daß wir
stets und allenthalben von dei-
nen Heiligen beschirmt werden; das
mit wir / in dem wir uns ihrer Ver-
diensten erinnern / auch ihre Hülf
spüren mögen. Verleyhe uns zu unse-
ren Zeiten deinen Frieden; wende
von deiner Kirchen alle böse List; gib
uns deinen Dieneren in allem unse-
rem Thun und Lassen / in allem
unserem Fürhaben und Willen dein
Glück und heyl; belohne alle unsere
Wohlthaten mit ewigen Gütern/
und gib endlich allen verstorbenen
Christgläubigen die ewige Ruhe.
Durch Jesum Christum deinen Sohn
unseren Herrn / welcher mit dir und
dem h. Geist lebet und herrschet in
alle Ewigkeit. Amen.



Ann 2

Kur

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Bischoffs und Martyrers Blasii.

Der H. Blasius war anfänglich Bischoff der Statt Sebasten/ in Armenien gelegen / nachmahl thät er sich auf besonderer Einsprechung Gottes in das Gebirg/ Argea genant/ begeben/ hielt sich daselbsten auff in einer Hölen. Das Wild kam zu seiner Hölen ihn zu verchren/ und seinen Segen zu empfangen wan es ihn in seinem Gebett antreffen thäte/ verblieb es bis daß er sein Gebett verrichtet/ und endlich seines Segens theilhaftig wurde.

Die Käyser Diocletianus und Maximianus schickten den Agricolan gen Sebasten/ welcher bey ihm beschlosse/ alle Christen vor die wilde Thier zu werffen und lassen zerreißen. Zu diesem End schickte er all sein volck auff die Jagt/ dergleichen wilde Thier zu fangen/ welche gleich den Berg Argeam umbgaben/ bis zu der Hölen des H. Blasii/ vor welcher sie viel wilde Thier antraffen Löwen/ Tygerthier/ Bähren/ Wölff/ und dergleichen mehr/ so des H. Man chreten/ und in Einigkeit bey einander lebten. Als dessen der Pfleger berichtet/ ließ er den H. Blasium gefangen nehmen/ in die Statt Sebasten in die Gefängnus führen/ und nachmahl vor Gericht stellen. Nachdem nun der H. Blasius dem Richter und Pfleger mit tapferem Gemüth geantwortet/ wurd er drey Stunden lang mit Knütteln und Stecken hart zerschlagen / und darauff wider in die Gefängnus geführt/ in welcher ihn eine fromme andächtige Witwe ernehrte. Unterschiedliche Krancken kamen zu ihm in die Gefängnus; und ander andern kam einer/ welchem eine Fischgrad im Hals überwerch stecken bliebe / und in Gefahr seines Lebens gebracht hatte / welcher mitmānder von ihm gesund gemacht und gehelet wurden.

Er wurd zum andernmahl vor Richter gestellt/ an einen Pfäl gebunden/ und thien zerhaben/ und wider in die Gefängnus geworffen. Da ihm nun sieben andere Weibspersonen nachgiengen/ und sich auffambieten/ wurden sie gefänglich gezogen/ und getrieben/ daß sie die Pfäl anbetten sollten. Darauff beghebt man ihnen die Abgötter geben/ so sie dieselbige in einer See walden/ mit ein angenehmers und reiners Oel mögten/ aber da man ihnen gemeldeter in ihre Hand gegeben/ thäten sie sie in die Tiefe des Sees werffen/ der Pfleger sehr erzürnte/ ließ gleich ein Gewr anzünden/ und viel Pfenzen die gemelte Weiber darzu verbraten/ nun eins auß ihnen dem Gewr nach/ ihre zwey Kinder folgten/ und daß sie mit ihr die Cron der Marren fangen mögten/ entsetzte sich der Pfleger wenig darüber / ließ sie an Pfäl entblößen / und ihre Seiten mit Kämen zerreißen / auß den Wunden che von den Engeln gehelet wurden/ kein Blut / sondern Milch gesehen. In diesem wurden sie mitmānder nicht geworffen/ aber die Krafft Gottes unbeschädiget. Endlich wurden sie ander enthauptet.

Der H. Blasius wurd zum dritten vorgestelt/ und da man ihm nicht abgeben mögte/ thät man ihn in den Sees werffen/ in welchen die Weiber die Pfäl und gleichsam sitzend mitten vor widerlegte das Heydnische Weib/ wies die Falschheit und Nichtigkeit derer Abgötter. Da nun acht und sechzig den in den See giengen ihre Abgötterchen und zu erhalten thäten sie mitmānder elendig verfauffen. Endlich da der Pfleger

Der 4. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt der Lebens des
H. Aventini Beichtigers / und
des Büßers Theophili.

he/daß er überwunden / ließ er ihm und den
zweyen Kindern obgemelter Frauen das
Haupt abschlagen den 3. Tag des Hor-
nungs im 3. 6. Jahr Christi.

Was für Nutz auß dem Leben
dieses Heiligen zu nehmen.

Erehere erstlich diesen H. Man als einen
Bischoff und Martyrer mit dem Ge-
bettlein / welches hierzu in der Kirchen Got-
tes gebraucht wird. Lobe und dancke Gott/
daß er ihm solche Beständigkeit gegeben/
und bitte Gott für die Vorsteher der Kir-
chen / und Verfolger des Christlichen Glau-
bens. Endlich so hastu allhie zu lehren / wie
groß die Götliche Fürsichtigkeit gegen des-
sen / welche ihm dienen; und die Ehr / welche
er ihnen so gar durch das vernunftlose Bild
thun laffet.

Zum 2. daß man die jenigen / welche in ih-
rem Gebett seynd / mit verstöhren / oder unru-
hig machen soll / welches so gar das wilde
Dich mit thun dorffte.

Zum 3. daß die jenigen / welchen etwan
Fischgrad oder ander Bein im Hals über-
zweg stecken / und in Gefahr ihres Lebens
gebracht / gar wohl daran thun / daß sie in ih-
rem Gebett ihre Zuflucht zum H. Blasio
nehmen.

Aetius ein fürnehmer und alter Arzt vor-
zeiten / hat under andern Mitteln für solches
Unheyl und Krankheit fürgeschrieben / daß
man den heiligen Blasium hierzu amruffen
solle.

I. Er H. Aventinus war auß der Statt
Bourges gebürtig / wurd wegen sei-
ner Frombkeit und Tugend vom H. Cami-
liano Bischoff zu Treca in Campanien zu
seinem Schaffner oder Hausmeister ange-
nommen. Da er nun alle Tag reichliches
Allmosen gab / thät das Gut seines Herzens
mit allein ab / sondern augenscheinlich zuneh-
men. Die große Ehr / die ihm von männigli-
chen angethan wurde / machte daß er sein
Ampt auffgab / und sich in ein Einsidler Hüt-
lein verfügte. Nachmahlen begab er sich in
eine Insel oder Werdt zwischen den zweyen
Flüssen der Seine, oder Sequana, und Via de
der Ouse, drey Meilen von der Statt Tre-
cas gelegen / nahme mehr nicht mit ihm als
Brod / eine Grabtschauffel / etliche Samen/
ein wenig Sals / Gersten / Hirsen / und rich-
tere ihm selbst ein Hütlein auff von Weid-
densträußen und anderem Gehölz.

Nach etlichen Jahren weyhete man ihn
zum Priester. Sein Essen war mehr nit als
über drey Tag ein wenig Gersten-Brod /
und Krauter / oder Wurkeln. An seinem
blossen Leib trug er ein hâren Kleyd / und be-
deckte sich des Nachts mit Häuten der
Thier.

Es begab sich einmahls / daß ein wilder
Bähr / welcher in einen spitzen Dorn ge-
treten / und seine Voten übel verlegt / zu ihm
kame; Da ihm nun der Man Gottes den
Dorn aufgezoget / seine Voten gewaschen /
und mit gefegnetem Wachs gesalbet / ward
der wilde Bähr so geheim wie ein Lämblein /
und gieng gleichsam mit grosser Dancksa-
gung von ihm. Die Böglein kamen zu ihm
ge

geslogen / und assen ihm auf seinen Händen; sein Schlang beschädigte ihn: wan man ihm lebendige Fische brachte / sich darvon zu erhalten / setzte er sie wider in den Fluß / und wolte sein Leben nit durch den Todt der Fische erhalten. Endlich sturb er in grosser Heiligkeit.

II. Der H. Theophilus verwaltete anfänglich die Kirchengüter in einer Statt der Landschaft Cilicia / mit grosser Aufrichtigkeit / grossen Ruhm / männlichem Begnügen / und grossen Trost der Armen. Nach Abgang des Bischoffs wolte man ihn an seine Statt zum Bischoff weihen; aber er wolte durchauß nit darin verwilligen / also daß man sich umb einen andern umbsehen müste / welcher / die weil er de Ohrenbläsern und Ehrenschändern zu leicht glaubte / den Theophilum seines Ampts entsetzte. Da er nun für sich selbst in seiner Behausung lebte / wurd er hart vom Teuffel angefochten und getrieben sein voriges Ampt wider zu suchen / ja auff Mittel und Weg zu gedenden Endlich beschloß er auß Rath eines Jüdischen Zauberers / Christum zu verlaugnen / damit er widerumb zu seinem Ampt kommen mögte; welches er endlich auff gemelte weis erlangte.

Mittler Zeit rührete ihm Gott sein Herz / also daß er in sich selbst gieng / seine Sünd erkennete / seine Zuflucht zur Mutter Gottes nahme / vierzig Tag und Nacht lang in ihrer Kirchen in stätigem fasten und anderen strengen Bußwercken verbliebe; nach vierzig Tagen erschiene ihm die selige Mutter / straffte ihn hart wegen seiner Sünd / befahle ihm / daß er dem Teuffel absagte / und eine öffentliche Bekantnus seines Glaubens thäte; dar auff sie ihm verhieß für ihn bey ihrem lieben Sohn zu betten. Über ein Zeitlang erschiene sie ihm zum andernmahl / mit Anzeigung / daß ihm ihr geliebter Sohn Jesus seine Sünd verzeihen.

Als nun der Bischoff alles dessen / was

fürgegangen / Bericht eingenommen / das ganze Volk zusammen kommen / ewigen Gott für die Verführung des Teufels zu betten. Und da er ihm das Sacrament des Leibs und Bluts Christi te / glanzte sein Angesicht gleich wolte. Mit lang darnach fiel er in eine Krankheit / darauff begab er sich wider in die Kirch der Mutter Gottes / verblieb drey Tag im Gebett / und verschied in grosser Heiligkeit.

Verchehre diesen Heiligen als einen heiligen / und lehre fürs erste von dem Valentino / daß man das weltliche Leben verlassen müsse / wan man recht nit umbgehen will; von dem H. Hieronimo / wie man seine Zuflucht zu der Mutter Gottes haben solle.

Der 5. Tag im Hornung

Kurzer Inhalt des Lebens S. Agatha.

Diese Jungfrau war von großem Kommen und edlen Eltern in der Stadt Palermo geboren / sie war recht schön an Gestalt / und über alle Christlichen Glauben wohl gegewant. Nun Quintianus Pfleger in Sicilien / dem Kaiser Decio / gen Catanam / einen Christen daselbst zu verfolgen / und die gebührliche Liebe zu dieser Jungfrau kam / thät er sie einem verächtlichen Weibe / Namens Aphrodisia / welche fünf Töchter hatte / so miteinander ein Haus hatten / übergeben / in Meynung sie in Gemeinschaft und Beywohnung der fünf Töchter nit allein umb ihre Sünd sondern auch umb ihren Glauben zu haben; aber Agatha blieb steiff bey ihrem Glauben / ihre Keuschheit und Jungfräulichkeit

zu erhalten / und wolte Aphrodisiam durch-
aus nicht hören / sagend / daß der Teuffel in ihr
und durch sie redte; ja sie ermahnte sie von ih-
rem bösen Leben mit ihren Töchtern abzuste-
hen.

Da nun Quintianus sahe / daß er nichts
mit ihr durch Aphrodisiam aufrichtete / ließ
er die Jungfrau für sich beruffen / und redte
sie folgender Gestalt an: Schämest du dich nit
Agatha / daß du auß einem so edlem Ges-
chlecht gebohren / nach der Weis der Chris-
ten / welche schlechte und verächtliche Leuth /
lebest?

Agatha gab ihm zur Antwort: daß es der
allen höchste Adel wäre / wan man eine Die-
nerin oder Diener Jesu Christi wäre: Und
daß die jenen / welche Holz und Stein an-
betreten / (wie er und andere Heyden thäten)
Diener / ja elendige Leibeig der Teuffeln wä-
ren. Darab Quintianus ergrimmete / ihr ein-
nen harten Backenstreich geben / und wider
zur Gefängnis führen ließ. Des andern
Tages ließ er sie wider vorstellen; und als er
sah / daß sie von ihrem guten Fürhaben nicht
mögte abwendig gemacht werden / gab er
Befehl / daß man sie übel an einer Brust
quellen und peinigen / und endlich abschnei-
den sollte / in welchen Schmerzen sie ihn also
anredte: Schämest du dich nit du grausamer
Tyran / daß du eine Jungfrau an ihren
Brüsten peinigest / da du doch selbst die
Brüst deiner Mutter gefogen.

Nach dieser Quaal führete man sie wider
zur Gefängnis / mit Befehl / daß man ihr
durchaus nichts zu essen geben / noch einigen
Wundarzt zu ihr lassen sollte. Aber Christus
der Herr sandte den H. Petrum in der Ge-
stalt eines alten ansehnlichen Mans zu ihr
in die Gefängnis / ihre Brüst und Wunden
zu heysen. Under dessen würd das Gefäng-
nis mit einem so hellem Glanz erfüllet / daß
die Wächter ubel erschreckten / darvon lauf-

fen thäten / und Thür und Thor offen stehen
ließen; aber Agatha suchte nicht die Flucht /
sondern die Cron der Martyrer.

Nach diesem ward sie abermahl vor den
Pfleger gestellt / welcher sich anfänglich ent-
setzte / daß sie an ihren Brüsten ganz heil und
gesund; gab aber darauff Befehl / daß man
sie nackend aufziehen / und auff glüenden
Kohlen / und spizigen Eserben umbwelken
solte. In dem sie nun solcher Gestalt gequel-
let und gepeiniget würd / erheberte sich in der
Statt Catania ein groß Erdbeben / welches
verursachte / daß die zwen beste Freund und
Rathgeber des Quintiani von einer umb-
fallender Mauren erschlagen wurden. Quin-
tianus selbst ward sehr erschrocken / diereil
er dafür hielt / daß solches eine Straff und
Raach Gottes wäre / und sahe daß das gan-
ze Volk wider ihn unlüstig / und murretes
befahle deswegen / daß man sie wider in die
Gefängnis führen sollte / in welchem sich die
H. Agatha zum Bett begab / und dem e-
rwigen Gott danckte / daß er ihr solche Stär-
cke in ihrer Quaal gegeben hatte. Endlich
gab sie ihren Geist auff den 5. Hornung im
Jahr Christi 252.

Als man ihren H. Leichnam zur Begräb-
nis trug / kamen zwen Engel in Gestalt zwen-
er Jüngling / mit einer Marmelsteinern Taf-
fel / auff welcher geschrieben: Ein heilige und
gutwillige Seel hat Gott verehret / und ihr
Vatterland erlediget. Nach dem nun Quin-
tianus vernommen / daß Agatha gestorben /
machte er sich auff / willens gen Valermum
zu reisen / und die Güter Agathä einzuneh-
men; In dem er nun über einen Fluß setzte /
bekame er in seinem Gesicht von einem Kopf
einen Biß; ein anders gab ihm einen solchen
Streich und Schlag / daß er in den Fluß fal-
len / und darin ersaufen thäte. Seinen Leib
suchte man fleißig / aber niemahl konte man
ihn zu sehen bekommen.

Der

Der Berg Ethna oder Sibel / so etwan eine Meil wegs von der Statt Catania gelegen / voller Schnee / pflegt stätige Feuerflammen / Rauch und Aschen auß und umb sich zu werffen. Als sichs nun begab / daß auß demselben die Feuerflammen gleich als ein Wasserfluß gegen der Statt zuflössen / liefen die Bürger der Statt / unangesehen daß sie damahl noch keine Christen / zum Grab der H. Agatha / nahmen den Vorhang oder Gerüch / mit welchem ihr Leib bedeckt war / und hielten es gegen einen so erschrecklichen Feuerfluß; darauß solche Feuerflammen stunden / und weiters nit zu ihnen naheten. Eben desselben Vorhangs pflegt man sich heutiges Tags in solcher Noth zu gebrauchen; dan solches mit grosser Andacht von den Geistlichen und ganzen Statt umgetragen wird. Daher sich dan die Glammen enthalten / und näher nit kommen. Eben das geschicht durch die Baumwolle / welche den Leib der H. Jungfrauen berühret hat.

Was man hierauß zu lehren / und nachzufolgen habe.

Zu Ehren fürs erst die H. Agatha als eine H. Jungfrau und Martyrin. Bette für die Jungfrauen / für die / welche Verfolgung leyden wegen der Gerechtigkeit; endlich für die Heyden / damit sie sich bekehren. Weiters so lehre / wie die Gnad Gottes so viel vermöge; und wie sie diese Jungfrau so gehergt und beständig gemacht habe in ihren Peinen.

Zum 2. wie Gott für die / welche ihm dienen / so grosse Sorgtrage / so wohl bey ihrem Leben / als in und nach ihrem Todt.

Zum 3. wie die ungebührliche Lieb den Menschen zu so un menschlichen und grausamen Dingen und Tyranny antreibe.

Zum 4. daß kein Adel / noch Hochheit die

ser Welt mit der Dienstbarkeit Gottes vergleichen sey.

Zum 5. wie diejenige / welche die Christi verfolgen / von Gott gestrafft werden.

Zum 6. wie die Hebein und anderen Heiligen Gottes so hoch gehalten seynd.

Zum 7. was der Leib und das Blut Christi eine so grosse Kraft wider die menschlichen Glammen / und andere feurige Gedanken des Gemüths haben müsse / wann Andacht und würdig genossen wird / so gar der Vorhang oder das Kissen / welches den Leib dieser Jungfrau bedeckt / kräftig ist wider die Feuerflammen des Bergs Ethna.

Zum 8. wie man die / welche die Sünd anreizen und lehren wollen / zu weisen soll.

Der 6. Tag im Homony

Kurzer Aufzug des Lebens der H. Jungfrauen Dorothea

Diese Jungfrau so auß dem Lande Cappadocien gelegen / zu dem Landpfleger Apicio zur Zeit des Kaisers Maximiani hart angetrieben / den Abgöttern opffern solte; dan in der Beständigkeit im Glauben sahe / daß sie auff die Folter spannen / und über einen Kessel voll siedend Oel setzen / diesem allem lief er ihre zwei Schwestern kommen / Crystan und Callistam / welche sich hatten lassen überreden / und ihren Namen verläugnet / damit sie Dorothea überreden den Glauben zu verläugnen / das Widerspiel geschah / dan sie ihre zwei Schwestern wider auff den alten Weg / und zum Christlichen Glauben / welches den Richter ubel verdros /

darauß in ein Feuer werffen / in welchem sie mit heller Stim sagten: O Herr Jesu Christe/ nimb an diese unsere Buß / und vergib uns unsere Verbrechen.

Dorothea erwete sich / daß ihre zwen Schwester ein so seliges End genommen/ und ward abermahl vor den Pfleger gestellt/ er ließ sie zum zweytenmahl an der Folter peinigen/in welcher Quaal sie stäts ein freudiges und lustiges Angesicht zeigte. Nach diesem ließ er Hacken anzünden/ihre Seyten und bloßen Leib zu brennen / er ließ ihr viel und harte Backenstreich geben ; und als er endlich sahe/ daß er nichts an ihr haben mögte/ gab er Befehl ihr das Haupt abzuschlagen. Da man sie zum Todt auführte/ sprach ein junger Fürsprecher/ (welcher sie in ihrer Quaal hätte hören sagen / daß sie bald bey ihrem Bräutigam Jesu Christo seyn würde / und daß sie daselbsten allerley Früchten und Blumen haben würde) spottweß zu ihr/ daß sie ihm auß dem Garten ihres Bräutigams Aepffel und Rosen schicken wolte/welches sie ihm verhiess / ungeachtet daß es zur harter Winterzeit war. So bald sie nun den Streich bekommen/und verschieden/käme ein Engel in der Gestalt eines Jünglings mit einem Körblein/in welchem drey Aepffel und schöne Rosen /zum Fürsprechern Theophilo / und brachte ihm im Nahmen der Jungfrauen Dorothea die verheißene Früchten und Rosen. Darab sich Theophilus gehling bekehrte / und mit heller Stim vor männiglichem / so gar vor dem Apricio selbstn sagte / daß er auch ein Christ wäre/ darauß ihn der Pfleger auff der Folter außdehnen und jämmerlich peinigen ließ / seine Seyten mit angezündten Hacken brennen/ mit eisernen Klauen oder Hacken zerreißen/ und endlich wie die Dorothea enthaupten/ den 6. Hornung im Jahr Christi 304.

R. P. Suffren 3. Band.

Was hierauß zu lehren und nachzufolgen.

Enlich hastu zu lehren/wie die Göttliche Gnad so kräftig/ wan man mit derselben würcken will/ ungeachtet daß die natürliche Blödigkeit groß sey.

Zum 2. wie man sich nimmer soll lassen zum Bösen überreden / sondern andere vom Bösen zum Guten bereden.

Zum 3. daß man allzeit fest auff Gott vertrauen soll/welcher seinen Auserwählten zu gefallen wunderbare Sachen wider den natürlichen Lauff zu thun pflegt.

Zum 4. daß man auß dem Gespöts der andern etwas guts ziehen soll/ wie Dorothea auß dem Gespöts Theophili thäte.

Zum 5. wie man die H. Schützengel verehren soll / dan entweder der Engel der H. Dorothea/oder des Theophili/solche Aepffel und Rosen dem Theophilo darreichte.

Verchre Dorotheam als eine selige Jungfrau und Martyrin / erfreue dich mit ihr/ und sag dem ewigen Gott Lob und Danck / bitte für die Jungfrauen und Bekehrung der Verfolger der Gerechten.

Der 7. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Romualdi Abtes und Stiffter des Camaldulenser Ordens.

Romualdus war ein Italiener/ auß dem Geschlecht der Herkogen zu Ravenna/ wurd gar zärtlich und weichlich auffgezogen bis in das 20. Jahr seines Alters. Er brachte seine Zeit zu im jagen und andern kurtweilen/wie die Jugend zu thun pflegt ; hatte aber allzeit größern Lust in dem weiten Feld/

000 und

fren

und thät sich besser bey dem Einsamen als bey dem Hoffleben finden.

Es erhüb sich auff ein Zeit under seinem Vatter Sergio/und einem auß den nechsten Verwandten/wegen eines Weidgedägs ein Zweytracht/welcher Ursach das sie beyde ein ander zum Streit/(so under zwee oder mehr Personen zu geschehen pflegt) auffforderten/ bey welchem sich auch Romualdus befand. Darumb ihn dan nachmal ein so große Kew und Herzenleyd ankame/ das er sich in das Closter Classense Ordens des H. Benedicti/ (in welchem der Leib des H. Apollonarij Jünger des H. Petri/und Bischoff zu Ravenna ruhete) begab/ den ewigen Gott wegen dieses Mißhandels zu versöhnen. Er verblieb vierzig Tag lang in diesem Closter/und hatte niemond bey ihm/ als einen frommen und tugendsamen Leybruder/ welcher ihm diene- te. Gott berregte ihm endlich dermassen sein Hertz/ das er die Welt verließ.

Erlliche geistlose und aufgelaßene Mönch in gemeltem Closter/mögten die Frombkeit/ Andacht und Eysfer dieses jungen Geistlichen nit leyden/ und trachten wie sie ihn töd- ten/und seiner los werden könten. Als er nun ihren Anschlag vernommen/ nahm er seinen Abscheid/und begab sich zu einem Einsidler/ nit weit von der Statt Benedig/ demselben in seiner Weiß Gott zu dienen nach zu folgen. Er sieng an ein hartes und strenges Leben zu führen/ er aß mehr nicht in der Wochen als drey mahl ein wenig Brodt und Hand voll Bohnen/und tranck das klare Wasser. Er lettete gleichsam an einem strick/ er kam täg- lich auß seinem Hütlein zu seinem Meister dem Marino die Psalmen mit ihm zu singē/ und so oft er strauchlete oder fehlete im sin- gen/ gab ihm sein Meister mit einer Gerten ein n Streich über sein Haupt; ihn also in der Gedult zu üben. Als er ihn nun gemein- lich auß die rechte Seyten seines Hauptes zu

schlagen pflegte/ und sein Gebet durch die beschädigte/bate er ihn/das er auff die an- re Seyten schlagen wolte.

Sie begaben sich einmahl nach Benedig den Petrum Uicelsum/ welcher sich der Benedischen Gemein und Schafft bemächtigt und Meister zu befehren/ und der Gemein wider zu geben. Welches demnach abgieng/ das er nit allein der Freyheit zustellte/ sondern so gar die selbstien verließ/ und den geistlichen annahme.

Nachdem nun der H. Romualdus Jahr im Closter und andere drey mon- nade gelebt hatte/ nahm er ihm die Eingebung vor die Clister des H. Benedicti/ welche an der Frombkeit/ und geistlichem Eysfer viel abgenom- men/ widerumb in ihren ersten Wohlstand alles in gute Ordnung zu bringen/ er te seinen Anfang von den Clister in nedischer Herrschafft/ nachmal in die und endlich in Gallischland. Nach- richtete er hundert andere Clister des H. Benedicti auff/ und mit seinem Exempel vor/ in der dem der Mäßigkeit und Fasten/ in der Gedult/ in der Demuth/ und ande- renden mehr.

Er hielt es für einen sehr gro- gel und grebes Verbrechen/ wann der dem Gebett schlummeren und schlaffen thäte: also das er allen dem Gebett schläfrig verriecht hatte/ Gegenwart des Herrn/ welches Sacrament geniesßen solten/ sich biertiger gehalten/ das Opfer der verrichten verbieten thäte.

Fünff ganser Jahr lang ward er vom Teuffel mit bösen Gedanken zweiffelung/ ja mit Streichen und

versücht und geplagt. Er that sehr viel guts in Befehung der Leuth/ under andern bekehrte er seinen eigenen Vatter/ und beredte ihn/ daß er in das Kloster des H. Severini in Italien gieng/ und geistlich wurde. Als aber nachmahl Romualdus verständiget / daß sein Vatter in seine geistlichen Veruff wandelte / und das geistliche Leben gesinnet zu verlassen / kame er mit blossen Füssen auß Gallischland in Italien gen Ravennam/ und brachte durch sein Gebett/ Unerweisung und dergleichen mehr / seinen Vatter wider auff einen rechten Weg/ also daß er andächtlich lebte/ und endlich im Herrn entschliefte.

Es begab sich / daß etliche im Kloster/ in welchem er wohnete/ sich wider ihn aufflehnten/ und ihn so gar auß dem Kloster trieben: aber folgende Nacht fiel ein so großer Schnee auff das Dach des Klosters/ daß er das Dach einrückte/ und die Mönch/ welche sich wider ihn gesetzt/ schwärlich beschädigte. Als der Anführer dieser Aufrührer anderst wo hin reifete/ und durch ein Sturz/ fiel er in das Wasser und erlosch darin.

Der H. Hippolytus erschiene ihm auff eine Zeit/ und befahl ihm / daß er sich in das Kloster Classense begeben sollte/ welchem befelch als er nachkommen/ sturb bald da: auff der Abt gemeltes Klosters/ er aber wurd zum Abt erwöhlet/ an welchem der Kaysler Otto III. welcher gemeltes Kloster zu versehen hatte/ ein groß Wohlgefallen empfunde.

Er bemühet sich das Kloster wider in eine gute Ordnung zu bringen / und die alte Andacht wider einzuführen; da er aber sahe/ daß ihm so viele harten Widerstand thaten/ begehrte er vom Kaysler Ottone / daß er sein Ampt auffgeben mögte / und brachte endlich seine Sach so weit/ daß der Kaysler / wiewohl sehr ungerne/ darin verwilligte. Er hatte große Gnaden von Gott/ vermögte viel bey demselben/ er war dem Kaysler lieb und werth we-

gen seiner großen Tugend: also daß er ihn in der Synode in seinem Hütlein in dem Thal Perco genant/ persönlich besuchte/ eine ganze Nacht bey ihm verbliebe/ und auff des Strohs schlaffen thate. Als Kaysler Otto sehr über die Statt Tmolii erzürnet/ und dieselbe willens war zu schleiffen/ beredte ihn Romualdus/ daß er seinen Zorn fallen ließ.

Obgemelter Kaysler hat einem Römischen Edelman/ welchen er an einem Orth umbgeben und belagert hatte/ verheiffen das Leben zu schencken. Da nun der Edelman sich ergeben/ ließ ihn der Kaysler wider sein Verheiffen durch einen seiner Diener oder Hoffleuth umbbringen/ und nahm seine Frau/ so Tamna hieß/ dieselbige zu mißbrauchen. Der H. Romualdus brachte beyde zur Buß und Beicht ihres Verbrechen / zur Abbüßung dreyer so groben Sünd/ der Meyneidigkeit/ des Todtschlags/ und Ehrbruchs/ gieng Tamna in ein Kloster/ und wurd geistlich. Der Kaysler gieng von Rom bis auff den Berg Garganum mit blossen Füssen/ kehrte in dem Kloster Classense ein/ im selbigen mit betten/ fasten/ Abmerglung seines Leibs durch härin Kleidung und andere dergleichen Strengheiten mehr / für seine Sünd gnug zu thun. Durch dis Exempel des Kayslers wurden viel auß seinen Hoffleuthen zu einem geistlichen Leben bewegt/ und verließen die Welt. Under andern einer auß den Verwandten des Kayslers/ mit Nahmen Bonifacius/ und ein ander mit Nahmen Rufelavinus des Königs in Sclavonien Sohn.

Er verlangte gar sehr nach der Cron der Marter: zu diesem End verreifete er in Ungerland/ in selbigem das H. Evangelium zu predigen; aber durch viel und unterschiedliche Kranckheiten/ welche ihn anstießen/ erkennete er/ daß es Gott nicht haben/ sondern ihn anderstivo zu gebrauchen wolte. Dar auff er das Ungerland mit viel Teutschen/

welche er daselbsten für seine Jünger angenommen/wider verliesse.

Er war gegen ihm selbst gar raw und streng / also daß er sieben Jahr lang in einer Hölen bliebe ohne einige Gemeinschaft. In seinem hohen Alter ass er in der Fasten mehr nit als ein Schüßlein voll Gemüß oder Garten- und Erdgewächs. Er hatte drey harte und rawe härin Kleyder / welche er von No- nat zu Monat umbwechslete / und seinen Leib dermassen hart hielte / daß er die Schärfe gemelter härin Kleyder fast nit mehr emp- funde.

Er richtete einen neuen Ordenstand in der Kirchen Gottes auff / welchen man den Camaldulenser Orden zu nennen pflegt. Hierzu wurd er folgender Gestalt verur- sacht. Als er im Jahr Christi 109. seines Al- ters aber im 102. Jahr sich in eine Eynöde begeben / bis auff den Berg Apenninum kommen / und daselbsten von einem Schloff überfallen wurd / sahe er im Schloff eine Lei- ter / welche von der Erd bis in den Himmel reichte / und wie daß seine Münch auff ge- melter Leiter nit in schwarzer / sondern weißer Kleidung auffstiegen. So bald er nun vom Schloff erwachte / thäte er diesem Gesicht nachdenken / beehrte von dem Maldulen- sischen Graffen / welchem solche Herrschafft zustunde / den Orth Maldulum genant : der Graff verwilligte ihm alles / und gab ihm noch weiter eine Behausung / welche er an solchem Orth hatte / eine Kirchen und Clo- ster daselbsten auffzurichten. Nach diesem barwete Romualdus in der Eynöde Hüt- lein / und veränderte die schwarze in weiße Kleidung. Von diesem Orth und Feld / Maldul genant / hat der Camaldulenser Or- den seinen Anfang und seinen Nahmen her- genommen.

Endlich starb er im Jahr Christi 1027. und seines Alters im 120. Jahr / den neunten

Brachmonat im Closter Collet- nat / welches er in dem Ancomischen D- barwet / und ward daselbsten begraben. Im Jahr Christi tausent vier hundert sieben nach seinem Todt seinen Leib zu- fund man denselben ganz unversehr- nem härin Kleid bedeket / wurd vort- in die Statt des Sabiens (Fabianus) tragen / und in der Kirchen des H- auffbehalten. Daher dan die Kirchen obgemelten Heiligen an diesem Ort nemblich verehret. Wie auß dem Bull des Pabsts Clementis im neunten Hermonat des Jahrs 1592. zu sehen ist.

**Was auß diesem Leben zu-
nen und nachzufolgen**

Erstlich hastu zu lehren / welche- deliche Personen / wan sie das weltliche Wesen verlohren / und sich der Andacht und dem Dienst ergeben / in der Vollkommenheit werden ; darzu ihnen das adeliche und Geblüt sehr behülfflich ist.

Zum 2. wie daß die Menschen in hung und Erwezung des weltlichen und Jammers billig Ursach nehmen sich von demselben abzugeben ; wie Romualdus thäte / in Erwezung seines Vatters.

Zum 3. wie viel daran gelegen sei auff dem Weg des geistlichen Lebens erfahren und guten Geleiten zu- folge / und seine Straffen und Er- gen für gut aufnehme / wie Romualdus Einsidler Marivo thät.

Zum 4. wie daß man sich nicht aufflehen solle / welche das geist- Seel befürdern / und uns in dem- helfen wollen / damit man nit von

strafft werde/ gleich wie die/ so sich wider den H. Romualdum setzten.

Zum 5. daß man bey grossen Herrn kecklich und ohne Scheu reden/ in geringsten ihre Verbrechen nit übersehen/ noch durch die Finger wie man zu sagen pflegt/ sehen soll/ wie der H. Romualdus mit dem Kaiser Otto ne und seinem Hoffdiener thäte.

Zum 6. daß man seinen Leib abmerglen/ und dem Geist underwerffen soll/ Und daß derselb welcher solches thut/ bey Gott erlange/ daß sein Leib nach seinem Tode unverföhret bleibe.

Zum 7. daß man nit allein für sich selbstens thun/ sondern auch andere darzu bereyden soll/ und ihnen als ein Haupt und Stifter im Dienst Gottes vorgehen.

Verchre diesen H. Man als einen Reichthiger und Stifter eines geistlichen Ordens/ wie du im ersten Buch im 4. Theil Cap. 6. Art. 10. finden wirst. Bitte Gott und diesen Heiligen für adeliche und hohe Personen/ für die Geistliche / sonderlich gemeltes Ordens / und alle die so sich in Befehrung der Seelen bemühen. Willstu eine Betrachtung von diesem H. Man halten / so suche im 1. Buch im 4. Theil Cap. 6. am 11. Artikel/ die Betrachtung / welche auff alle Stifter der geistlichen Orden in gemein gericht ist/ oder mache dir eine Betrachtung auß jetzt gemeltem seinem Leben.

Der 8. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Pauli Bischoffs zu Verdun/ Item des H. Stephani des Grandmontenser Ordens.

Gemelter Paulus/ wie viele dafür halten / war ein Bruder des heiligen Germani Bischoffs zu Paris/ war gern allein in

seiner Jugend. Nach dem Ableiben seiner Eltern theilete er sein Gut under die Armen/ begab sich in das Lotharingische Gebirg/ Dauge oder Voge genant/ zu de Einsidlern/ welche darin lebten. Nachdem er nun eine Zeitlang bey ihnen gelebt/ begab er sich in ein Closter Tabulcan (jetzt Theologium genant/ diereil man nichts als allein von Göttlichen Sachen redte) in dem Erbstift Trier gelegen/ und lebte so heilig darin/ daß sich Algesilus in Vetter des Königs Dagoberti (so dis Closter soll gestiftet haben) ihm / als seinem geistlichen Vatter und Lehrer underwerffen thäte.

Der König Clotarius war ihm hart angelegen/ daß er das Bischtumb Verdun annehmen sollte/ und hatte keine Ruhe/ bis er dasselb annahme. Er brachte theils bey dem Algesilo / theils auch bey dem König Clotario so viel auß/ daß sein Bischtumb/ und die Einkommen seiner geistlichen Thumb/ und Chorherren/ so gar gering waren/ sehr gemehret / und reichlich gestiftet wurden. Sturb endlich in grosser Heiligkeit im Jahr Christi 649. im 72. Jahr seines Alters.

II. Der H. Stephanus war ein Sohn des Marggraffen zu Tiers in Auvergnien/ welchen seine Eltern durch Gebett und Gelübd in ihrer Unfruchtbarkeit von Gott erlangt hatten. In seiner Jugend war sein Lust/ daß er allein seyn/ der Andacht und den freyen Künsten aufwarten mögre. Als er auff eine Zeit mit seinem Vatter in Italien reysete/ die Geistliche im Closter des H. Nicolai daselbsten zu besuchen/ und in der Widerschrey nach Gallischland zu Benevent in eine Kranckheit gerichte/ überließ ihn sein Vatter dem Erzbischoff Milo daselbsten/ welcher seiner grosse Sorg hatte/ und gar fleißig underrichtete. Er erlaubte ihm/ daß er die Geistliche in Calabrien besuchte / und nachmahls wider gen Benevent kehrete.

Als er nun zwölff Jahr in Italien verblieben / kam er endlich wieder in Auer-
gnien / und befand / daß seine Eltern gestor-
ben waren / darauff er sich wieder in Italien
begab zu einem Cardinal / bey welchem er
vier Jahr lang verbliebe; unterdessen name
er Bericht in / und beflisse sich unterschiedli-
cher Orden Weiß und Leben zu erlernen.
Aber keine gefiel ihm besser als der Geistli-
chen / welche er in Calabrien gesehen hatte/
also daß ihm ein Lust ankame dieselbe in
Gallischland einzuführen; handlete hievon
mit Papp Gregorio dem VI. und überkame
von ihm alle Gewalt hierzu. Darauff er auß
Italien wieder in Gallischland verreisete in
die Landschaft Limosinus genant. In dieser
Landschafft erwählte er ihm eine Einöde in
dem Gewäld Muret genant / in welcher Ein-
öde er sich selbst dem ewigen Gott und sei-
ner Mutter zu einem ewigen Diener auff-
opfern und ergeben thäte / führte vielmehr
ein englisches als ein menschliches Leben.
Sein essen und trincken war mehr nicht als
Wasser und das truckene Brod; Er trug
Winter und Sommer mehr nicht als eine
Kleidung; an seinem blossen Leib hatte er ei-
nen eisernen Panzer; er schlief gar wenig / und
war allzeit auff der harten Erd; er beklagte
sich nie der Schmerzen oder Krankheiten
seines Leibs; er bettete stäts auff seinen Knien;
er thät zuzeiten in zehen Tagen nichts essen/
und war gleichsam in Gott verzückt.

Seine heilige Weiß zu leben mögte nit
lang verborgen seyn: von allen Orten her ka-
men die Leuth zugelauffen: anfänglich nach
dem ersten Jahr seiner Einöde bekame er
zween Jünger / welche nach seiner Weiß zu
leben beehrten. Solgends beehrten so viel
seinen Orden / daß er gezwungen ward die-
selbe abzuweisen: dan er beehrte / daß sein
Orden vielmehr in heiligkeit / als in der zahl
der Personen zunehmen solte. Gegen den

Armen war er sehr freundlich und frey
als wan es Christus selbstem wäre.

Als einmals die Landstreuffer auß
ber die jenigen / welche seinem Kloster
licher Nahrung Vorsehung thäten / er-
fangen hatten / willens dieselbe zu
wunden sie durch das Gebett des
Manns von Gott hart gestrafft.

Als ihn in seinem Kloster
näl / Gregorius und Perus
hatten / beehrte er von ihnen den
reitete sich zum Tod / hundertlich
chen viel herrliche und schöne Leben
die heilige Sacramenten / er
Schmerzen / welche er fast an
Gliedern litte / sehr große Gedult
endlich seinen Geist auß / sprach
ne Hand / O Her / befehl
Geist / im Jahr Christi 1125.
im 80. Jahr und seines Ordens
In seinem Tod hörete man die
heiligen Engelen / so zu einander
set uns hingehen / die Stel des
tes Stephani zu empfangen und
den Himmel zu führen.

Was du auß diesem Leben
nachzufolgen / kanst du leicht
nen und abnehmen. Wilt du
Stifter eines geistlichen Ordens
und deine Betrachtung von
so thue ihm / wie vom H. Hieronymus
worden.

Der 9. Tag im Sommer

Kurzer Inhalt des
heiligen Jungfrauen und
Apollonia / und des heiligen
tyrers Nicophori

1. Die heilige Apollonia war
Statt Alexandria. Da

getrieben wurde/ daß sie die Abgötter anbeten sollte/ und Christum verläugnen/ aber allzeit beständig befunden wurde/ thät man ihre Backen dermassen zerschlagen/ daß alle ihre Zähne los wurden und aufhielen. Nach diesem dräwete man ihr/ daß man sie lebendig verbrennen wolte/ wofern sie den Christlichen Glauben nicht verläugnen würde. Als sie sich nun gleichsam ein wenig bedacht hatte/ sprang sie von ihr selbst durch Gottes ingebung in das bereitete Feuer/ in welchem sie ihren Geist dem ewigen Gott aufgab den achten Hornung im Jahr Christi 252.

2. Der H. Nicephorus ein Key war ein sehr großer Freund des Priesters Sapricii. Diese so große Freundschaft veränderte sich in eine Feindschaft: also daß sich Nicephorus zwar gern mit dem Sapricio wieder vereinigt hätte/ dessen er sich dan theils durch andere/ theils durch sich selbst sehr bemühetete; aber Sapricius wolte sich in keinem Weg mit ihm vergleichen/ noch dem Nicephoro vergeben. Unterdessen begab sich/ daß man anfang die Christen gar sehr zu verfolgen. Sapricius als ein Priester würd gleich mit den ersten gefangen/ und an der Folter gar übel gepeiniget/ welches er mit großer Gedult aber ohne seinen Nutz aufstunde; dan er wolte den tödlichen Haß/ welchen er wider den Nicephorum gefaßt/ nicht fallen lassen.

Da man nun den Sapricium zum Tod verdamnte und aufführte/ kam Nicephorus/ fiel vor ihn nieder auff seine Knie und begehete demüthig/ daß er ihm umb Gottes willen verzeihen/ und die Cron seiner Marter nicht vernichten wolle: der Sapricius thät ihn kurz und abweisen. In dem nun der Scharpfrichter den Streich fuhr/ etc/ schrie er mit heller Stimme: Halt in/ dan ich wil den Abgöttern opfern. Als Nicephorus

solches hörte/ thät ihm solches im Herzen leyd/ redte ihn an/ und ermahnete ihn/ daß er im Christlichen Glauben beständig bleiben wolte/ und ihm umb Gottes willen verzeihen. Aber da war durchaus kein Gehör/ dar auff Nicephorus auch mit heller Stimme anfang zu bekennen/ daß er ein Christ wäre/ und daß er umb des Christlichen Glaubens willen sterben wolte/ welchen Sapricius so schändlicher Weis verläugnen thäte. Deswegen würd er auff der statt zum Tod verdammet/ und bekam durch enthauptung die Cron der Marter/ welcher sich Sapricius unwürdig gemacht hatte. Dis geschah im Jahr Christi 260.

Daruff du zu lehrnen/ daß Gott denjenigen/welche nicht nachlassen und vergeben/ keine Gnad noch Barmherzigkeit erweise.

Der 10. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Wilhelmi/ vormal Herzogen in Aquitanien.

Wilhelmus ward in der Statt Poictu oder Piccavio-geboren. Sein Vatter/ Herzog in Aquitanien/ dieweiler sich besorgte/ daß ihm die gute Zucht und die Scharpffe der Zuchtmeister nicht etwan in seiner Jugend an seiner gesundheit nachtheilig wären/ ließ ihm alle Freyheit und bekümmerte sich im geringsten nicht/ wie er aufgezogen würde. Daruff dan erfolgte/ dieweiler allerley aufgelauffenes/ wu hrolliges und zuchtloses Gesindlein umb ihn herum hatte/ mehr nit als allerley Muthwillen und Bößheit lehrnete.

Nachdem sein Vatter mit Tod abgangen/ folgte er seinem Vatter im Herzogthumb Aquitanien/ und in der Graffschafft Poictiers. Er war der Unzucht und Rachgierig-

fren

II

I

gierigkeit gar sehr ergeben/ also daß er öffent-
lich und unverhelet das Weib seines Bru-
ders drey ganzer Jahr lang mißbrauchte.
Er handlete gar grausam und unmenschlich/
und je mehr er durch seine Grausamkeit
menschliches Blut vergossen / je mehr pflegte
er sich zu rühmen. Er rechnete sich an allen
denen/welche ihm zuwider waren. Unterdes-
sen begab sichs/ daß in der Kirchen Gottes ei-
ne grosse Zertrennung entstande; dan Ve-
trus Leonis wolte sich wider den rechtmässig
erwöhlten Papst Innocentium mit Gewalt
in das Papstthumb einbringen / und nennete
sich Anacletum; Wilhelmus hieng diesem
falschen Papst Anaceto an / und wolte den
Innocentium mit nichten erkennen. Dar-
auff ward eine Versammlung zu Estampes
nicht weit von Paris angestellet / in welcher
beschlossen und erkläret ward/ daß Innocen-
tius der rechtmässige Papst wäre; für wel-
chen ihn dan auch der König in Gallisch-
land/ in Engeland / und fast die ganze Chris-
tenheit erkennen. Da nun Wilhelmus
halbstarrer Weis auff seiner Meynung
verbiehe/ ward er in den geistlichen Bann ge-
than. Darauf er den anderen zu trug alle
Bischoffe / welche dem Anaceto nit anhan-
gen wolten so viel er mögte/ auß ihren Bisch-
thumben vertriebe/ und ihre Einkommen für
sich behielte.

Der H. Bernardus ward von dem Papst
Innocentio zum Wilhelmus geschickt zu ver-
suchen / ob er ihn auff eine andere Meynung
bringen mögte; der heilige Mann handlete
sieben ganzer Stunden mit ihm / und rich-
tete nichts auß: wie andere fürnehme Herzen
auch gethan. Endlich aber gab er sich gewun-
nen / als der H. Bernard mit dem Leib un-
sers Heylands in seinen Händen zu ihm her-
auff in die Kirchthur gieng / und ihm dermas-
sen kräftig und starck zuredte/ daß er anfeng
zu zitteren / nider auff den Boden zu fallen/

mit dem Mund zu schäumen wie ein blö-
niger; und endlich als er wieder zu sich
kommen/ alles verwollgite / so
Bernardus von ihm begehren und
fehlen thäte.

Von der Zeit an begunte er sein
besseren / von seiner Muthwilligen
samkeit abzusehen: und nicht lan-
begab er sich in dz Gewalts der
Poitiers zu einem Einsidler / welcher
einem andern geschicktern und
sachen erfahren Einsidlers
Einsidler gab ihm den Rath / die
Welt verlassen solte. Darauf er
unter die Armen aufschleete / und
zum gemelten Einsidler kehrte / und
weiter den Rath gab/ daß er seinen
Kleyder ab / und ein härsnes wolle
er also thäte. Weisers setzte er
Helm auff / legte einen Panzer an
denselben mit zehen eisernen Ketten
an seinen Leib anbinden oder
In solcher Kleydung und Bes
gen Reims zum Papst Eugenio /
dem verstorbenen Innocentio
thumb nachgesetzt worden / und
von seinen Sünden und von dem
Bann aufgelöset zu werden.

Papst Eugenius wies ihn
umb zu sehen/ ob er sich auß
hätte; als er aber endlich auß
Weynen und harten Rufm
es ihm ernst / schickte er ihn
zu Jerusalem / damit er von
Sünden loß gesprochen wurde.
sich gleich auß die Reuß machte /
endlich von ihm von seinen
geistlichen Bann aufgelöset.

So lang er zu Jerusalem
niemand dahin bereden / daß
triarchen ingefehret hätte; sonder
füuff Jahr lang auff in einer

durchlöcheren Mauren / und thät mehr nit
essen und trincken als ein wenig schwarz tru-
ckenes Brod und kalt Wasser. Sein äusser-
liches Kleyd war ein eisener Panzer / under
welchem er ein härenes Hembd truge; er lag
auff der harten Erd / hatte einen Stein für
sein Hauptküssen / das härene Kleyd ver-
wundte ihm seinen Leib / also daß ihm sein
Fleisch zu faulen anfieng / dan er legte solche
Kleyder nie von seinem Leib ab. Seiner Die-
ner und Hoffherz etliche machten sich auff/
und reiseten gen Jerusalem / willens ihn ent-
weder in der Güte mit süßen Worten / oder
auch mit Gewalt widerumb mit sich zu füh-
ren; aber alles war umbsonst. Damit er sich
von ihnen befrehete / verließ er Jerusalem / be-
gab sich in die Einöde / und kam nach etlichen
Jahren wieder in Italien / hielt sich bey der
Stadt Luca auff.

Allhie setzte ihm der Teufel durch starke
Verführung hart zu; also daß er bey ihm be-
schloffe von seinem strengem Leben abzusteh-
en / und das Kriegswesen anzunehmen.
Dieweil ihn aber Gott mit der Blindheit
straffte / erkannte er seine Sünd / zog darauff
wieder gen Jerusalem / ward von den Meer-
Räubern gefangen / und auff das Land auf-
gesetzt. Darauff er sich nach Galiciam / den
Leib des H. Apostels Jacobi zu besuchen /
verfügte / und kam von dannen wieder in
Italien / begab sich in das Gewäld und Ein-
öde Livario / so voller Schlangen und gifti-
gen Thiere / fuhrte in derselben ein strenges
büsseriges Leben / ward abermal hart vom
Teufel angefochten; aber die Mutter Got-
tes / welche er in dieser Anfechtung zur Hülff-
erin angeruffen / stunde ihm bey / und tröstete
ihn.

Viel unterschiedliche Personen wurden
durch innerliche Inspredung / und durch
sein aufferbävliches strenges Leben bewegt
die Welt zu verlassen / und sich zu ihm zu be-
k. P. Sult. 437, 3. Bund.

geben. Daher dan geschah / daß der alten
Einsidler Orden wieder in seinen Gang ka-
me / ja so gar sich in Gällischland / Böhmen
und Sachsenland erstreckte / und mit guten
Regulen und Weiß zu leben von ihm ver-
sehen wurde. Da er mitler Zeit von seinen
Jüngern übel geplagt / und viel zu leyden
bekame / verließ er die Einöde und die
Einsidler / und begab sich in die Stadt Cha-
stillon; dieweil er aber die grosse Ehr / die man
ihm in derselben erwies / nicht gedulden
mögte / flohe er in einen Thal bey der Stadt
Genis / welchen man Stabulum Rho-
dium nennet / und lebte daselbsten zwey
Jahr lang mit zween Dieneren; einen un-
derwies er in allerley Tugend und Fromm-
keit / der andere aber thät unterdessen ihre
nothwendige Nahrung suchen / und hin und
her bettlen. Als ihm endlich sein Tod von
Gott offenbaret / empfing er mit Andacht
den Leib des Herrn / und thät heiliglich in
Gott verscheyden den 10. Hornung im Jahr
Christi 1166.

Was auß diesem Leben nachzufolgen und
zu lehren / kanst du selbst wohl erken-
nen. Dis hast du fürnemlich zu merken/
daß man von keinem Sünder / er sey so
groß und schwarz als er wolle / verzweifflen
solle.

Der 11. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt der Leben des
H. Desiderii Bischoffs und Marty-
rers / Item des H. Severini
des Abts.

Der H. Desiderius war auß der Statt
Antun gebürtig / dienete ein zeit-
lang in der Kirchen zu Wien in Gällisch-
land für einen Diacon / und wurd endlich
wegen seiner Tugenden zum Bischoff ge-
melter

Ypp

melter Kirchen verordnet. Er war ein grosser Feind aller Laster / und straffte dieselbe mit grosser Frenheit / deswegen er dan auch im Jahr Christi 608. in das Elend verbannet / aber nach der Zeit wieder beruffen: die weil er aber nicht nachliess die Königin Brunehildem / welche die zween Könige ihre Vettern zum Krieg anhekte / und hart aneinander trieb / zu straffen / wurd er endlich durch ihre anstiftung gesteiniget / und bey der Statt Lyon in Gallischland getödet den 23. Maii / am 11. Tag aber des Hornungs ward sein Leib gen Wien in Gallischland gebracht.

2. Der H. Severinus war auß edlem Geblüt / in den freyen Künsten und löblichen Gebärden / oder Erbarkeit von seiner Jugend an unterwiesen. Er gieng in das Kloster Agaunum im Schweizerland / und wurd Geistlich / lebte in so grosser Frömm- und Heiligkeit / das man ihn zum Abt gemelten Closters erwöhlte. Clodoväus König in Gallischland / so sich nit unlangsten zum Christlichen Glauben bekehret / und am täglichen Fieber krank war / liess ihn in Gallischland ruffen: da er nun in seiner priestertlichen Kleydung (danes war vorzeiten der Brauch / das die Priester / wan sie über Feld reiseten / in ihrer priestertlichen Kleydung daher giengen) reisete / und durch die Statt Nevers zog / machte er den Bischoff Eulalium / welcher nunmehr ein Jahr lang gichtbrüchtig gewesen / durch sein anrühren wieder gesund: also das er am selbigen Tag das heilige Opfer der Mess thäte / und seinem Volck den Segen gabe. Als er an die Statt Paris kame / machte er durch seinen Ruf einen Aussätzigen gesund: endlich da er in den königlichen Pallast ankame / legte er sein Messgewand über den bethligenden König und erledigte ihn also von seinem Fieber. Darauß der König einen gemeinen

Vettagang / dem er gen Gott zu danken anstellen liess / und alle Gefangene frey gab. Endlich als der Mann Gottes sein Vorhaben verliess er das Hofweesen in der Einside sterben mögte: biess ein Vetthaus / oder Feldarbeit bey London / so damals von zween Königen gehandhabt und versehen wurde: so sich zum Tod / und sturb selbigen Christi 508. das Gemach / in dem verschiede / wurd mit einem stein erfullet / und brachte seine heiligen Tag.

Was hierauf zu lehren und mahlen / lauss du selbst wohl erachten. re den H. Desiderium als einem heiligen Martyrer / den H. Evemerum als einem Beichtiger und Abt.

Der 12. Tag im Hornung

Kurzer Inhalt der Leben
H. Antonii Patriarchen zu Constantinopel / und der heiligen Frauen und Martyrin Eulalia.

1. H. Antonius mit dem Zunamen grosse genant / war von Aegypten geboren / gieng in ein Kloster Geistlich / und endlich zum Abt des Klosters erwöhlte. Er war ein sehr liebreich und fromm man / das hm Gott selbst / (seiner Heiligkeit / welchen er hieran empfinden machen) durch einen Engel offenbart zu sehen / unter die Augen zu heilen. Sein gottseliges Leben ihn also berühmt / das man ihn zum Patriarchen zu Constantinopel erwöhlte. Er nan etliche Jahr lang seiner Heiligkeit wehl vorgestand / verstarb

lich im Herrn/ mit großem Leyd seines anbe-
fohlenen Volcks.

2. Die H. Eulalia war von Barcelona in
Hispanien / verlobte Gott im vierzehenden
Jahr ihres Alters die Keuschheit / suchte stäts
und allenthalben / wie sie die Cron der Mar-
tyrer erlangen mögte. Sie verließ heimlicher
Weiß das Haus ihres Vatters / welcher
auff dem Feld doch nicht gar weit von der
Stadt Barcelona wohnete / kame in die
Stadt Barcelon / und gieng gerad dem
Haus zu / in welchem der Landpfleger Da-
cianus der Christen Verfolger wohnete /
strafte ihn hefftig / und verwies ihm seine
Grausamkeit / mit welcher er die Christen
verfolgte / und sagte darbey unverholen öf-
fentlich / daß sie eine Christin wäre. Darauff
gab Dacianus Befehl / daß man sie mit
scharpffen Nubten zerhauen solte / an der
Solter aufstrecken / ihre Seyten mit Hacken
brennen / mit eisernen Rämmen zerreißen / mit
ungelöschtem Kalk überschütten / über ihr
Haupt siedend heiß Del und zerlassenes
Bley gießen / ihre Naslöcher mit Essig / ge-
riebnem Senff füllen / ihren verwundten
Leib mit scharpffen und spizigen Scherben
zerreiben / ihre Augen mit angezündten Ker-
zen brennen / und endlich also gänzlich ver-
stelt / bloß und nackend durch alle Gassen in
der Stadt herum führen / sie desto mehr zu
verschämern / und den Christen durch diß
grausames Wesen einen Schrecken inzuja-
gen. Endlich ward ihr auff einem öffentli-
chem Platz das Haupt abgeschlagen im Jahr
Christi 306. Ihre Seel sahe man gen Him-
mel sahen wie eine schneeweiße Taube : ihr
Leib ward mit Schree bedeckt.

Hieraus hast du zu lernen / wie kräftig
die Gnad Gottes / so gar in dem blöden und
jartem weiblichem Geschlecht sey / und was
mehr ist in so jungen Jahren / so grausamer
Pein und Qual / daß sie so gar gleichsam mit

lachendem Mund zu dem Landpfleger sagen
dorffte : Ich empfinde mit nichten deine
Schmerzen / dan mein Gott ist bey mir.
Item : O mein Herr Jesus / wie hab ich dir
so höchlich zu danken / dan die eisene Rämm/
welche meine Seyten zertraget / haben dei-
nen heiligen Nahmen auff meinem Leib ge-
schrieben. Verehre sie als eine Jungfrau
und Martyrin. Bitte für die Jungfrauen/
und alle / welche wegen der Gerechtigkeit ver-
soget werden.

Der 13. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Lucini Bischoffs zu Angiers oder
Andegavi / und des H. Mar-
tiniani Einsid-
lers.

1. Er H. Lucinus war auß edlem Her-
kommen / reich / und schöner Gestalt /
dem König Clotario beliebt / von welchem
er fürnehme Aempter zu verwalten über-
kam / sonderlich die Graffschafft Anjou. Als
ihn der König Clotarius trieb sich zu verhey-
rahten / verwilligte er solches endlich / wiewohl
sehr ungerne : dan er hatte mehr Lust zur stäti-
ger Keuschheit und geistlichem Stand / als
zum Heyraht. Da nun der Tag und Zeit
herbeykommen sich zu verheyrahten / befund
sich / daß sein Weib ganz auffällig war /
darauff er Ursach name den Ritter-Orden
und andere Verwaltungen mehr / so ihm
vom König anvertrauet / zu übergeben /
sich Gott zu verloben / und in einen geistli-
chen Stand zu begeben : in welchem er in
kurzer Zeit dermassen in den Tugenden
und Christlicher Vollkommenheit zunam /
daß man ihn zum Bischoff der Stadt
Angiers erwöhlte. Er war ihm selbst
scharpff und streng / und hatte einen grossen

Eyffer die Seelen zu bekehren. Viel thäten sich durch sein Exempel und eyffriges Predigen bekehren. Er beschloß endlich das Bisthum zu verlassen / und sich in eine Eynode zu begeben / aber alle andere Bischöffen / ja der König Clotarius selbst verhiinderten solches. Er machte zwölf Blinde mit dem Zeichen des heiligen Creugs gesund ; reinigte mit Wehwasser einen aufsätzigen Menschen / und starb endlich seliglich im Jahr Christi 631.

II. Der H. Martinianus begab sich im 18. Jahr seines Alters in eine Eynode / und fieng ein Einsidlich Leben an / bey der Statt Casarea in Palestina gelegen / lebte in solcher Eynod mehr auff Englische als menschliche Weis. Der Teuffel welcher nimmer feyret / stiftete eine gemeine Hure an / das sie sich bey denen / welche die Heiligkeit dieses Einsidlers lobten / und in hohen Ehren hielten / thew versprach und verlobte den H. Man zu verführen. Zu diesem End verkleidete sie sich wie ein Pilger / und came auff eine Zeit bey der Nacht / als es sehr regnete / und ein groß Ungewitter vorgieng / an sein Hütlein / und begehrt mit erbärmlichen und kläglichen Worten / daß sie in sein Hütlein aufnehmen / und beherbergen wolte / damit sie nit etwan von dem Gewilds bey der Nacht angefochten würde. Der Man Gottes hat ein Mitleiden mit diesem falschen Pilger / nahm ihn auff / machte ein gut Gewir / stellte ihr auff zu essen alles was er hatte / und begehrt an ihn / daß er des andern Tags seines Wegs gehen soltes. Er begab sich in eine andere Cell / oder Hütlein / ließ ihn allein / und brachte die ganze Nacht im Gebett zu. Als er nun des Morgens in aller Früh wider zu seiner Cellen came / und diesen falschen Pilger fortschicken wolte / that er keinen Pilger mehr / sondern ein wohlgeschmücktes und gezieretes Weib finden / da sie ihn nun bey der Hand nahm /

und zur Unzucht anreißte / vorreißte ihr zu sundigen. Da er nun außsitzend gieng sich umbzusehen / ob nit etwan vorhanden / oder seiner Cellen zuhause ihm Gott seine innerliche Augen auff erleuchtete seinen Verstand / und fernere Sünd erkennete / und fernere Sünd er Gott erzürnen würde. wan er selb mit dem Werck vollbrächte.

Darauff gieng er wider in sein Gewir / machte ein groß Gewir / welche sich im selbigen umb / also daß er sich röstete / in Erwegung des heiligen welches er durch Verwilligung der Keuschheit verdient hätte. Als er Spiel das unkeusche Weib wider Gott ihr Herz / also daß sie ihn der und Geschmuck in das Gewir und die Pilgerkleider anlegen / ihre schwere Sünd / und gieng dorthin / Bethlehem / ward daselbst in einem Closter auffgenommen / das zwölf Jahr in Wasser und Brod der harten Erd / und büßten dem mit scharffen und rauen Busen langte von Gott Verzeihung / und auch Wunderzeichen thate / und seliglich im Herrn entschlief. Martinianus aber verließ seine Eynode / begab sich in eine andere Eynode / hohen Berg mitten in dem Meer / kein Weib zu ihm kommen mag. Er se Geist feyrt abermahl nit / und wie er ihn zum Gall bringen wolte / Man Gottes spottete gleichsam / vermeynte ihm alle Gelegenheiten / nung zu dieser Sünd benommen / dieweil er vorgemelte Hure bekehrte.

Nach sechs Jahren / welche er auf dem Berg in aller Sicherheit und ohne der Weiber zugebracht / begab sich

Schiff an diesem Felsen zu scheitern gieng/ alle ertrunken im Meer aufgenommen ein junges Mägdlein/welches im Meer schwimmen/und den Einsidler umb Hülff anrufen thäte: darauff er gleich gelauffen kam/ und dasselb vom Todt errettete; da er nun in solcher Gelegenheit war/sagte er zu ihr: Wir beyde seynd nit wohl bey einander. Darauff bezeichnete er sich mit dem Zeichen des H. Creuzs/und warff sich in das Meer/willens darvon zu schwimmen. Gott schickte gleich zween Fisch/Delphinen genant/ welche ihn aufnahmen/und an das Gestatt des Meers trugen. Nach der Zeit wurd er durch Gottes Eingeben willens sich an keinem gewissen Orth aufzuhalten/ sondern wie ein Pilger hin und her zu reisen/ und seine Nahrung zu betteln. Welches Leben er zwey Jahr lang triebe/endlich da er gen Athen came/und den Segen von dem Bischoff desselben Orths empfangen/verschied er seliglich im Herrn.

Was auß diesem Leben zu lehren und nachzufolgen.

Erstlich hastu zu lehren / wie sich der Teuffel so hoch befeisse die fromme und heilige Leuth in Sünd zu stürzen: dan er weiß wohl/das nit allein sie/sondern viel andere mehr mit ihnen fallen.

Zum 2. Das die Keuschheit ein edles und köstliches Kleinod sey / welches der Teuffel sich den Menschen zu benehmen understehet.

Zum 3. Das man solches Kleinod ohne besondere Gnad Gottes/ und Vermeidung aller Gelegenheiten nit bewahren kan.

Zum 4. Das es besser und nützlicher sey/ das man allhie auff Erden das Gerw und andere Pein/ als in jentz Welt das höllische Gerw und Quaal außstehe.

Zum 5. Das niemand disfalls zu viel auff sich selbstn vertrauen soll: dan David und

Salomon durch die Gelegenheit schändlich in solche Sünd gefallen: ja der H. Martinianus / nachdem er so viel Jahr in der Keuschheit gelebt / thät sich durch ein Verwilligung in solche Sünd vergreifen / und Gott erzürnen.

Zum 6. Das die Sünder ihre wahre Bekehrung durch ein rechtgeschaffene Buß zu erkennen geben müssen.

Zum 7. Das die gute Exempel/ und außerbäwliches Leben gar viel zur Bekehrung der Sünder helfen. Verehre endlich diesen Heiligen als einen Reichthiger / und dancke Gott für die Gnad die er ihm gegeben. Erfreue dich mit ihm: und bitte Gott für die Geistlichen/und Bekehrung der Sünder.

Der 14. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Valentini Priesters und Martyrers.

Dieser H. Priester wurd zu Rom gefangen/und als ein Christ dem Käyser Claudio dem II dieses Nahmens vorgestellt/ vor welchem er so klärlich und augenscheinlich die Falschheit der Abgötter an den Tag thäte und erwiese/das der Käyser anfieng in seinem Heydentumb zu wancken/ und Lust zum Christenthumb bekame; aber Calphurnius redte ihm solches auß dem Sinn. Nach dem wurd Valentinus vor den Aferium den nachgesetzten des Pflegers gefuhret/welcher als er sahe/das ein blindes Mägdlein so er für seine Tochter angenommen und außziehen thäte / durch Verührung des H. Valentini sehend wurde/ sich zum Christlichen Glauben bekehrte / sich mit seinem Ehe weib tauffen ließ/und alle seine Gözenbilder zerbrach. Fastete drey Tag lang/ verziehe als den denen / welche ihn beleidigt hätten / ließ

PPP 3

sechs

sechs und vierzig gefangene frey und ledig gehen/ alle wurden getaufft: dadurch der Käyser verbittert/ und alle durch unterschiedliche Pein und Quaal hinrichten ließ. Der H. Valentinus aber wurd mit groben Stecken ubel zerschlagen/ und in eine enge Gefängnis geworffen/ endlich im Jahr Christi 270. enthauptet.

Der 15. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Iustini und des H.
Iovita.

Iustinus und Iovita waren zwey Brüder/ beyde Christen/ und von edlem Geschlecht/ beyde von Bressa in Lombardi. Iustinus war Priester / Iovita aber ein Diacon. Sie reisten hin und her durch Dörffer und Stätt/ die Christen zu stärken/ Heyden zu bekehren/ und den Gözen Dienst zu vertilgen. Als nun der Käyser Adrianus/ welchen Italicus die Christen zu verfolgen angetrieben hatte / auff seiner Reif nach Gallischland durch Bresse zog/ gab er Befehl/ daß man gemelte zwey Brüder in den Göztempel führen solte: in diesem Tempel ward ihnen vor andern die Bildnus der Sonnen/ welche gar gezieret/ und mit gülden Strahlen umbgeben/ anzubetten vorgestelt: aller dieser Zierath und güldene Strahlen wurden durch das Gebett dieser zwey Brüder so schwarz wie Kohlen/ und die gemelte Bildnus der Sonnen wurd vor den Augen des Käysers zu Aschen/ und fiel zu Boden: welches ihn gar sehr verdross/ also daß er Befehl gab/ daß man sie vier grimigen Löwen vorwerffen solte/ welches alsbald geschah: aber die Löwen thäten ihne kein Leyd/ sondern leckten noch darzu ihre Füß/ welches die Heyden verdross / fiengen an die Löwen

wider sie anzuhengen/ sie mit Facklen zu fallen/ daruff sie selbst von den Löwen fallen und zerissen wurden/ inwendlich Italicus/ welcher diese Verfolgung wider Christen angeführet hatte. Das H. Italicus bekehrte sich mit dem Calceolus/ auß den fürnembsten Hoffheim des Käysers/ mit vielen andern mehr / wurd daruff miteinander in die Gefängnis fuhr/ mit dem Verbot/ daß sie nicht suchen/ viel weniger zu essen oder zu trinken solte: aber Gott ließ sie durch die Engel selbst besuchen und trösten. Von ihnen wurden sie mit dem Käyser gen Gallischland gefuhr/ man legte sie auff die Erde/ heffete sie steiff an/ und zerlassen Bley in den Mund/ welches die Martyren nichts böses thäte / sondern Henckersbuben sehr beschädigt. Man ste sie an die Folter/ brennete ihnen die eisenen Blech/ daruff da der Käyser nach Rom reiste/ wurd auch gen Rom gefuhr/ und darumb nehem widerumb hart gepeinigt/ endlich gen Neapel geschleiffet/ und in das Meer geworffen: aber die H. H. Englen erlöset/ und wider gen Gallischland in ihre Statt gestelt. Endlich wurd Iustinus hauptet den 15. des Hornungs im Jahr Christi 1202.

Was hierauf nachzufolgen und zu thun/ gib ich deinem Gutachten zu.

Der 16. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens
des H. Jungfrauen Juliana.

Die H. Juliana umgeacht die Heiden/ und ihre Mutter/ die Heidin noch Christin war/ von dem Kaiser gen Gallischland gefuhr/ und darumb nehem widerumb hart gepeinigt/ endlich gen Neapel geschleiffet/ und in das Meer geworffen: aber die H. H. Englen erlöset/ und wider gen Gallischland in ihre Statt gestelt. Endlich wurd Juliana hauptet den 16. des Hornungs im Jahr Christi 1202.

nem Heyden/ Eleusus genant/ welcher des
Käyfers grosser Freund und Statthalter zu
Rom zur Eh begehrt wurde/ und von ihrem
Vatter dem gemelten Eleuso versprochen
saate sie unverholet und unverzagt: Ich bin
eine Christin/ und will mich niemahl mit ei-
nem Heyden vermählen. Diese Antwort that
den Eleusum beißen. Er ließ sie als Statt-
halter der Stadt Rom vor sein Gericht stel-
len; und da sie im Christlichen Glauben be-
ständig/ mit Ochsenriemen erbarmlich zer-
hauen und geißten. Er ließ sie bey ihren Ha-
ren aufstrecken/ so lang bis ihr die Haar mit-
einander aufgiengen/ und das sich ihre Aug-
brauen bis an die Stirn erhöheten: Er ließ
sie an ihren Seyten mit breiten glüenden Ei-
sen brennen/ ihre Hand mit glüenden Eisen
durchstechen/ und also zugerichtet in die Ge-
fangnis werffen/ in welcher der Teuffel in
der Gestalt eines Engels zu ihr kam. Sie er-
kennete auß Gottes Eingebung/ das es der
Teuffel wäre: deswegen that sie ihn hart bin-
den und also gebunden halten.

Da sie nun abermahl vor den Statthal-
ter und sein Gericht geruffen wurde/ führete
sie den Teuffel gebunden nach ihr/ und war
so frisch und gesund als wan sie nimmer ge-
litten hätte. Der Statthalter ergrimmete
hierüber/ und ließ sie in einen feurigen Back-
ofen schieben / darauff alles Feuer gehling
aufgelöscht wurde/ darab sich fünff hundert
Man/ hundert dreyßig Weibspersonen be-
kehrten. Abermahl ließ er sie in einen großen
Kessel voll siedenes Del stürzen/ davon sie im
geringsten nit beschädiget wurde; aber das
Del sprang auß dem Kessel her auß/ verbren-
te die Henckersbuben/ und andere welche
nahe dabey stunden/ welche miteinander da-
ran starben. Endlich ward ihr im 12. Jahr
ihres Alters das Haupt abgeschlagen / im
Jahr Christi 299. Da sich nun nach der Zeit
der Statthalter Eleusus in ein Schiff ge-

setzt/ anderstwo seinen Geschäften abzuwar-
ten/ kame ein groß Ungewitter/ zerschmetterte
das Schiff/ also das alle undergienge/ ohne
den Eleusum/ welcher endlich von den Was-
serwällen an ein ödtes Gestatt getrieben/ und
dasselbst von den wilden Thieren zerrissen
und gefressen wurde.

Hier auß hastu zu lehren/ wie die Gnad
Gottes in einem so blöden jungen und zarten
Mägdelein so kräftig sey / und wie das die
Menschen und Teuffel so wenig vermögen
wider diejenigen/ welchen Gott beysthet. Es
ben dasselb hastu zu hoffen / wosern du der
Beständigkeit dieser Jungfrauen nachfol-
gest. Verehere sie als eine Jungfrau und
Martyrin.

Der 17. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens des h. Silvanii Bischoffs.

Der h. Silvanus war edel von Ge-
schlecht/ wohl gelehrt/ und sin nehin in
den Tugenden / auß der Stadt Solosa ge-
bürtig. Als er einer Jungfrauen die Ehe
verheiffen/ brachte er so viel bey ihr auß/ das
er seiner Verheiffung ledig gesprochen wur-
de/ und dem Dienst Gottes desto besser auß-
warten mögte. Nach etlichen Jahren ward
er zu Solosa zum Bischoff geweiht / von
dann in Picardien geschickt/ und hielt sich
in dem Land Terouenna / welches ein gar
wüldes Orth/ und gar übel im Christlichen
Wesen underwiesen; thate daselbsten viel
guts/ und bekehrte viel Seelen. Er lebte in
grosser Strenge/ also das er innerhalb 40.
Jahren kein Brod aisse/ sondern allein von
Kräutern/ Wurzen und Obs lebte. Er trug
stets ein härin Kleid/ umbgürtete sich/ und
band gar hart seinen Leib mit eisernen Kei-
sen.

fen. Er lag und ruhete oder auff der harten Erd/ oder auff dem Gehölz: wachete viel/ und dergleichen mehr. Er thäte eine Reif gen Jerusalem/ die heilige Verther zu besuchen/ von dannen zog er gen Rom / und kehrete endlich wider in Terovenne. Nach dem er nun viel guts gethan / und allen sehr grosse Lieb erwiesen / stieß ihn eine Kranckheit an/ wurd von den heiligen Englen besucht / und verschied selig im Herin im Jahr Christi 75.

Der 12. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens des
h. Simeonis Bischoffs und
Martyrers.

Simeon war ein Sohn Eleopha / und Blutsverwandter unsers Heylands/ ward nach dem Todt des h. Jacobi Bischoff zu Jerusalem verordnet. Dieser seiner anbefohlenen Kirchen und Heerd thät er mit Fleiß vorsehen / bis daß die Statt Jerusalem vom Tito und Vespasiano zerstöhret und verherget wurde.

Als nun mitler Zeit der Käyser Trajanus die Christen und Juden / fürnehmlich welche von dem Geschlecht Davids übrig waren/ verfolgte/ und zu diesem End Atticum seinen Statthalter bestimmet hatte; wurd under andern auch der fromme alte Simeon / welcher auff die 20. Jahr kommen/ vorgebracht / und als ein Christ und Blutsverwandter Christi angeklagt. Da nun Atticus sahe / daß er ihn vom Glauben nit abwendig machen mögte / ließ er ihn an der Folter aufdähnen/ übel mit Ruchen zerstreichen / und endlich an ein Creuz näglen/ welche Pein er in so hohem und schwachem Alter mit grosser Gedult aufstehen thäte/ und starb also am Creuz im Jahr Christi 109.

Die Liebe und Andacht / welche die Christo hast/ soll dich billig antreiben / diesen Blutsverwandten Christi zu ja so gar das h. Creuz / welches mit großem Lust aufstunde / zu lieben und zu ehren.

Der 19. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens
h. Sabini Priesters und
Martyrers.

Sabinus war ein Bruder des Caii/ und ein Vatter der zweyen und Martyrin Susanna (am 11. Augusti) ein Sohn des Maximiani/ Vuders des Käyses Maximiani. Nach dem Todt seines Vatters ließ er sich zum Priester weihen/ und beviel schöne Bücher zur Vertheidigung Christenthumbs / und Widerlegung Heydnischen Wesens.

Als nun der Käyser Diocletianus daß Galerius Maximus / welcher seinem Sohn angenommen sich mit Sabina der einigen Tochter des Sabini verahnten sollte/ thät sie solchen Herce zu schlagen: ja was mehr/ sie bekennen solchen Glauben alle die jenige / welche geschickt wurden/ sie zu diesem Ende reden. Darab sich der Käyser hochwonnete / und ließ beyde die Tochter mit dem Vatter in die Gefängnis werren. Die Tochter erlangte nach wenig Zeit der Marter: der Vatter wurd in dem Gefängnis aufgehalten / und durch Hunger/ Durst/ und dergleichen Gelegenheiten geplagt/ daß er endlich den 2. Hornung im Jahr Christi starb. Sein h. Leib ruhete in der Kirche der Jesuiten zu Lyon.

Hierauf hastu zu sehen / wie hoch man die Jungfrawschafft halten solle / diereil so gar Vatter und Tochter lieber haben wollen gemarret seyn / als mit den Heyden und Unglaubigen Verwandschafft machen.

Der 20. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt defz Lebens defz
S. Lucherii Bischoffs.

Dieser Heilige war auß edlem Herkommen / und auß der Statt Orleans in Gallischland gebürtig. Als er noch im Leib seiner Mutter / wurd sie von einem Engel berichtet / das er Bischoff zu Orleans seyn würde / darzu ihm dan seine Mutter den Segen vom Engel beehrte. In seiner Jugend wurd er zur Schulen geführt / allerley Wissenschaft zu lehren / und in den Tugenden zu nehmen. In dem er nun einsmahls den Spruch defz S. Pauli 1. Corinth. 7. Præterit figura hujus mundi. Das Wesen der Welt vergehet / lesen und nachsinnen thäte / ward er willens die Welt zu verlassen / und geistlich zu werden: gieng darauff in das Closter (Jumiege oder Gemetico) und führte ein sehr geistliches Leben. Nach etlichen Jahren begab sich / das sein Vetter Sava-ricus welcher damahls Bischoff zu Orleans war / mit Todt abgieng; darauff wurd er an seine statt zum Bischoff erwöhlet / und vom Carolo Martello / des Königs in Gallischland obristen Hoffmeister gezwungen daselbig anzunehmen. In seinem Bischofflichen Ampt / welches er gar rühmlich verwaltete / sahe männiglich seine Andacht / seinen Eyffer und Liebe gegen den Armen / und andere Tugenden mehr.

Als er auff eine Zeit den Carolum Martellum straffte und verwies / das er die Güter
R. P. Sultren. 3. Bvnd.

der Kirchen under dem Schein defz Kriegs an sich zohet / und als eigen genosse / und sich understunde hin und her Bischoffe und andere Vorsteher der Kirchen und geistlichen Orden zu stellen und einzusetzen / wurd er seines Bischtumbs entsetzet / und sechs Jahr lang in das Elend verbandt. Die meiste Zeit seines Elends brachte er zu in einem Closter oder Statt S. Trudo genant / in welchem er auch seliglich in Gott verschiede im Jahr Christi 727. Die Lampel und Wachskerzen / so bey seinem Grab angezündet / brenneden Tag und Nacht / und verbrenten doch nit. Carolus Martellus wurd von Gott gestrafft / das er sich der geistlichen Güter gebrauchte.

Allhie hastu zu lehren / wie die Günst großer Herrn und Fürsten dieser Welt so unbeständig sey / und wie man sich so wenig dar auff verlassen könne.

Zum 2. Den Eyffer eines wahren und rechtschaffenen Vorstehers der Kirchen / welcher sich denen widersetzte / so die Güter der Kirchen Gottes an sich ziehen dörrften.

Zum 3. Wie die Straff Gottes nimmer außbleibe über die / welche sich der geistlichen Güter und Stiftung gebrauchen.

Der 21. Tag im Hornung.

Kurzer Aufzug defz Lebens defz
Pepini Herzogen in Brabant.

Pepinus war ein Teutscher / ein Sohn Carolomanni / obersten Hoffmeister der Königlichcn Haushaltung in Aufrasien / under dem König Clotario dem zweyten; brachte seine Jugend from und unschuldiglich zu. Begab sich darnach an den Königlichcn Hoff defz Königs Clotarii / welcher ihn seinem Sohn Dagoberto zu seinem ober-

sten Rathgeber zueignete / und zum Hoffmeister desselben machte / in dem er ihm das Königreich in Austrasien übergabe. In diesem Ampt verhielt sich Pepinus dermassen / daß er Gott und den Menschen lieb war: Er hatte das Göttliche Gefäß stets vor Augen / er hielt den König in grossen Ehren / regierte alles Volk nach Recht und Billigkeit / und ward vom selbigen geliebt wie ein Vater von seinen Kindern: daner sahe nit an die Person / und that nichts nach Gunst / sondern gab einem jedwedern sein Recht. Sein Mitgefell in dem Königlichen Rath war der H. Anulphus Bischoff zu Metz / und nach dem Tode dessen der H. Cunibertus Bischoff zu Colln. Durch Beystand gemelter heiliger Rathgeber thate er niemahl dem König einen bösen Rath geben. Er war sehr andächtig / und hielt die heilige Sacramenten in sehr grossen Ehren / also daß er mit blossen Füßen zur Beicht und Buß kommen pflegte. Nach der Zeit verheyrathete er sich mit der Judberga / mit dem Zunahmen Jtta / welche wegen ihrer Heiligkeit in die Zahl der Heiligen geschrieben worden. Er zeugte mit ihr einen Sohn Grimoaldum genant / un̄ zwei Töchter / Gertruden und Beguen. Nachdem er nun viel Jahr den Königlichen Hoff / und das Herzogtumb nider Austrasien / in welchem er Herzog / rühmlich und frömblich regiert / starb er zu letzt ganz heiliglich den 21. Hornung im Jahr Christi 647. Sein Leib ward erstlich in der Statt Landes begraben / von dannen brachte man ihn gen Nivellam / und begrub ihn neben seiner Tochter Gertruden. Darbey zu mercken / daß auff der gangen Reiß von Landes bis gen Nivellam kein einige Kerken / deren doch gar viel waren / aufgelöschet wurde.

Allhie hastu zu lehren / wie viel dem gemeinen Wesen daran gelegen / daß grosse Fürsten und Herrn gute und fromme Rathgeber haben.

Zum 2. Wie daß die Vorstehen der Kirchen / wan sie from und geschickt bey dem gemeinen Stand thun können / fern man ihrem Rath folgen will.

Zum 3. Wie daß man viel auff das Sacrament und Buß halten soll / was Gebärden man sich darzu machen soll.

Der 22. Tag im Hornung.

Wie der H. Petrus erstlich der Statt Antiochia angehen habe die Kirck Gottes zu regieren.

Es ist fest wohl und mit Andacht zu bedenken / so erinnere dich dessen / was der H. Petrus erstlich am 22. Tag des Junners gesagt. Da gedachte er die Kirck Gottes zu Rom zu regieren / hab ich allein allhie zu bedenken / daß der H. Petrus von Christo selbst in seinem Ampt halter / und einem allgemeinen Hirt der ganzen Christlichen Heerd allhie aufgesetzt / und verordnet worden. Er ward erstlich zu Jerusalem angefangen zu regieren / nachmahl in gang Judarien / endlich gen Antiochia in Syrien land kommen / in welcher Statt er viel aufgestanden / ja so gar in der Statt Antiochia geworffen; nachmahl aber angehen die Christgläubigen zu regieren / und lang daselbsten in solchem Ampt halter viel Menschen bekehret / und die Kirck Christi sehr vermehret: also daß man dort viel Kircken / welche bisher Junger gemeinen Ampt erstlich ansienge Christen zu nennen / dancbarer Erkantnis dessen nichtigen Christen eine Kirck auff / und seinen Stuhl / auff welchem der H. Petrus zu regieren / und zu predigen pflegte / in gemelter Statt

Nachdem er nun 7. Jahr zu Antiochien ge-
wohnet / und die Heerd Christi mit Wort
und Exempel geweidet / zog er auß Gottes
Eingebung gen Rom / richtete dafelbsten sei-
nen Stuhl auff / und verharrete dafelbsten
27. Jahr bis an seinen Todt.

Darbey dan zu merken / das gleich wie
der Titel oder Oberschrift an dem Kreuz
Christi in dreyerley / in Hebräischer / Griechi-
scher und Lateinischer Sprach geschrieben/
andeutete / das unser Heyland ein König
der Juden / der Griechen / und der Römer /
und ganzen Welt wäre: also auch der heilige
Petrus durch diß sein predigen im Jüdi-
schen / Griechen und Römischen Land zu ei-
nem allgemeinen Hirten und Vorsteher der
Kirchen Gottes in der ganzen Welt vorge-
setzet und erkläret werde.

Der 23. Tag im Hornung.

In diesem Tag fällt der gebottene
Fasttag / vor dem Fest des heiligen
Apostels Mattheus / besche zu diesem
End was ich anderstwo in gemein
für die Festabend der heiligen Apo-
steln gesagt. 1. Buch / 4. Theil / Cap. 6.
Art. 5. p. 1.

Kurzer Inhalt der Leben des H.
Lazarus Mönchs / und der H. Mil-
burgen Jungfrauen.

1. Der H. Mönch Lazarus brachte seine
Zeit im Wildermahlen zu / sonderlich
aber in Abreißung und Mahlen der Bilder
Christi / und seiner heiligen Mutter. Sol-
ches ward dem Bildstürmischen Käyser
Theophilo kund gethan / welcher ihn gleich
in die Gefängnis werffen ließ / und beyde
Händ auff glüende heisse Eisen pressen / also

das er noch mahlen / noch anders was thun
mögte. So bald er aber auß der Gefängnis
erledigt / wurden ihm seine Händ gesund/
und mahlete wie zuvor bis an das End sei-
nes Lebens / welches er in Andacht und Hei-
ligkeit beschloffen.

II. Die H. Milburgis war ein Tochter
Merualdi König in Mercien / dieser König
war ein Heyd / ward einsmahls im Schlaf
durch einen Traum sehr erschrocken. Da ihm
solcher Traum durch eine Person mit Nah-
men Elbrid aufgelegt / und auff den heiligen
Tauf und Sacrament der Tuf gedeuret
würde: bekehrte er sich und ward getauft/
lebte darnach mit seinem Ehemahl in stätiger
Keuschheit bis an das End seines Le-
bens. Sein Ehemahl Mutter der H. Mil-
burgis / ließ in der Insel Thalette ein Kloster
aufrichten zu Ehren der seligen Jungfrau
Maria / führete im se bigen ein geistliches
Leben / und that dem gemelten Kloster rüh-
lich vorstehen. Ihre erstgebohrne Tochter
Milburgis barnte ein anders / und that nach
dem Exempel ihrer Mutter. Es begab sich
das sie eines Königs Sohn zur Ehe suchte/
und so gar mit Gewalt hinweg führen wol-
te: da sie seine Anfunfft vernahme / machte
sie sich mit allen anderen geistlichen Jung-
frauen auff / flohe darvon / und giengen mit-
einander durch einen grossen Fluß / die jeni-
gen so ihnen im Nahmen ihres Herrn folg-
ten / und zurück führen wolten / befunden/
das das Wasser dermassen gewachsen und
angelauffen / das es unmöglich darüber zu
kommen / deswegen lieffen sie ihren Muth
fallen / und zogen wider zurück. Als die Ha-
gel oder wilde Gänß alles was umb das
Kloster / welches nit weit von Stocles ge-
legen geseet / abebeten und verderbten / ward ih-
nen von der heiligen Milburge im Nahmen
Gottes gebotten / das sie in das künfftig
keinen Schaden mehr thun solten. Daher ge-
schicht

schicht noch bis auff heutigen Tag/ daß die Hagelgäns / ob sie wohl in grosser Zahl dafelbst sich auffhalten / dennoch den Früchten keinen Schaden thun. Endlich verschied sie im Herrn im 60. Jahr ihres Alters / im Jahr Christi aber 680. Da sie zuvor ihren Klosterfrauen allerley heylsame Lehr hinderlassen hätte.

Der 24. Tag im Hornung.

Auff diesem Tag begehrt die Kirch Gottes das Fest des H. Matthiä des Apostels. Besuche was in gemein von den Aposteln geredt worden. 1. Buch / 4. Theil 3. und richte dich nach demselbigen / insonderheit aber erkenne mit grosser Danckbarkeit die Gnad des Glaubens / welchen dir Gott mitgetheilet / und in seine Kirch beruffen hat. Den kurzen Inhalt seines Lebens / mit einer Betrachtung hastu folgendes zu vernehmen.

Betrachtung über das Fest des H. Apostels Matthiä / auß seinem Leben gezogen.

1. Punct.

Enlich hastu zu erwegen / wie daß (nachdem der Verräther Judas von den Aposteln gewichen / und ihre Zahl abgenommen) der gütige Gott einen andern an seinen Platz hat wöllen stellen; damit die Zahl der zwölf Aposteln allzeit völlig bliebe. Item wie er zu diesem End dem H. Petro (als dem Haupt der Kirchen nach der Auffahrt Christi) in den Sinn gegeben / in völliger Versammlung der Glaubigen einen andern anstatt des Verräthers Judä zu erwöhlen. Darbey du erslich wohl zu beherzigen hast den erbärmlichen Fall des Verräthers Ju-

dä / dieneil er die Gnad / welche er von Gott empfangen / übel gebraucht und verlor. Daher du sehest / daß es nit genug ist / die Gnad von Gott empfangen / sondern dieselbe wohl gebrauchen mußte; und man sich umb so viel mehr vor demselben befürchten habe / je mehr und grösser man von Gott empfangen. Man muß meulich zu sagen / daß auß gutem Welter und starcker Eßig werde / auß demselben Heiligen wird ein arger Lauff / und der H. Augustinus saget / daß er niemahl ärger und bösseren gesehen / als die / welche auß geistlichen Stand / oder auß mehrer viel und grosse Gnad von Gott empfangen / und dieselbe nachmahln mißbraucht. Sag dem ewigen Gott Lob und danck / daß er für seine Kirch so grosse Gnad empfangen / und anstatt des unfruchtbarren und aufgereuteten Baums / einen andern fruchtbarren hat pflanzen wöllen.

2. Punct.

Zum 2. betrachte / wie daß die zwölf Aposteln und andere Junger des Herrn / die Zahl bey die 120. in ihrer Versammlung einhelliger Stim zweyen zu dem Ampt erwöhlen und vorstellten / welches mit dem Zunahmen Justus / und dem H. Matthiam: Item wie sie (nachdem sie von Gott ernstlich befohlen / und beghebet durch das Loß zu verstehen gegeben worden) er auß beyden zum Apostel erwöhlen / und den Verräther Judä haben wöllen zu werffen thäten / welches auß dem Loß deutete. Darauff er gleich in der Versammlung auffgenommen wurde. Hier auß hastu zu lehren / daß man in der Erwöhlung einer oder der andern Person / diesem oder jenem Ampt oder

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an/nach dem dir der Geist Gottes und deine Andacht eingeben wird.

Der 25. Tag im Hornung.

**Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Tarasii Erzbischoff zu Con-
stantinopel.**

Tarasius war gebürtig von Constanti-
nopel/edel vom Geschlecht; ein Christ/
und von seiner Jugend an in den Wissen-
schaften und guten Sitten wohl unterwie-
sen. Anfänglich thät er das Ampt eines ge-
heimen Schreibers/sonsten Secretarius ge-
nant/ bey dem Käyser Constantino verwal-
ten. Von diesem Ampt erwöhlete ihn der
Käyser und seine Mutter Irene zu einem
Erzbischoff zu Constantinopel/ zur Zeit/ in
welcher der Patriarch Paulus (darumb daß
er von allen verlassen/ und wider die Bild-
stürmer nicht Mans gnug war) gemeltes
Bischtumb aufgeben/ und in ein Closter
gangen war.

Er nahm das Erzbischtumb an/doch der-
gestalt/ daß ihm der Käyser und das ganze
Volck zuvor verhießen/ daß sie die Gefäß und
Anordnung der sechs allgemeinen Versam-
lungen miteinander halten; und darneben
noch eine newe Versammlung anstellen/ in
welcher die Kegerey der Bildstürmer von al-
len verdambt/ und die Kirch zu Constanti-
nopel von dem geistlichen Bann loß gespro-
chen würde. Er war ein Man grosser Zu-
genden/ und wahrer Hirt seiner Kirchen:
hielt sich in grosser Demuth/ hatte einen groß-
sen Eyffer zur Ehr Gottes; war sehr liebreich
und barmherzig gegen den Armen/ deren er

299 3

eine

auff menschliche Bedencken sehen / sondern
allein auff den Willen Gottes gehen soll.
Die heilige Apostel sahen: an daß Joseph
oder Barsabas der Gerechte ein Blutsver-
wandter war unsers Heylands / und ein
Bruder dreyer ander Apostel; sie sehen mit
an / daß er mit dem Nahmen und mit den
Wercken gerecht war; da Matthias etwan
mit so hoch und heilig als Joseph / sondern
daß Gott den Matthias haben wolte / und
zum Apostel-ampt verordnet hätte. Zum 2.
Hastu dem H. Barsaba nachzufolgen/ wel-
cher nit unläßig oder zörnig wird/ daß ihm
Matthias vorgezogen/ sondern erfrewte sich
hierin/ hielt sich zu diesem Ampt unwürdig/
und erkennete / daß solches der gerechte und
eigentliche Will Gottes wäre.

3. Punct.

Zum 3. Erwege/wie sich der H. Matthias
verhielte und anstellte/da er sahe/daß er zu ei-
nem Apostel erwöhlet. Dan erstlich thät er
sich gar tieff verdemütigen / und schäzte sich
unwürdig zu diesem so hohem Ampt Zum
2. sagte er dem gütigen Gott auß Herzen
Danck/und erkente daß er Gott umb so viel
mehr verbunden/ und zu dienen schuldig/ je
höher er ihn erhebt hätte. Zum 3. Erweckte er
in ihm selbst eine grosse Begierd zu seiner
eigener Vollkommenheit/einen grossen Eys-
fer die Ehr Gottes zu vermehren / und die
Seelen zu Gott zu befehren. Er predigte das
H. Evangelium von Judea an bis in Ethio-
pien oder Mohrenland. Zum 4. Verlangte
er sehr nach der Marter/cron/damit er seinem
Meister desto ähnlicher wäre / welches er
endlich erlangte: dan er wurde fälschlich an-
geklagt/geschmähet/versteiniget/und endlich
umb Christi seines Meisters und Herzens
Willen getödtet.

eine gute Anzahl an seiner eigenen Taffel er-
 mehrte; ja mit eigenen Händen dienete. Und
 damit die Kirch zu Constantinopel allzeit
 mit guten Hirten und Vorsteher versehen
 wäre/ batte er ein Kloster / und besetzte das-
 selbe mit geschickten / frommen geistlichen
 Personen. Ob sich nun wohl Pabst Adria-
 nus nach verstandener Sach anfänglich des-
 sen / zum Theil gegen dem Käyser / zum Theil
 gegen den Tarasium selbst beklagt / so ließ
 er es ihm doch gefallen / wofern der Käyser
 den Brauch und die Verehrung der heiligen
 Bilder wider auffbringen wolte. Zu diesem
 End ward in der Statt Constantinopel eine
 Versammlung angestellt / die weil sie aber
 mit gewaffneter Hand von den Soldaten
 (welche sich beförchteten / daß man die Ver-
 ehrung der Heiligen Bilder bestättigen
 würde) verwahret / und in ihrer Freyheit ver-
 hindert / also ward der Käyser verurtheilt ge-
 melte Versammlung im folgenden Jahr zu
 Nicea in Bithinien zu halten / Anordnung
 zu geben / in welcher endlich beschloffen / daß
 man die heilige Bilder behalten / und in Eh-
 ren halten solte.

Es begab sich einsmahls / daß einer auß
 der Renthmeistern des Käysers fälschlich an-
 geklagt wurde / als wan er die Käyserliche
 Renthkammer bestohlen hätte. Darauff er
 seine Zuflucht in die Kirch nahm / und sich an
 dem Altar gleich als an einem gefreytē Orth
 hielt: die Soldaten / welche die Kirch / ihn zu
 fangen / umbgeben hätten / warteten bis er sei-
 ne Nochturfft zu thun gezwungen / auß der
 Kirchen gieng / und nahmen ihn gefangen /
 welches den H. Man / so ihn heimlicher Weis
 in seiner Unschuld verthätigte / bewegte / daß
 er alle die / so ihn gefangen / und Leyds thun
 würden / in den geistlichen Ban thäte / wel-
 ches Ursach gab / daß man auff's fleißigste sei-
 ne Sachen erforschte / und für unschuldig er-
 kente. Er widersetzte sich tapffer dem Käyser

Constantino dem jüngeren / welcher ihn
 gemahl Marian / (under dem Ehem
 sie ihn mit Gifft / ergeben / und
 wöllen) verworffen / und sich
 Grauen an seinem Hoff überdies
 so er mehr als zu viel liebte / durch ein
 ster mit Nahmen Joseph / welcher
 zeitliche Gut der Kirchen forgt
 zusammen geben / so gar gemach
 ram zu einer Käyserin eröhen /
 Widerstands verfolgte der Käyser
 alle seine Freund / und übergab
 heren zu verwahren: der Man
 die weil er sich eines größeren
 Übels in der Kirchen befürchtete /
 Priester Joseph in den Ban thät
 der Kirchen vertreiben / sondern
 diese Verfolgung thät / die
 und verrichtete alles was er
 schoff zu thun gebühren woll
 daß er eine grosse Kranckheit an
 an welcher er auch endlich starb.
 die ganze Weis durch nicht
 könte / ließ er ein Bild oder
 Altar stellen / auff welchem er
 aufrecht hielt. In seinem
 hart vom Teuffel angefochten
 te ihn zu schanden / und verließ
 nach dem er seiner anbefohlenen
 Jahr löblich für gestand. Der
 rete sehr seinetwegen: die Armen
 weineten: alle miteinander
 in grossen Ehren.

Hierauff hastu erstlich zu
 man die Bilder der Heiligen in
 ten soll: die weil solches von
 Christlichen Kirchen angeordnet
 tigt worden.

Zum 2. daß die Wahl der
 merdar in der Kirchen Gottes
 mischen Pabst / Nachkömmling
 sey gut geheissen und bestättigt

Zum 3. daß die Kirch Gottes ein sichere Zu-
flucht der Unschuldigen.

Zum 4. daß man niemal/menschliches be-
denken halber / guthessen und erkennen soll/
was wider Gott und das Gewissen ist.

Der 26. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens des h. Porphyrii Bischoffs zu Baza.

Porphyrus / unangesehen daß er stäts
krantz / und nimmer auffrecht auff sei-
nen Füßen gehen mögte/so underließ er doch
nimmer täglich auff seinen Knien die heilige
Orter zu Jerusalem zu besuchen und umb-
zutriehen. Unser Herr und Heyland erschie-
ne ihm auff eine Zeit und an dem Berg
Calvariä mit dem guten Schächer/darauff
er gleich mit den Worten gemelten Schä-
chers zum Herrn sagte: Herr/sey meiner
ingedenk / wan du in dein Reich
kommen wirst. Christus gab dem Schä-
cher gleich Befehl / ihm entgegen zu gehen/
und zu ihm zu führen: sobald er zu ihm kom-
men / umbfieng ihn der Herr Jesus / küßete
ihn/und legte ihm sein Creutz auff seine Ach-
seln. Dar auff er gähling gesund wurde.

Bald nach erlangter gesundheit wurd er
zum Priester geweyhet/und bekam Befehl/
daß er das Creutz Christi in seiner hud / und
zu verwahren haben sollte. Endlich wurd er
auch Bischoff zu Baza / daselbsten er durch
das Zeichen des heiligen Creuzes zur Zeit
der Dürre einen reichlichen Regen erlangte.
Er warff die Göttin Venus zu Boden/
machte daß ein Manichisch keckerisch Weib
erstummete / erweckte drey Kinder / welche
in einen Pfützbrunnen gefallen und ersoffen/
von den todten. Es befund sich / daß diese
drey Kinder miteinander an ihren Stirnen

mit dem heiligen Creutz bezeichnet waren.
Endlich brachte er bey dem Käyser Theodo-
sio auß/ daß er in der Statt Baza alle Tem-
pel / welche den Abgöttern auffgebarwet/
umbreiffen mögte.

Hier auff solt du lehren / wie hoch man
das heilig Creutz und die Orter/an welchen
der Herr Jesus gewohnet und gewandelt /
lieben / und in Ehren haben / insonderheit
aber wie man ihm und seinem Leben nach-
folgen solle.

Zum 2. wie man die leibliche Kranckheit/
Angst und Verfolgungen gedültig soll auß-
stehen/und gedencken/daß es Gott an Mitt-
len dich zu befreyn mit mangle/wosern es zu
seiner Ehr und zu deinem Heyl nützlich seyn
würde.

Der 27. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens des h. Andronici und seiner Hausfra- wen Achanasia.

Die heilig par Volck's lebte gar fromm
in ihrer Ehe. Andronicus war seines
Handwercks ein Goldschmid: sie theilten
ihre Güter in drey Theil. Den ersten theile-
ten sie auß unter die Armen: mit dem zwey-
ten nehreten sie geistliche Ordens-personen:
vom dritten lebten sie selbst und erhielten
ihre Haushaltung. In ihrer Ehe erzeugten
sie einen Sohn und eine Tochter: als ihnen
nun ihre zwey Kinder nach etlichen Jahren
mit Tod abgiengen / brachte ihnen solcher
Unfall groß Leyd / Andronicus that sich
endlich in den Willen Gottes ergeben: Acha-
nasia aber konte man nit trösten / sie war
fast Tag und Nacht auff dem Kirchhoff/
da ihre Kinder begraben: heulete und weyne-
te/ bis ihr endlich der h. Julianus/ in dessen
Nahmen die Kirch gebawet / erschiene/
sie

Krenz

sie ihres unmäßigen Trauens halber straffte / endlich versicherte / daß ihre Kinder in der seligkeit / und solcher Gestalt mit Trost und Frieden nach Haus schickte.

Mitlerzeit beschloffen sie beyde in den geistlichen Stand und in Kloster zu gehen / theilten deswegen alle ihre Güter unter die Armen. Nach zwölf Jahren begab sich / daß beyde (ohne daß eins von dem Furhaben des andern wiste) eine Lust ankam das heilige Land zu besuchen. Dazzu ihnen ihre Obern Erlaubnus gaben. Sie traffen einander unterwegs an. Andronicus erkennete nit mehr seine Frau : dan sie war ganz verstellte / von der Sonnen verbrant / und gieng in Mannskleidern daher / damit sie desto sicherer wäre. Athanasia aber merckte / daß es ihr Mann / schwieg aber ganz still / und sagte ihm kein Wortlein davon. Nach verrichteter Andacht und Pilgerschafft zogen sie miteinander wieder dahin / von dannen sie kommen / und kamen wieder ein jedweder in sein Kloster / ohne daß Andronicus wiste / daß sein Gesell in der Pilgerschafft ein Weib und sein Frau wäre. Als nun Athanasia sturb / legte sie ein Brieflein under ihr Hauptküssen / in welchem sie geschrieben / wer sie wäre / und was mit ihr vorgangen. Auf diesem Brieflein erkennete man beyde. Nach etlichen Jahren sturb auch Andronicus in derselben Cellen / in welcher sein Weib gestorben / und wurd zu ihr in ein Grab begraben.

Hierauf hast du zu lehren / daß die Gnad und der Segen Gottes eben so wohl bey schlechten frommen Leuthen in der Welt würcke / als bey andern fürnehmen personen.

Zum 2. daß man nicht wohl daran thue / daß man den Tod seiner Kinder unmäßiger Weis beweyne.

Zum 3. daß der geistliche Stand allzeit höher geschätzt / als der Ehstand : dierevil sich so viel Personen auf demselben in den geistlichen Stand begeben.

Zum 4. wie daß der H. Geist nit unterschiedliche und mancherley weis sich erwöhlet zu trösten wisse.

Endlich bitte für die jenigen / welche Ehstand leben.

Der 28. Tag im Horweg

Kurzer Inhalt des 2. Buchs

3. Lupicini und seines Bruders Roman beyder Leben

Lupicinus als der ersack dreyen Väter zu befriedigen erkant / mer seine Frau. Romanus nit zum Ehstand versichen / ehe die Väter darzu trieb. Nach dem abgang ihrer Eltern begaben sie sich das Gewäldes Forrensis (Lore) zu suchen Burgundien und Turin weit von der Stadt Avent / lebten Einsidler / und neheten sich zu Wurzeln / und andern zu wächs : ruheten auff der harten sungen täglich den Wälder durch.

Nach etlichen Jahren dierevil vom bösen Geist angefochten wurden hatten : also daß er / in dem Wälder sungen / mit Steinen auff sie lieffen sie solchen Wald und Enten aber ein Weib bey welcher erret / ihre zaghaffigkeit verweirte / wieder in ihre Einöde / und übernahmlich die böse Geister / von welchen gefochten wurden. Da nun solches wurd / und ihr frommes Leben erschalle / gesellen sich viel andere bey ihnen zu wohnen / und von ihnen wiesen zu seyn. Daher ward solches gar bald aufgehaben / das Kloster ein Kloster auffgerichtet / und man

nach ein anders grösser aufferbawet. Die Zahl der Personen / welche sich zu ihnen begaben / vermehrte sich von Tag zu Tag / und wurden sämtlich von dem H. Lupicino unterwiesen. Als er nun die grosse Anzahl der Personen sahe / und so geringe Mittel sie zu ernehren / gab ihm Gott zu verstehen / das ein verborgener Schatz im gemelten Wald wäre / von welchem er sie nehren könnte.

Zwölf Personen auß seinem Kloster / die weil sie wegen ihrer Zärte und Unmäßigkeit von dem H. Lupicino ihrem Oberrn gestrafft wurden / und solches nicht länger leyden wolten / verliessen das Kloster und den H. Lupicinum; Aber der gütige Gott rührete durch die Fürbitt des H. Romani bald ihr Herz; also das sie anders Sinns wurden / wiederkehrten / und ein ander Kloster von neuem auffbaweten. Der H. Romanus hatte Sorg über die Kranken / unter welchen er neun aussätzige Personen durch waschung ihrer Fuß und berührung ihres Aussatzes gesund machte.

Der H. Lupicinus begab sich zum König Chilperico / welcher ihm Ackerfeld und Weinreben anbieten thäte; aber er schlug solches ab / und begnügte sich mit drehundert Massen Früchten / und eben so viel Weins / neben hundert Goldgülden / welches er ihm und seinem Kloster jährlich zu geben verheissen thäte. Nicht lang darnach begab sich / das diese zween Brüder in ihrem hohen Alter voller Tugenden im Herrn entschliefen.

Hieraus hast du erstlich zu lehren / wie die Jungfravschafft so hoch zu schätzen.

Zum 2. wie man dem Teufel und seinen Anfechtungen tapffer und beständig widerstehen soll / und also in die Flucht treiben.

Zum 3. wie man gegen den Underthanen nicht raw und streng seyn soll / sondern in der Güte und Sanftmuht straffen und bessern.

Zum 4. wie man die Güter und Reichthumb dieser Welt verachten / und sich mit der blossen Nothturfft soll lassen begnügen.

MARTIVS, Merk.

Mein frommer Christ / du hast fürnehme und viele Ursachen / diesen Monat in der Andacht wohl und nützlich zuzubringen / wegen der grossen Wohlthaten / welche in diesem Monat dem menschlichen Geschlecht widerfahren.

Dar erstlich / so ist Adam und Eva in diesem Monat von Gott erschaffen: der Sohn Gottes hat die menschliche Natur / Fleisch und Blut angenommen / und Mensch worden: das H. Sacrament des Leibs und Bluts Christi ist ingesetzt worden: der Sohn Gottes unser Heyland ist gecreuziget worden / gestorben / und herlich von dem Tod erstanden.

Zum 2. so befinden sich in diesem Monat viel herliche und fürnehme Festtäg: die Verkündigung Mariä: des H. Josephs ihres Bräutigams: des H. Joachim ihres Vatters: des H. Benedicci Stiffers eines fürnehmen und weitausgebreiteten geistlichen Ordensstands: des englischen Lehrers Thomä von Aquin.

R. P. Suffren 3. Bund.

Rr

Diweiß

Diweil nun der anfang der vierzig-tägigen Fasten nicht alle Jahr auff Zeit / oder einen Tag und Monat fälle / so kan ich auch die Betrachtungen geistliche andächtige Übungen auff keinen gewissen tag und Zeit richten / bisweilen hast du so viel Tag / daß du das ganze einsame Leben betrachten kanst; bisweilen so wenig / daß du nichts / oder gar wenig betrachten kanst / und also im gemelten Jahr solche Betrachtungen nicht thun / und anfangen zu betrachten das Leben / welches er in der bekehrung und bekehrung der Menschen zugebracht. Deswegen stelle ichs einem jeden derer frey / daß er sich in seinen Betrachtungen also verhalte / wie es ihm und vorfallende Geheimnis mit sich bringen werden. Mehr kan ich nicht thun / als die Leben der heiligen / und Weis denselben nachzufolgen zu verehren / in der Kürze vortragen.

Der 1. Tag im März.

Anfänglich erforsche dein Gewissen nach der Weis / welche ich anderswo gegeben / im anfang des Monats zu ergründen / und seinem vergangenen Thun und Lassen nachzufinnen. 1. Buch / 4. Theil. Deine Betrachtung und andere andächtige Übungen richte nach dem Geheimnis des Lebens Christi / welches alsdan vorkommen wird.

Kurzer Inhalt des Lebens des S. Albini Bischoffs zu Angers.

Ser S. Albinus war auß dem Stiffthaus Dannes / in Britannien gebürtig / gar sehr in seiner Jugend der Andacht ergeben; name für gut auff alle Schmach und Unbilligkeit / so man ihm anthäte. Er vergalte das böß mit gutem / und hielt sich wenig bey der Gesellschaft der anderen. Er name wider den Willen seiner Elteren den geistlichen Stand an / und gieng in das Kloster Einicilli. Gott gab gleich im Anfang und ersten Jahr seines geistlichen Lebens seine künftige heiligkeit an den Tag. Dan als ihm sein Abt auß dem Haus / in welchem er war / aufzugehen befohlen / fiel ein grosser starker Platzregen / und schlug das Dach des gemelten

Haus / in / davon alle / so darin waren / den / er allein bliebe unberührt. Im fünff- und dreyßigsten Jahr dieses Klosters erwölete man ihn zum Bischoff / nach welchem er zum Bischoff zu Angers wechelte. In wehrendem seinem Bischoffthum er in allen Dingen so gute Rathschläge / daß die ganze Stadt bekehret wurde. Er predigte nicht bloß hohe und fürnehmte Feste / sondern täglich eine öffentliche oder geheime Predigt / und sagte darbey / daß eine Seele eben so wohl ihre tägliche Pflichten haben müsse als der Leib.

Als man eine ehrliche Weibergen ihrer Schulden in die Gefangenheit legte / und in die Hand etlicher Soldaten gegeben / bezahlten er sie / und erlösete sie auß der Gefangenheit. Da nun einer auß solchen Soldaten über mürrete / und den heiligen Bischoff zu schmähen / that derselbe in die Hand des heiligen Manns nicht bloß daß gähnen Todts sterben.

Als im Thurn zu Angers viel unheimliche Uebelthäter gefangen waren / den heiligen Mann bitten / daß er sie den Gefängnis erlösen wolle /

aber sich hierin weigerten / begab sich der heilige Albin in das Gebett / und siehe ein großer Stein eröffnete durch seinen Fall die Pforten / also daß alle Gefangene darvon kamen.

Als einer auß seinen Dienern in der Statt Vannes gestorben und begraben werden sollte / er aber bey seiner Begräbnus zu seyn begehrte / und doch nicht so bald dahin kommen mögte; erlangte er von Gott / daß man den todten Leichnam nicht bewegen mögte / biß er gen Vannes kam / und der Begräbnus beywohnete. König Childericus thät ihm grosse Ehr an / und wan er an den königlichen Hoff Geschäft halber (welches doch selten geschah) kam / pflegt er ihm entgegen zu gehen / und zu empfangen. Er erlangte bey dem König / daß man zu Orleans eine Versammlung anstellte / in welcher viel löbliche und der Küchlen nützliche Sachen angeordnet wurden.

Er thät einmals einen fürnehmen Herren in den geistlichen Bann / diemwil er eine auß seinen Blutsverwandten zur Ehe genommen. Da ihn nun andere Bischoff dahin zwungen / daß er den Bann aufhobte / sagte er mit heller und hoher Stimm / daß Gott solches nicht ungerochen würde hingehen lassen. Wie es dan bald darauff geschah: dan der jenig / welcher im Bann / sturb / des gahen Tods / ehe daß er von den anderen Bischoffen Eulogium (das ist / etliche gewisse gewöhnete Sachen / welche die Bischoff vorzeiten zum Zeichen des Friedens und Segens anderen zu schicken pflegten) bekommen thäte. Nach diesem wurd ihm sein Gewissen beängstiget / als wan er den anderen Bischoffen nicht genugsam widerstand gethan hätte / verreisete deswegen gen Arelat / mit dem Erzbischoff Casario sich hierüber zu berathschlagen. Was er nun für Antwort

bekommen / kan man nicht wissen; das weiß man wohl / daß er für Leid sturb im achtzigsten Jahr seines Alters / nachdem er seinem Bischoffumb sechs- und zwanzig Jahr und sechs Monat rühmlich und heilig fürgestanden.

Was auß seinem Leben zu lehren und nachzufolgen / kanstu selbst wohl erkennen.

Der 2. Tag im Merz.

Kurzer Aufzug des Lebens des
H. Caroli Grafen in Flandern.

Dieser Carl war ein Sohn Canuti des Königs in Dacien / und der Königin Adela. Nach dem Tod seines Vatters / welcher in einer kirchen niedergehawen und umbgebracht ward / flohe seine Mutter / und kam mit ihm in Flandern. Unter dessen ließ er sich im Kriegswesen gebrauchen / reisete gen Jerusalem / besuchte die heilige Verter / und stritte wider die ungläubige Heyden / kam nachmal wieder in Flandern / da man ihn zum Grafen in Flandern machte. Seine Underthanen regierte er gar friedlich ohne einige Beschwörung. Den Vorstehern der Kirchen und geistlichen Ordenspersonen thäte er grosse Ehr an / verdemüthigte sich sehr vor ihnen / und pflegte sie irdische Engelen und Hausgenossen Gottes zu nennen.

Es begab sich / daß in seinem Land eine grosse Thewrung einfiel / daher er dan ursach name ein grosse Lieb seinen Underthanen zu erzeigen. Dan erslich ließ er allen seinen Zinsschuldneren nach mehr als den halben Theil seiner Zins und Kenthen; Er thäte ihm selbst alle überflüssige Unkosten abbrechen / und für seine arme Underthanen sparen. Er schickte sie hundertweise auff seine Höff und Meyerey / und ließ

sie daselbsten nähren. In den Stätten und Dörffern / in welchen er sich auffhielt oder durchreisete / hatten die Armen ihre Zuflucht zu ihm / als zu ihrem Vatter / welchen er mit eigenen Händen nit allein Gelt / sondern das Essen und Kleyder auftheilte / nicht anders als wan er solches Christo selbst thäte ; er küßte ihnen so gar ihre Hand. In der Statt Tjern allein theilte er under die Armen sieben tausent und acht hundert Brod. Er zoge ihm die Kleyder von seinem Leib / die Armen damit zu bekleiden / und pflegte zu sagen: das man allhie in dieser Welt säen müsse / wan man in jener Welt einern den wolte.

Er war ein grosser Liebhaber der Gerechtigkeit / und konte im geringsten nit leyden / das man einem Unrecht thäte. Er wurd auff eine Zeit zum Richter bestellt zwischen einem mit Nahmen Burchard / Vatter des Profos oder Blutrichter zu Brugis / und einem mit Nahmen Jungmare / einem grossen Almosengeber und seinem Nachbahren / welche einen Streit under ihnen hatten. Die Stratiani / welche dem Burchardo günstig waren / hatten einen Lust an allem dem / was sie dem Jungmare zu leyd thun mögten. Mit diesem waren sie noch nit zu frieden / sondern streiffen und plünderten in der Graffschafft des Caroli / wan er anderstwo hin verreisete. Als nun Carolus einsmahls wider komme / und mit Augen sahe / was die Stratiani dem Burchardo zu gefallen gethan / und die Unmenschlichkeit / so sie in seinem Abwesen begangen / ließ er das Schloß oder Wohnung des Burchardi verbrennen und schleiffen. Als solches der Profos zu Brugis / Vatter des Burchardi erfahret / ergrimmete er sehr darüber / und thät sich mit andern verbinden / den Carolum ümb das Leben zu bringen.

Carolus wurd dessen von andern berichtet / thät solches nit achten / und konte solches nit glauben: wartete seiner Andacht auf / wie

er sonst pfegte. Da er nun eines Morgens auffgestanden / seiner Mutter aufgewartet / und in der Kirchen am Altar der Mutter Gottes betete / da Burchardus mit seinen Geschlechten / ihm mit seinem Degen zwentz sein blosses Haupt / deren der gantz das ihm das Hirn davon auff den fuhr: nach diesem fielen die andern her / thäten ihm sein Haupt und abhauen / da er einer armen Frau musen gereicht / und noch ein Gelt in der Handt hatte / andern geben. Also starb der fromme Carolus im Jahr Christi 126.

Hierauf hastu zu lehren / was gebigete gegen den Armen mit der gefällig / sondern bey den Weibern und löblich sey / insonderheit aber bey Adel und grossen Herkommen.

Zum 2. Das einem nicht die Gütern abgehe / wan man die Gütern ümb seiner willen auftheilet.

Zum 3. Wie das man immer Gerechtigkeith geben / und euer nach seinem Recht urtheilen solt / das Lebens Gefahr darbey sey.

Zum 4. Das es löblich sey mit andern glauben / wan sie was begehren oder erzehlen.

Der 3. Tag im May.

Kurzer Inhalt des 2. Buchs
3. Kaiserin und Jungfrau
Kunegundis.

Kunegundis war auß dem edlen Rhen Geschlecht der Pfälzer Rhein / und wurd mit dem Kaiser dem zweyten dieses Nahmens

Sie liebten beyde die Keuschheit/ und vereinigten sich miteinander ihre Jungfravschafft zu halten; unangesehen daß sie in ihrem blühenden Alter waren. Sie waren beyde sehr andächtig/und befiessen sich in den Wercken der Andacht. Sie lieffen unterschiedliche Kirchen und Clöster barwen / (Die Käyserin ließ under andern ein Closter des H. Benedicti im Nahmen Jesu und des H. Creutz auffbarwen/dasselbig herlich zieren/und mit Renthen versehen) neben dem lieffen sie weiters unterschiedliche Kirchen und Gotteshäuser/so halb verfallen/ wider aufzurichten. Dß that dem vermaledeyten Sathan über die massen leyd. Daher er sich understund eine Unneyigkeit under dem frommen Käyser und seinem Gemahl zu erwecken / und gab dem Käyser in den Sinn/ als wan sein Gemahl Kunegundis mit andern in Geyl- und Unkeuschheit lebte. Daher sie auß großem Vertrauen zu Gott / und zur Verweisung ihrer Keuschheit und Jungfravschafft mit bloßen Füssen auff glühendem Eisen fünfzehnen Schritt zu thun und zu gehen gezwungen ward. Under dessen hörte man eine Stim: Höre dich nit/O Jungfrav/auff dem glühenden Eisen zu gehen/dan die Jungfrav Maria wird dich behüte/daß dir nichts leyds widerfahre. Da nun der Käyser solches Wunder sahe/ließ er ab von seinem Argwohn/thät Buß darüber / und liebte sein Gemahl Kunegundis mehr als er nie gethan hatte.

So bald nun Käyser Henrich ihr Gemahl mit Todt abgangen / begab sie sich in ein Closter/welches sie zuvor erbawet / lebte in selbigen in grosser Demuth/Verachtung zeitlicher zergänglicher Ding/ Lieb/ Gedult/ und Strengheit. Es begab sich einmahls/ als sie des Nachts auff ihrem schlechten Berhlein lage mit einer haren Decke bedeckt/ daß eine andere Closterfrav neben ih-

rem Berhlein in einem geistlichen Buch lasse/ darüber entschlieff/ und das Licht in das Stroß fallen ließ/darauff das ganze Berhlein anfeng zu brennen. Kunegundis erwachte gleich / und löschte mit dem Zeichen des H. Creutz das Gevvr.

Als eine auß ihren Blutsverwandten/ so im selben Closter war/ in der Andacht erkaltete/und anfeng ein aufgelaßenes Leben zu führen / gab sie derselbigen einen starcken Verweis und Backenstreich / also daß die Mahl der Finger/ mit welchen sie den Backenstreich gegeben / auff den Backen ihrer Verwandtin/so lang als sie lebte/verbliebens dadurch Gott zu erkennen geben / daß er sie hiezu angetrieben hätte. Nachdem sie nun fünfzehnen Jahr im geistlichen Stand gelebt/und in ihrer letzten Brancheit sahe/daß man ein löstliches Gewandt bereitete auff ihren todten Leib zu legen / sprach sie zu den geistlichen Closterfraven : hinweg mit so löstlichem und reichgezierem Gewandt/es ist nit für mich / ich bin bloß und nackend von meiner Mutter auff die Welt kommen/und muß bloß wider in die Erd / welche meine Mutter ist/begraben werden. Bedecker meinen todten Leib mit einem schlechten Kleid/ und leget ihn neben den Leib meines Herzens und Bruders Henrich/welcher mich zu ihm ruffen thut. Nach welchen Worten sie ihre Seel in die Hand des Herrn auffgab im Jahr Christi 1000.

Hieraus hastu ersilich zu lehren / daß die Ehr und Hochheit dieser Welt gar wohl mit der himlischen Hochheit bestehen könne.

Zum 2. Daß man in dem Estand die Jungfravschafft behalten könne / diereil sie mit ihrem Gemahl in der Jungfravschafft gelebt.

Zum 3. Daß man wohl Böses auff fromme und andächtige Personen argwohnen/ und ihnen Schandflecken anhangen könne

aber daß sie von Gott in ihrer Unschuld verthätiget werden/so gar durch grosse und unerhörte Wunder.

Zum 4. Daß die adeliche und hohen Stands Personen/wan sie sich in den geistlichen Stand begeben / nicht mehr an ihre Hocheit gedencen / und nach derselben; sondern als geistliche Personen ihren Dieglen gemäß leben sollen.

Zum 5. Daß man die Lieb gegen Gott allzeit höher halten soll / als die Lieb gegen den Blutsverwandten / und keines Wegs gestatten / daß sie etwas wider Gott begehen/ sondern ernstlich straffen und bessern.

Der 4. Tag im März.

**Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Könige Casimiri und des H.
Lucii Pabsts und Mar-
tyers.**

Casimirus war ein Sohn Casimiri des dritten dieses Nahmens König in Polen / und Elisabeth auß dem Hauß Oesterreich/Königin in Polen. Er wurd von Jugend auff in der Andacht und allerley freyen Künsten und Wissenschaften unterwiesen. Er trug vielmahl ein haren Kleyd an seinem bloßen Leib: fastete gar oft/ schlieff auff der harten Erd/stund des Nachts heimlich auff zur Kirch zu gehen und zu betten; wan er dieselbe verschlossen fund/ alsdan legte er sich mit seinem Angesicht auff die Erd / und verzichtete also sein Gebett. Er übte sich stäts in Betrachtung des Lebens und Sterbens Jesu Christi. In Anhörung der H. Mess würd er dermassen in der Andacht entzündet / daß man vermeynte er wäre gang in Gott verzücket. Er bemühet sich überall/ und in allen Dingen den Catholischen

Glauben zu befinden / und verbot den Bitter dahin/ daß er durch ein gewisse Reheren und Abtrümmigen verbiethen/ daß sie mit allein keine neue Kirchen bauen sondern so gar die verfallene und abgede nicht ergänzen und verbessern. Gegen den Armen war er gar mitleidig freygebig / also daß man ihn ein Vater Berthätiger der Armen nennete. Seine Jungfräuliche Keinigkeit behielt er den Todt/ ungeachtet daß ihm die Laster der zu seiner Gesundheit zu gelangen Widerpiel rathen thäten. Als er am Tag seines Absterbens vorgelagert / fleißig zum Todt bereit / versprach er im Herrn im 27. Jahr seines Alters te nach seinem Tode mit vielen Wercken. Under andern erließ er den Landsleuthen den Lithuanen ein vollen Kriegsruftung / als so er die Zahl wider ihre Feind aufsegen / und ihnen solchen Beystand / das sie zertrenten / erlegten / und den Erhielten.

Hierauf hastu erslich zu lehren die adeliche und hohe Stand der Heiligkeit mit nichten zu werden / die dieselbe weit befürdere / und machen.

Zum 2. Daß es der Jugend heilig und Heiligkeit des Lebens sey/wan sie bey guter Zeit wohlwollen und aufserzogen werden.

Zum 3. Daß die Keuschheit und Fröschafft köstlicher und hoher sey als die Gesundheit und das Leben.

Zum 4. Wie daß die Heiligen nach Leben / wan sie angeruffen werden Hülff leisten können.

Der H. Lucius Pabst der erste mens war ein gebohrner Ritter des H. Cornelio im Pabstrumb nach

den Käysern Gallo und Volusio in das Elend verschickt / und endlich im Jahr Christi 277. oder 290. den 4. Martii enthauptet; regierte die Kirchen Gottes allhie auff Erden drey Jahr und drey Monat lang. Under anderen guten und nützlichen Gesähen verordnete er / daß allzeit zwen Priester und drey Diacon einen Bischoff begleiten solten / auff daß er durch ihre Gegenwart auffgehalten würde from und heilig zu leben / und daß niemand etwas Böses von ihm sagen mögte / diereil er allzeit zeugen seines Ehns und Lässens bey ihm hätte.

Der heilig Eyprianus hat ein schönes Schreiben an ihn gethan / desgleichen lobt er ihn in einem andern Schreiben über die Massen.

Hier auff hastu zu lehren / daß es den fürnehmsten Personen in der Kirchen Gottes ein Ruhm und Ehr / wan sie zum Zeugnis des Christlichen Glaubens und der Göttlichen Geheimnissen in das Elend verschicket / auff mancherley Weiß geplagt / ja so gar den Todt selbst außstehen müssen.

Zum 2. Wie daß es ein fein und löbliches Ding sey / allzeit einen Zeugen seines Handels bey ihm haben / damit man also zur Tugend angetrieben / und vom Bösen abgehalten werde / und niemand Ursach habe etwas böses von einem zu reden.

Der 5. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens des 3. Martyrers Phocä.

Der H. Phocas war auß der Statt Synope in der Landschaft Syrien gebürtig. Er nährete sich und sein Hausgesind mit schwärer Arbeit und stätigem Gartenbau. Ob er nun wohl wegen eigener Nothturfft

nit schuldig war vielen andern mit dem Almosen zu helfen / so war er dennoch so liebreich und freygebig gegen den andern / daß er die Pilger und Fremdling / so durchzogen / beherbergte / und auff das beste seine schlechten Vermögen nach hielt: also daß er weit und breit berühmt wurde / und männiglich von seiner liebreichen Freygebigkeit redte.

Dies kame vor den Heydnischen Pfleger / welcher von den Käysern in Syrien gesetzt war / und die Christen hart verfolgte. Dar auff schickte er seine Soldaten auß / den H. Phocam zu suchen / und gefänglich vor ihn zu bringen. Die Soldaten lehrten bey ihm ein / und hielten ihn übel; Phocas aber gab ihnen kein einiges böses Wort für alle Schmach und Schand so sie ihm anthäten: also daß sie daran zweiffelten / ob er der Phocas wäre / welchen sie suchten oder nit / und ob sie mit etwan gefehlet oder ubel berichtet wären. Sie fragten von ihm / ob er nicht einen Christen kennete / Phocas genant: darauff er ihnen freundlich antwortete / und bate / daß sie bey ihm über Nacht bleiben wolten / und daß er ihnen künftigen Morgen den Phocam / den sie suchten / zeigen wolte. Darauff er sie im Nachtesen wohl hielt / und sich die ganze Nacht durch zum Todt und zur Martereron bereitete. Des Morgens früh / nachdem er eine Grub gegraben hatte für sein Grab / sprach er zu den Soldaten: Ich bin der Christ Phocas / welchen ihr suchet / bringt mich umb / sehet da ist mein Grab / darin ihr mich werffen solt. Darüber sich die Soldaten entsetzten / und wolten ihm nichts Leyds an / thun; diereil sie so wohl von ihm gehalten worden. Da sie aber die Ungnad des Pflegers / und die Gefahr / deren sie zu beforgen hatten / wosern sie ihn nicht zum Richter oder Pfleger führten / fürchten thäten / gieng er freywillig mit ihnen vor den Pfleger / welcher ihn zum Todt verdambte / und befahl

fren

befahl / daß man ihn enthaupten sollte / welches geschah.

Nach seinem Todt erbaweten die Inwohner der Statt Synope Gott zu Ehren in seinem Nahmen eine Kirch. Nun begab sich / daß ein König durch die Fürbitt dieses Heiligen einen herlichen Sieg wider seine Feynd erhielt; nach welchem er eine sehr köstliche Cron in die Kirch dieses Heiligen zur Danckfagung schickte. Kein giftiges Thier laffet sich umb die Kirch herum / in welcher er begraben / sehen oder spüren. Man etwan einer von einer Schlangen vergiftet oder gebissen worden / so wird er gesund wann er allein die Kirchthür berühren kan; des wegen man ihn mit einer Schlangen in seinen Händen zu mahlen pflegt.

Hierauff hastu fürs erste zu lehren / daß Gott nit ansehe die Person des Menschens; daß so wohl ein armer und schlechter Gärtner / als ein fürnehmer grosser Herr der Gnad und Gaben Gottes fähig sey.

Fürs 2. Daß denen / so sich beflissen Allmosen zu geben / nichts abgehe / und allzeit haben / davon sie leben und Allmosen geben können / nach laut der H. Schrift / Proverb. 29 Der freygebig und barmherzig gegen den Armen / der gibe sein Gut Gott selbstem auff wucher.

Für das 3. Daß sich eine Gottliebende Seel nicht schere oder weigere für Gott zu sterben / sondern viel mehr mit Fleiß Gelegenheit hierzu suche / und mit Freuden sterbe.

Für das 4. Daß Gott gemeinlich die jenen / welche in der Welt / und bey der Welt verachtet / in Ehren halte. Dan der heilige Gregorius von Tours durch Gottes Eingebung sein Leben beschrieb; zu dem hat Astericus Bischoff zu Amasia eine herliche Predig von ihm gehalten / von welcher in der zweyten Nicenischen Versammlung der Väter und Vorsteher der Kirchen geredt

wird in dieser Predig sagt er / daß man nit weniger zu Rom auff ihn halte / als auf zweyen Apostel Petrum und Paulum / welches doch ungläublich zu sein scheint. Kaiser ließ Gört in seinem Nahmen Kirch und Closter zu Constantino erbawen.

Für das 5. Wie daß man das Element des Altars in so grossen Ehren soll / und in Dießung desselben Betrawen auff Gott haben solle / mag die giftige Thier sich zu der Heiligen nit herzu nahen / den jenen / welche vom Giffte befallen / allein durch Berührung der Kirch gesund werden.

Der 6. Tag im May.

Kurzer Inhalt des Lebens H. Jungfrawen Colecta / welche Orden der H. Clara wieder einen guten Gang und Ordnung gebracht.

Diese H. Jungfraw ward in Nit weit von Corbey von andächtigen Eltern gebohren / ter war gar barmherzig gegen gab viel Allmosen / und hatte leyden mit den verführten welche sich bekehrten; und hielten / und nit wider in ihr sches Leben geriethen / gab er seinen Häusern / in welchem te. Ihre Mutter war gar sehr und Strenge des Lebens er gieng sie gar oft zum H. Altars. So bald nun Colecta ihrem vollkommenen Verstand und mit den Gottgeweyhten

12
Vol. I
Part I

anfang umbzugehen und zu handeln/erzeigte sie sich gegen ihnen ganz freundlich / und bekam allgemach einen Lust und Verlangen geistlich zu werden / und Gott in einem Kloster zu dienen. In dem sie sich nun in der Andacht / Tugenden und anderen geistlichen Sachen ernstlich übte / gab ihr Gott in den Sinn / das sie den geistlichen Orden und Stand der H. Clara wiederumb in seinen ersten Gang bringen und gleichsam erneuern sollte. Dieweil sie sich aber hierzu unwürdig und viel zu gering erkennete / vermeynete sie ihrer innerlichen Insprechung genug gethan zu haben / wan sie gen Rom verreisete/ dem Papst solches vorhielt / und von ihm begehrete / das er sich selbst solcher erneuerung und erfangen sollte / und sie in eins oder das andere Kloster/ gemelten Klosterfrauen zu dienen/ inschließen sollte.

Als nun der Papst ihren grossen Eysser und Tugenden sahe / gab er ihr Brieff und Siegel mit aller Vollmacht den Orden der H. Clara wieder auff die alte Andacht zu bringen. Dieweil sie sich nun abermal hierzu untauglich und unwürdig erkennete / und lieber gehorsamen als gebieten wolte / begab sie sich in ein Kloster des dritten Ordens des H. Francisci / lebte im selben vier Jahr lang/ in einem engen Kämmerlein/stäts mit einem härin Kleid an ihrem Leib / und umbgürtete sich mit einer eisen Ketten. Endlich trieb sie Gott durch die Fürbitt des H. Francisci so hart / das sie auß augenscheinlichen Zeichen erkennete / das es der Will Gottes den Orden der geistlichen Jungfrauen des H. Francisci wieder in den alten Eysser und Andacht zu bringen: dan als sie sich dessen nit abließ starck zu weigeren / erstummete sie drey Tag lang / und that ihr Gesicht verliehren/ und da sie solches für eine Straff Gottes erkennete / darin verwilligte und bereit erzeugte dem Willen Gottes nachzukommen / ward

R. P. Sulfren 3. Bund.

sie wieder sehend / und redte ohne einige verhindernus wie zuvor.

So bald sie nun anfang dem göttlichen Willen gemäß ihren Anschlag in das werck zu richten / fund sie allenthalben auß anstiftung des Teufels sehr grossen widerstand/ also das sie nit zu ihrem Zurhaben kommen mögte. Unter anderen andächtigen Personen war eine fürnehme Edelfray / welche Coletam oft besuchte. Diese Edelfray gab ihr Raht und Mittel / das sie zum Papst Benedicto/ (welcher damal zu Nies war wegen etlicher Geschäften der Kirchen Gottes) verreisete: sie begehrete von ihm/ das er sie in den Orden der H. Clara aufzunehmen/ die gewöhnliche Gelübde lassen thun und in segnen wolte/ welches der Papst gar gern thate. Er gab ihr mit eignen Händen den heiligen Weibel oder Hauptschleyer / und machte sie zu einer Oberin und Abtissin aller geistlichen Jungfrauen des Ordens der H. Clara/ damit durch ihr eyffriges und andächtiges Leben der ganze Orden erneuert würde.

In dem sie sich nun ferners understunde den alten Eysser und Geist des H. Francisci zu erwecken/ ward sie von männiglichen verfolgt/ man lachte sie auß / und spottete ihr: man nennete sie eine Zauberin / Hexen und dergleichen mehr / niemand wolte sie auffnehmen oder beherbergen. Gott gab / das sich eine andächtige Edelfray ihrer annam/ und sie wider jederman verthätigte. Sie namm Coletam auß in ihr Schloß : ja sie gab ihr den halben theil in. Allhie legte sie den ersten Grund ihrer erneuerung / und gab durch ein frommes Leben vor der Welt zu verstehen/ das man ihr alle Schmach fälschlich außsetzt hätte. Der Papst gab ihr bald darauff das Bizantinische Kloster / in welches sie von der Gräfin Blanca mit einer guten Anzahl edler und tugendamer Jungfrauen und Frayen gefuhret und ingesetzt wurde/

Off

wurde/

fren

wurde / und in allen nothwendigen Dingen mercklich befördert. Bald darauff verließen nit allein viel reiche und adeliche Jungfrauen die Welt / und begaben sich under ihre Lehr und Regierung / sondern junge Mannspersonen / damit sie nach dem ersten Cyffer und Geist des H. Francisci leben mögten. Darauff sie hin und her viel Klöster auffrichten ließ / ja es geschah manchmal / wan man nit Gelds genug hatte so viel Klöster zu erbawen / daß sie auch nach ihrem Gebett Gold und Silber genug bey ihr befunde. Darauff ihr das Vertrauen auff Gott vermessen wuchse / daß sie nimmer underließ Klöster zu erbawen / und den Armen in ihren Nohten beyzustehen.

Sie lebte in sehr grosser Strenge / und gieng stäts Winter und Sommer mit bloßen Füssen. Sie kam nimmer zum Gewr sich zu wärmen / für ihr Hauptküssen hatte sie einen gefüllten Strohsack / in acht Tagen schließ sie kaum eine Stund / sie bettete gleichsam ohn Underlaß / und zwar mit vielen Zähren / sie gieng nimmer zum heiligen Sacrament des Altars / daß sie nit weynete. Wan man die Glocken zu Mittags anzoghe / erinnerte sie sich des Leydens und Sterbens Christi / und empfand einen sehr grossen Schmerz in ihrem Herzen. Sie seyrete mit sonderlicher Andacht den Sonntag und andere Festtag und wolte im geringsten nit zulassen / daß man so gar die nothwendige Sachen inkauften sollte. Die Litaney zu den heiligen Auserwählten Gottes bettete sie mit sonderer Aufmerksamkeit und Andacht. Die allerschwäreste und verstockte Sünder besuchten sie / eröffneten ihr Herz und Gewissen / und pflegten ihres Rahts / welche sie durch ihre freundliche Weiß zu reden und zu handeln wiederum auff einen guten Weg brachte. Eben auff diese Weiß handlete sie mit ihren Jungfrauen: sie straffte ihre Ver-

brechen mit liebevoller Sanftmuth / machte sich bey allen lieb und werth. Die dige Geist verließ nimmer sie zu verlassig an ihrem Schwachen und abgemagten Leib. Er schlug sie zuzeiten ganz blaß / und ließ sie gleichsam für todt liegen / nachdem sie vierzig Jahr nit Ruhe und Arbeit viel gute verdienet / schied sie seliglich im Herrn in dem Gent / im Jahr Christi 1447. und nit selbst begraben.

Hierauff hast du erslich zu lesen / wie viel daran gelegen sey / daß man nit vernachlässigen / und von seiner Jugend den Tugenden und in der Arbeit erwiesen und aufgezogen werde.

Zum 2. daß Gott eine fromme Person so viel höher erhebe / je mehr sie sich bemühet / und für unwürdig erachtet / daß sie gehrte allein den andern zu danken / daß sie Gott zu einer Oberin den andern setzte.

Zum 3. daß gleich wie es wider die Natur ist andern in dem geistlichen Standen vorgezogen zu seyn / also man thun / daß man die Höhe und den Ruhm zu welchem man von Gott beruffet / und von den Obren verordnet / nicht wolle.

Zum 4. daß man allzeit ein gutes Gewissen auff Gott haben soll / welches nimmer in der Noht stecken laßt.

Zum 5. wie daß die Werck und die Gottes allzeit theils von den Tugenden von den Menschen besitzten werden / doch endlich ihren glücklichen Ausgang gewinnen.

Zum 6. daß ein frommes und edliches Leben alle Nachred / Schwärmermäuler zu schanden und zu schanden bringet.

Zum 7. wie daß die Lustigkeit und die Leichtfertigkeit das allerbeste Mittel sey /

und Gemühter der andern zu gewinnen/ sich bey ihnen lieb und werth zu machen / und wider auff einen rechten Weg zu bringen.

Der 7. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens des
h. Thomä von Aquin/ auß dem
Orden/ stand des h. Do-
minici.

Der h. Thomas war auß dem hohen Geschlecht der Grafen von Aquin. Als sein Vatter auß eine Zeit von einem Einsidler ermahnet wurde/ daß das Kind/ mit welchem sein Ehegemahl schwanger gieng/ gleichsam ein Liecht der Welt seyn wurde/ gab er zur Antwort: Der Will des Herrn geschehe.

Als er nun auß die Welt gebohren/ thät er gleichsam mit der Milch seiner Säugamme die Andacht zur Mutter Gottes insaugen. Es begab sich einmahl / da ihn seine Säugamme inwicklete/ und ein Briefflein/ auß welchem das Ave Maria geschrieben/ auß seinen Handlein nemmen wolte/ daß er dermassen anfieng zu weynen/ daß sie es ihm lassen mußte. Da ihm aber sein Mutter das selbig auß seinen Handlein genommen/ und mit anderen Sachen zu schweigen vermerete / fieng er je länger je stärker an zu weynen und zu schreyen. In summa/ wolte man daß er aufhörete zu weynen / so mußte man ihm sein Papierlein wieder geben / mit welchem er gleich dem Mündlein zufuhre/ das selbig zerkerete und abschluckte. Wan er sonst anfieng zu weynen/ und daß man ihn schweigen und stillen wolte/ pflegte man ihm ein Buchlein zu geben/ welches er durchbläterte.

Im fünfften Jahr seines Alters ward er den Geistlichen des h. Benedicti auß dem

Berg Cassino / in der Forcht Gottes und Andacht zu unterweisen/ übergeben. Daher er in allen Tugenden/ welche einem adelichen und frommen Knaben wohl anstehen/ außgezogen wurde. Er war sanftmühtig und freundlich: Er war ingezogen in Worten/ und stillschweigend: Er war züchtig und ehrebetig/ gehorsam/ bescheiden und klug in Worten / und dem Gebett ergeben: in welchem er gemeinlich alle Tag zwo Stund zubrachte. Offtermal fragte er von seinem Meister/ was ist doch Gott? Im zehenden Jahr seines Alters ward er auß die hohe Schul zu Neapol geschickt / in welcher er nit allein in allerley freyen Künsten / sondern auch in natürlicher Wissenschaft trefflich zunahmte. Underdessen/ daß er zu Neapol den freyen Künsten oblagte / besuchte er offtermal die Vätter des heiligen Dominici (welche nit unlängsten ein Kloster in der Statt Neapol auffgerichtet hatten) insonderheit aber den P. Joannem von S. Juliano.

Im vierzehenden Jahr seines Alters legte er das Kleyd des Ordens des h. Dominici an/ welches ihm der h. Nicolaus von Tolentino / so damahl dem Kloster vorstünde/ und nachmal zum Patriarchen gestellet wurde / geben thäte. Als er nun einmahl berichtet wurde/ daß sein Mutter von Roche seiche/ oder durrem Felsen/ wie mans auß Teutsch nennen mag / gen Neapol kommen solte/ ihn zu besuchen / begehrte er von dem Vorsteher des Klosters / daß man ihn anderswohin verschicken solte: und hielt so lang und stark an / biß man ihm solches verwilligte/ darauß man ihn gen Rom schickte: Sein Mutter folgte ihm biß gen Rom. Da sie aber ihn zu Rom nicht funde/ und in Erfahrung came / daß er gen Paris verschickt wäre / wurd sie zörnig darüber/ schrieb gleich einen Brieff an ihre zween

Sohn (so damals in dem kaiserlichen kriegs-
 heer des Kayfers Friderichs des zweyten
 Feld-Obristen waren) daß man auff alle
 Durchzug und Stätt / durch welche Tho-
 mas reisen müste / Wachten stellen solte / ihn
 aufffangen / und ihn gen Aquin in Italien
 schicken solte / welches alles geschah / wie sie
 begehret hätte. Thomas wurd von den
 Soldaten mit seinen Mitgesellen auffgefan-
 gen / einer auß den Soldaten wolte ihn
 gleich seine geistliche Kleidung aufziehen und
 dieselbe zu Stücken zerreißen: aber er verhin-
 derte solches nach seinem ganzen vermögen.
 Sein Mutter brauchte alle List und Günd /
 damit sie ihn von seinem göttlichen Für-
 haben und geistlichem Stand bringen /
 und zu der Welt ziehen mögte / des-
 gleichen befahl sie ihren beyden Töch-
 tern / daß sie allen möglichen Fleiß an-
 wenden / ihm den geistlichen Stand zu
 verleiden: aber das widerspiel geschah;
 Dan er überredete die älteste Schwester / daß
 sie die Welt verlies / und in dem Kloster der
 Jungfrauen zu Capua den geistlichen Or-
 den annahm. Seine zween Brüder Landul-
 phus und Arnoldus hielten ihn rawer und
 strenger: dan sie dröweten ihm / sie schlü-
 gen ihn / und zerrißen ihm sein geistliches
 Kleid / führten ihn gen durzen Felsen / und
 hielten ihn daselbsten als einen Gefangenen.
 Weiters überredeten sie ein unkeusches
 Weib / daß sie alle List brauchen solte / den
 heiligen Jüngling zu verführen. In dem sie
 nun sich dessen understunde / ergriff der hei-
 lig Jüngling einen Fervorbrand / und ver-
 trieb sie mit demselbigen auß seinem Ge-
 mach / und machte mit demselben ein Creutz
 an die Wand / verlobte dem ewigen Gott
 mit wohnenden Augen die Keuschheit / und
 als er dar auff inschlief / sahe er im Schloff
 wie daß zween Engel vom Himmel kamen /
 und ihm wegen seines Siegs gluckwünsch-

ten / sie umbgürteten ihm seine Leiden
 massen hart / (zum Zeichen / daß er nicht
 tig die gnad der Keuschheit haben solte)
 einen sehr grossen schmerzen empfand
 überlaut anfang zu schreien. Dar
 welche ihn verwachten / gleich auß
 wissen wolten / was ihm widerfahren
 aber er wolte solches niemal bekennen
 gangen Jahr lang wurd er gen
 gleichsam gefänglich verwahrt.

Unte dessen besuchte ihn V. J. J. J.
 lichmal / und brachte ihm Bucher
 dung / damit er etwas zu lesen
 und sein Zeit nützlich zubringen
 alles heimlicher weiß. Daher geschah
 er in dieser seiner Gefangnus eben
 name / als wan er etwan auß
 Schul den freyen Künsten abge-
 nun sein Mutter sahe / daß sie
 gewinnen mögte / verwilligte sie
 seinen zween Schwestern an
 Seil durch das Fenster hinaus
 de / da ihn dan seine Ordens-ge-
 man dessen heimlich berichtet hat
 gen / und mit ihnen heimlicher
 pol in ihr Kloster führten / in
 17. Jahr seines Alters öffentlich
 seiner Gelubden und seines gött-
 dens thäte.

Nit lang darnach wurd er
 schickt / von Rom gen Paris
 auff Cölln am Rhein / da er
 Magnum in erlehrnung der
 ligen Schrift zu seinem Weib
 war dem Gebett und der
 dem lesen sehr ergeben. Er redet
 und selten / also daß ihn seine
 gesellen einen stummen Ochsen
 pflegten. Desenthallen sie dan
 und Lehrei der H. Albertus
 ihnen sagte: Thomas / wolden
 stummen Ochsen nennet /

Zeit dermassen seine Stimm erhöhen/ daß es die ganze Welt höre. Wie dan auch geschah: Dan er übertraff alle seine Mitgesellen in der Wissenschaft/ und seine Lehr erbreitete sich durch die ganze weite Welt.

Nachdem er nun gnug zu Cöllen auff der hohen Schul gelehret hätte/ begab er sich gen Paris/ ließ sich daselbst zu einem Baccalauero in H. Schrift machen/ wie mans zu nennen pflegt/ und fieng an den Magistrum Sententiarum in der Schull öffentlich vorzulesen/ zu lehren mit grosser Verwunderung/ Gnugthuung/ und Frolocken aller deren so ihn anhörten. Etliche Jahr darnach ward er mit öffentlichen Ceremonien/ wie es der Brauch zu einem Doctor oder öffentlichen Lehrer in der hohen Schull erkläret/ welche Ehr er durch den Gehorsam gezwungen annahm; dan er sonst alle Ehr hassete und floge/ und mit angenommen hätte/ wofern ihm nicht ein alter ansehlicher Man im Schlaf erschienen/ und befohlen seinen Obbern zu gehorsamen. In dieser seiner öffentlichen Ehr/ und Erhöhung zum Lehr ampt erklärete und legte er öffentlich auß (wie es allzeit der Brauch einē oder den andern Spruch der H. Schrift zu erklären) den Spruch auß dem 103 Psalmen: Rigans montes de superioribus, &c. Gott besenket und besprenget die Berg mit seinen Wolcken in der Höhe/ und ersättiget durch sein Duthun die Erd oder Inwohner der Erd. Welches mit grosser Verwunderung aller Zuhörer geschah. Mit ihm ward der H. Bonaventura auß dem Orden des H. Francisci zu gleicher Ehr und Hochheit erhebt/ welcher nachmahl mit dem H. Thoma den geistlichen Ordenstand mit öffentlichen Schrifften wider etliche Lehrer auff der hohen Schul zu Paris/ welche wider den geistlichen Stand lehrten ungeschrieben/ stark verthätigtes Päpstliche Heiligkeit

verdambte gemelte Parisische Lehrer mit ihren Büchern. Erkennete sie für keckerisch/ und thät sie allen verbieten. Von der Zeit an waren sie beyde under einander sehr grosse Freund/ und besuchten einer den andern als wan sie leibliche Brüder wären. Als einmahls der H. Thomas den H. Bonaventuram besuchte/ und berichtet wurde/ daß er das Leben des H. Francisci beschriebe/ sagte er zu denen so bey ihm waren/ laffet uns wider hinweg gehen/ und den H. Man in Beschreibung des Lebens des Heiligen unverhindert lassen.

Nachdem er nun viel Jahrlang zu Paris auff der hohen Schul gelehret/ ward er gen Bolognien/ Rom und Neapel gesandt/ über seine hohe Lehr verwunderte man sich allenthalben/ sie ward aller anderer Lehr vorgezogen/ so jemahl gelehret worden/ wie Pabst Innocentius in einer Predig von ihm redet. Pabst Joannes der 22. dieses Namens/ welcher ihn in die Zahl der Heiligen eingeschrieben/ sagte öffentlich/ daß man keiner Wunderzeichen vomöthen hätte: dan er so viel Wunder gethan/ so viel Fragen er in seinen Schrifften erkläret. Pabst Pius der 5. thät Ordnung/ daß man ihn als einen H. Kirchenlehrer in den Göttlichen Kirchenämptern verehren und seynen sollte.

Dieser theurer und gelehrter Man Gottes kame zu so grossen und hohen Wissenschaft: fürs erste/ dieweil er eines hohen Verstands und Urtheils/ einer grossen Gedächtnus/ und stäts die Väter und andere Lehrer lesen thäte. Fürs 2. Durch sein Gebett und Betrachten/ daher er zu seinem Bruder Reginaldo sagte: 1. daß er mehr im Gebett und Betrachtungen gelehret/ als durch viel studiren. Niemahl fieng er an zu schreiben/ zu lesen/ und der gleichen mehr/ er hätte dan zuvor sein Gebett verrichtet. Für das 2. Durch die Andacht/ welche er zum H. Opfer der Mess hat

hättes; dan er verrichtete täglich das Opfer der heiligen Mess / und hörte darneben oder dienete eine andere; wan er krank war, daß er nit könnte Mess lesen / alsdan hörte oder dienete er zw. Für das 4. Durch die Göttliche Heimsuchungen und innerlichen Trost / mit welchen ihn Christus würdigte; wie auf folgenden Sachen zu sehen. Als er zu Paris schriftlich verfaßet / was von den Umständen in dem heiligen Sacrament des Altars zu halten und zu glauben / seine Schrift auff den Altar gelegt / und eubsig von Christo begehrte / daß er zu erkennen geben wolte / ob er der Wahrheit gemäß geschrieben hätte oder nit / und daß (wofern er der Wahrheit nit gemäß geschrieben) er ihn wolte lassen erstimmen. Erschene ihm Christus auff dem Altar und sagte zu ihm: Thoma du hast wohl von mir geschrieben. Eben dis widerfuhr ihm / als er das Ampt / Psalmen und Gebetter von dem heiligen Sacrament des Altars schriftlich verfaßet / und auff den Altar gelegt. Dergleichen geschah ihm abermahl zu Neapel in der Capell des H. Nicolai / in welcher ein Crucifix ihn also anredete: Thoma du hast wohl und warhafftig von mir geschrieben / was willst du zu Lohn haben? Darauf er antwortet: Herz anders nichts als dich selbst. Für das 5. Durch viel Fasten / dan wan ihm etliche Sprüch auß der Schrift vorkamen / welche schwärlich zu verstehen / pflegte er zu fasten / und die Erklärung von Gott zu begehren.

Dieser fromme Man fürchtete sich sehr vor dem Donner und Wetter leuchten / daher er zu seiner Hudt und Bewahrung den Spruch auß H. Schrift: Verbum caro factum: das Wort ist Fleisch worden / und ist kommen bey und in uns zu wohnen / so lang es donnerte / in seinem Mund zu haben pflegte. Wan man die H. Hostia in wehrendem Opfer der H. Mess erhebet / pflegte er zu

sagen: Tu Rex gloriae Christe, &c. Capit. du König der Glory.

Du bist des ewigen Vatters Sohn / Du hast ab dem Leib der Jungfrauen / in demselbigen Mensch zu werden / und den Menschen zu erlösen / keinen Unwillen gehabt.

Deswegen bitten wir dich herzlich / daß du deinen Dieneren / du mit Vergießung deines heiligen Bluts erlöset / zu Hilff kommen leßt.

Zu den heiligen Gebeynen und verlassenen Sachen hätte er eine große Andacht / deswegen er dan ein Heilthumb war. Zu der Mutter Gottes er eine besondere Lieb / und hielt sie in grossen Ehren: wenig Tag vor dem sagte er / daß er niemals etwas vor ihre Fürbit begehrt hätte / welches langt. Drey Säuel pflegte er vorzugehen / das erste / eine Säuel vor Gott zu dienen / und in seinem Reich zu bleiben. Das 2. daß ihn Gott in demuth und in dem geistlichen Erant wolte. Das 3. daß ihn Gott zu erlösen wolte / wie es umb seinen Reichthum stünde / welchen der Kaiser es mit der Kirchen hielte. Hätte ihn Gott / Gott gevehret ihn seiner Zeit / ließ ihn seinen Bruder auß dem Heyls sehen / und er selbst verbliebe in seinem ersten Opfer bis an seines Lebens. Seine älteste Schwester geistlich worden / und gestorben er durch sein Gebett und Bitten Segfrew.

Wan er von Gott und Gebeynen betrachtete / war er verzückt und mit bey ihm selbst. Dan als er eine Zeit / als er wider die Kaiser (Marianant / schriebe) an der Tafel oder

H. Ludovici sehen thäte / und in seinen Gedankē wider die Manicheer handlete / schlug er mit der Hand auff die Taffel und sprach: *Aetum est contra Manichæos.* Die Manicheer können diesen Beweis nit widerlegen / unangesehen daß er nit gedachte / was er thäte / oder wo er wäre. Als er von der heiligsten Dreyfaltigkeit schriebe / verlesete und verbrand er seine Hand ohne daß er solches empfunde. Gemelte Verzüekunge waren ihm gleichsam täglich / er gebrauchte sich derselben wan er wolte / dan als man ihm eine Brandwunden wegen seiner Gesundheit einbrennen wolte / begab er sich in das Gebett / der Bundart truckte das Brandeisen in seine Schenckel / er aber empfunde nichts / und sahe so gar den Bundart nit / ja bewegte seinen Schenckel so wenig als wan er nit sein wäre.

Seine Demuth war so groß / daß er so gar nie keine sträfliche eitele Ehr in allen seinen Wercken hätte. Niemand mögte ihn überreden / daß er das Erzbischofthumb zu Neapel angenommen hätte. Als einsmahls eine unbescheidene und hochmütige geistliche Person wider die Meynung des H. Thomæ etliche Fragen oder Lehr auß Göttlicher H. Schrift / under gemeltem H. Thoma seinem Meister öffentlich wider andere zu verthätigen vorgestelt und angeschlagen hätte / ließ solches der H. Thomas geschehen / und sagte nichts darzu. Damit man aber nit meynete / als wan er auch selbst der Meynung wäre / und gemelte Lehr guthieß: thät er eins / und brachte obgemeltem Geistlichen des andern Tags in der Schulen / in Gegenwart aller andern so starcke Verweiss vor / und erklärte ihm die Sachen dermassen (doch in aller Güte und Sanfftmuth) daß er seine Ungeschicklichkeit bekennen / und seine Lehr widerzuffen mußte. Item als er auff ein Zeit zu Paris predigte / (in wehrender Aufruhr und Verfolgung / welche sich wider den geistlichen Orden

des H. Dominici und Francisci erhebt hätte) begab sichs / daß ein Pedell / wie man sie nennt / oder öffentlicher Gewaltsdiener der hohen Schul zu Paris / mit Nahmen Guillot kame / und ihm das predigen vor männlichen verbieten thäte / darauff er gleich still schwiege / und aufhörte zu predigen. Es geschah auff ein andermahl daß einer auß dem Closter zu Bologna mit Urlaub des Obern in die Statt zu gehen / und den ersten / welche er antreffen würde / zu seinem Gefellen zu nehmen begehrete. Dieser als er den H. Thomam im Closter spazirend gehen antraff / sagte er zu ihm / daß der Ober befohlen hätte mit ihm in die Statt zu gehen: darauff der H. Thomas seinen Bettelsack auff seine Achsel nahm / und mit ihm gieng / da er ihm nun wegen seines bösen Schenckels nicht folgen könnte / gang mat und müd weit dahinden bliebe / wurden solches andere gewahr / und verwiesen gemeltem Geistlichen seine Unbescheidenheit: als er nun erkente daß er gefehlt / und daß er den H. Thomam unbescheidner weiß zum Gefellen genommen / fiel er vor ihm nieder auff seine Knie / und bat umb Verzeihung. Der H. Thomas hebte ihn gleich auff / und sagte zu ihm: daß er eine geistliche Person wäre / und die geistliche Armuth und den Gehorsam Gott gelobt hätte.

Da er auff ein Zeit über dem Essen zu Tisch lesen thäte / befahl ihm derjenige / welcher hierzu bestelt / auß Ungewarsamkeit zu widerholen was er gelesen hatte / und gab zu verstehen / als wan er im Lesen gefehlet hätte. Welches er gleich thäte / und hielt den Gehorsam für gröffer als die Verzüchtigung eines Fehlers / den man ihm im Lesen begangen zu haben vermeynte. Et hatte von männlichen eine gute Meynung: glaubte nichts was man böses von anderen sagte / viel weniger redte er etwas böses von anderen. Wan er in einer oder der

andern Lehr eine andere Meynung hatte als die andern/ geschah solches mit grosser Demuth und Stille; ja wan er wider die Kecker schriebe/ oder mit ihnen stritte/ geschah solches ohne einige Stichwort oder schmähen.

In der Liebe Gottes und des Nächstens; Item im Eyffer die Seelen Gott zu gewinnen/ war er sehr fürtrefflich / wie auß seinen Predigen / und Mitleyden mit den Armen gnugsam zu erkennen. Endlich da ihm vom Pabst Gregorio befohlen wurde auff die Versammlung/ so zu Lyon gehalten wurde/ zu reisen/ machte er sich auff die Reiß/ und fiel unterwegs in eine schwäre Kranckheit/ als er bey einer auß seinen Verwandten eingeschret. In wehrender seiner Kranckheit kame ihn ein Lust an von einem gewissen Fische/ (Sardines) oder Häring zu essen/ welchen man zu Paris zu essen pflegt/ aber in Italien nit zu finden ist. Der Arzt kaufte ihm andere gute Fische / welche durch ein Wunder in (Sardines) verändert wurden Als nun dessen der H. Thomas innen worden/ wolt er nit davon essen / sondern opfferte die Fische Gott auff; gleich wie der König David das Wasser/ welches man ihm auß dem Brunnen bey Bethlehem hergebracht hatte/ Gott zu Ehren aufgießen und nit trincken wolte.

Daes nun ein wenig besser mit ihm wurde/ machte er sich wider auff den Weg/ und kam in ein Closter des Ordens des H. Bernardi/ Fossa nova genant/ daselbsten stieß ihn seine Kranckheit wider an / welches ihm Ursach gab/ daß er sagte: *Hic requiescam in saeculum saeculi. Alhie wil ich meine Ruhe nehmen und rasten bis auff das letzte Gericht.*

Als ihm die Geistliche gemelten Closters anlagen/ daß er das hohe Lied Salomonis auflesen und erklären solte / gleich wie der H. Bernardus zu Clareval gethan. antwortete er ihnen/ daß er dessen zu frieden/ wosfern

sie ihm den Geist und Andacht des H. Bernardi bey Gott erlangten. Da in demselben ließen und statts trieben / daß er ihnen die Ehr anthun wolte/ sieng er an das hohe Lied Salomonis zu erklären/ und kam bis zu dem sechste Capitel. Under dessen vermachte sich seine Kraanckheit / und er erbat sich Gott/ daß sich sein End herbey wüchere/ auff er nach gethaner Beicht und empfangnem H. Sacrament des Altars die Selung begehrete/ und nicht lang darnach Herrn seliglich verschied im Jahr 1127. den 7. Martii/ im 10. Jahresters. Seine Verwandtin/ bey welchem er krank worden/ schrieb ein wenig vor seinem Todt zu ihm/ und ließ ihn wissen eines oder des andern vom andern. Darauf er ihr antworten ließ/ daß er nit mahl nichts vom andern hätte / und bald an dem seyn würde / daß er nit flüssig haben würde.

Hey seiner Begräbnus trug er die Ding zu/ dan der Maulschloß/ und er zu reiten pflegte/ wegen seines bedürckels/ machte sich im Stall darzu den war/ loß/ sam an das Orth/ welches des H. Mans Leib ware / oben darzu verhindern mögte/ und fiel todt nieder. Ober oder Prior im Closter Fossa nova blind war/ ward nachdem er seine Fische wider sehend. Sein H. Leib wurde in die Zeit im gemelten Closter / und sein Grab eröffnete / fund man darin ganz frisch/ und mit einem sehr lieblichen ruch/ bis daß er endlich auß dem Grab Urbani des fünfften vor dem Closter sam in das Closter des H. Dominici wurde. Solches geschah im Jahr 1368.

Er pflegte gemeinlich folgenden im Mund zu haben und zu sagen: *Armuth einer ungeduligen geistlichen*

denſperſon / ſo viel als vergebene Unkoſten
wären. 2. Daß eine Perſon ohne Gebett eben
ſo viel wäre/ als ein Kriegsman ohne Waſ-
fen und Wehr. 3. Daß eine geiſtliche Or-
denſperſon nimmer ohne einen Gefellen als
lein gehen ſoll/ dan wan ſie allein iſt ſie nim-
mer ohne Gefahr. 4. Daß er nicht begreifen
könnte/ wie daß einer/ welcher eine Todtſund
auff ſeiner Seelen hat/ lachen könnte. und wie
ein Geiſtlicher an andere als an Gott und
Göttliche Sachen gedencken mögte. 5. Daß
der Müſſiggang ein Angel wäre / mit wel-
chem der Teuffel fiſchet. 6. Als er gefragt
word/ woran und bey welchem Zeichen man
einen vollkommenen Geiſtlichen erkennen
könnte/ antwortete er: Der jenig/ welcher bey
der Geſellſchaft und bey dem Geſpräch der an-
dern von liederlichen unnützen Sachen redt/
und Geſpöts treibt/ welcher nit wil verachtet
ſeyn/ und böß darüber wird/ wan man ihn
verachtet / ungeachtet daß er viel guts / ja
wunder Sachen thue/ den halt ich nicht für
vollkommen der nichts leiden kan/ iſt nit weit
vom Fall. 7. Sein Schweſter begehrte von
ihm/ wie ſie ſelig werden mögte / darauff er
ihr antwortete/ wan du allein wiſt. Item
was man am meiſten auff dieſer Welt in die-
ſem Leben zu wünnen habe/ ſagte er: wohl
zu ſterben. Endlich/ was der Himmel und
das Paradyß wäre? gab er zur Antwort:
niemand kan dir ſolches recht erklären / du
haſt dan denſelben zuvor verdient. 8. Als er
in ſeiner tödtlichen Kranckheit von etlichen
geiſtlichen Perſonen gefragt wurde/ wie ſie
ohne Sünd leben mögten/ ſprach er zu ihnen:
Wan ihr ewers Thuns und Laſſens/ und es
werer Werck/ gleich in dem ihr würcket/ Re-
chenſchaft geben können. 9. Da etliche zu wiſ-
ſen begehrten/ wie einer gelehrt/ und zur Wiſ-
ſenſchaft kommen mögte/ ſagte er/ wan ihr
nur ein Buch leſen werdet.

Verahre dieſen Heiligen als einen Reich-
R. P. Suffren 3. Bund.

tiger und Lehrer der Kirchen Gottes; und
lehre hier auß/ wie daß man von Kind auff
eine Andacht zur Mutter Gottes haben
ſolle.

2. Wie man mit guter Geſellſchaft/ und
ſonderlich mit tugentſamen Geiſtlichen um-
gehen ſolle.

3. Wie daß man in ſeinem Göttlichen
Beruff beſtändig verharren ſolle/ ungeachtet
daß ſich Vatter und Mutter / ja die ganze
Freuntſchaft darwider ſetzen.

4. Wie daß du dich/ wofern du geiſtlich/
in den geiſtlichen Tugenden ſüretrefflich zu
ſeyn beſleißen ſollſt: Ein jedweder Handt-
werckſman begehrte in ſeinem Handwerck
und Kunſt vollkommen zu ſeyn/ und andere
zu über treffen: warumb ſoll ſich dan nit auch
ein Geiſtlicher beſleißen / in ſeinem Beruff
vollkommen und der allerbeſte zu ſeyn? Sey
demütig / andächtig und liebeich gegen an-
dere.

5. Daß das Gebett / das Opfer der H.
Mef/ faſten und geiſtliche Bücher leſen/ zur
Gelehrtheit / und zum Zunehmen in den
Wiſſenſchaften / eben ſo behülfflich ſey als
das Studieren/ Arbeiten / und viel Kopff-
brechen.

6. Daß du alle Gefahr und Gelegenheit
zur Unkeuſchheit vermeiden ſollſt; dan wan
dieſer frommer Man (welchem die Engel
ſelbſten zum Zeichen ſeiner Keuſchheit ſeine
Lenden umbgürtet hatten) ſeiner ſo fleißig
wahrgenommen; was ſoll dan unſer einer
nit thun?

7. Nimmer ablaſſen / ſo gar biß in den
Todt/ andern und ihm ſelbſten guts zu thun.

Willſtu deine Betrachtung von dieſem
H. Man anſtellen/ ſo brauch dieſelbe/ welche
ich im Buch/ 4. Theils/ 6. Cap. 8. Art. in
gemein von den Kirchenlehrern fürgeſchrie-
ben; oder ſtelle dir eine andere auß dem In-
halt ſeines Lebens.

Et t

Aut

Kurzer Inhalt des Lebens der
3. Martyrin Perpetua und
Felicitas.

Diese zwo andächtige Weibspersonen wurden in Mauritanien zu Tuburba in der Landschaft Africa mit vier anderen auß ihren Verwandten Satyro/Saturnino/ Revocato/ und Secundulo gefänglich eingezogen/sie waren beyde verheyraht; Felicitas war in die acht Monat schwanger/ Perpetua süugte ihr Kindlein; Im Schlaf sahe sie ein Göttliches Gesicht / darauff sie abnahm/ daß sie mit ihren Gespannen solte gemartert werden. Da man sie nun beyde vor den Richter führete / und der Richter sahe/daß Felicitas schwangern Leibs/ ließ er sie wider in die Gefangnus führen/ Perpetua aber mit den vier andern erbärmlich mit Nuhten zerstreichen / und darauff wider in den Kerker/ in welchem Felicitas war/ einschließen.

Dieweil nun die Römer den Brauch hatten / daß sie nie keine schwangere Frau hinrichten ließen / sondern warteten bis sie gebahren hätte: also begaben sie sich alle in das Gebett/ und begehrten von Gott/ daß Felicitas ihr Kind gebahren mögte / damit sie zugleich sämptlich die Cron der Marter empfiengen: Gott erhörete sie/ und Felicitas gebahr ihr Kindlein / ungeacht/daß noch ein Monat an der Zeit manglete. In ihrer Geburt hatte sie sehr grosse Schmerzen / daher sie erbärmlich schreye. Die Kerkermeisterin spottete ihr noch darzu/und sagte zu ihr:wan du jetzt in deiner Geburt wegen deiner Schmerzen also schreyest/ und solches nicht mit Gedult aufstehen kanst/ wie wirstu dan die Quaal und Pein der Marter leyden? Felicitas gab ihr zur Antwort: Jetzt hab ich dem natürlichen Lauff nach/ so allen Weibern gemein ist/ zu leyden: aber morgen wer-

deich mit dem natürlichen Willen mach den / sondern mein Herr Jesus Christus wird in mir leyden/und mich wider lebendig stärken/daß ich alle Pein und Marter überwinde.

Nach etlichen Tagen ließ sie der Richter des Vizegerichters alle hoch zu loben und bloß auß den Gassen durch die Straßen umbführen/und nachmahl auß dem Platz den wilden Thieren vorwerfen/ giengen mit grossem Luff und Schrey Marter/und riefen mit heller Stimme Hören und Abgötter der Heiden den Teuffel; Gott aber hat seinen Eid erschaffen.

Die heilige Perpetua mit den vier andern wurden von den wilden Löwen zerzehret/ gefressen: Felicitas und Revocatus von Leoparden/ Saturninus und Secundulus von einem andern Thier/ welches blieben unverletzt für diesem Mahl; dar nach ward Saturninus entzwey geschnitten/ Secundulus starb in der Gefangnus: dieß begab sich im Jahr Christi 203.

Hierauff hastu zu lehren/ wie du Gottes so gar in dem bliden und weiblischen Geschlecht so stark überleben sey.

2. Was für ein großer Nutzen ist die natürliche Schmerzen in Nothen/ dergleichen Zufällen aufstehen/ und die Marter umb Christi willen zu leyden/ den natürlichen Krankheiten zu überleben; aber in der Marter und Christi willen leydet Christus alle Schmerzen in uns/ und gibt uns die Stärke alles zu überleben.

Der 2. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens der
3. Martyrer Philemonis und
Apollonii.

Der Landpfleger Adrianus ein grosser Verfolger der Christen/ ließ in der Statt Antinona oder Antinoa in Egyptenland gelegen/ alle Werkzeug/ mit welchen man die Christen zu quelen und zu peinigen pflegte/ an ein Orth zusammen tragen/ den Christen ein Schrecken einzujagen/ damit sie den Abgöttern desto leichter opffern solten. Apollonius entsetzte sich vor so grausamen Werkzeugen die Christen zu martern/ ließ den Muth fallen / und bate einen Heydnischen Spielman mit Nahmen Philemon/ welcher das Gespott mit den Ceremonien der Christen triebe/ daß er seine Kleider anlegen/ sich lassen angehen/ als wan er ein Christ wäre / und für ihn den Abgötter opffern solte / hierzu verhiess er ihm acht Gulden zu geben. Philemon sahe das Gelt an/ und war willig den Abgöttern zu opffern. Gab dem Apollonio seine Kleider und Spielzeug/ mit welchen er andere zu erlustigen pflegte / zu verwahren. Kame und nahm sich an vor dem Landpfleger/ und ganzem gegenwärtigem Volck / als wan er ein Christ wäre/ er machte das Zeichen des H. Creutzs/ und nahete sich zu den Böden auff dem Altar denselbigen zu opffern. Aber Gott rührte ihm gehling sein Herz / also daß er sich bekehrte/ und anfieng über laut zu ruffen / daß er ein Christ wäre/ und von Gott bekehrte / daß das Feur vom Himmel fallen wolte / und alle Marterzeug mit welchen man die Christen zu peinigen pflegte/ zu Aschen verbrenne/ damit man dieselbe nimmer zur Quaal und Marter der Christen brauchen mögte/ gleich

darauß schickte Gott das Feur vom Himmel/ und verbrente alle gemelte Werkzeug/ so gar dieselbige welche der Landpfleger Adrianus selbst in seinen Händen/ zu Aschen.

Adrianus drowete dem Philemoni mit dem Todt/ darauß sein Bruder (in Meynung ihn bey dem Landpfleger zu entschuldigen und vom Todt zu erretten) den Apollonium bey dem Landpfleger anlagte / als wan er ihn betrogen hätte. Der Landpfleger Adrianus ließ gleich den Apollonium vor sich kommen/ welcher durch die Beständigkeit des Philemonis bewegt/ ein Herz und grossen Muth fassete umb des Christlichen Glaubens willen zu sterben/ und seine vorige Kleinmütigkeit zu versuchen.

Darauff ließ sie der Adrianus von dreyen Henckersbuben beyde Philemonem und Apollonium hart zerschlagen / die Veresen an ihren Hüffen durchbohren / Seyler dadurch ziehen/ anbinden/ und also durch die Statt umschleiffen. Durch diese Pein lieffen sie ihren Muth nit fallen/ ja das Herz that ihnen viel mehr wachsen. Nach diesem ließ er den Philemonem an einen Baum hencken oder binden / ihn mit Pfeilen zu durchschiesßen und zu tödten. Aber er erlangte durch sein Gebett / daß die Pfeilen zurück sprungen / und ihn durchaus nicht beschädigten/ einer auß denselbigen in dem zurück fahren/ beschädigte den Adrianum an einem Aug/ und machte ihn blind am selbigen. Adrianus bekehrte von dem Philemone / daß er ihn wider gesund und sehend machen wolte; aber er schlug solches ab/ versicherte ihn doch darbey / daß wan er nach seinem Todt / sein Aug mit dem Staub oder Erd seines Grabs in Amruffung des heiligen Nahmen Jesu bestreichen würde/ unfehlbar solte geheilet und sehend werden. Darauff der Landpfleger gleich beyde enthaupten ließ / und kame nachmahls zum

Et 2

Grab

Grab des H. Philemonis bestreich mit An-
rührung des Herrn Jesu sein Aug mit der
Erd des Grabs, und wurd gleich darauß an
Leib und Seel gesund. Als nun solches für
den Käyser Maximinum kam / gab er Be-
felch daß man ihm Händ und Füß binden/
in eine tieffe Gruben werffen/ und mit Erd
und Steinen zufüllen solte. Aber er kame
durch Sehicung Gottes unbeschädigt dar-
von ; nit lang darnach stellte er sich gang
frisch und gesund dem Käyser under seine
Augen/darab er ergrimmete/und befahl daß
man ihn in einen Sack binden/ und in das
Meer werffen solte / welches geschah. Acht
Tag darnach trugen die Fisch/ Delphinen
genant/seinen todten Leib an das Gestat des

Meers ; seine Diener, welche er vor sein
Lodt vorgefagt hatte/ nahmen denselben
trugen ihn in die Statt Antiochia und
gruben ihn daselbst.

Hierauf hastu zu lehren / welche
wunderbarliche und unehörte Thaten
die Seelen zu bekehren.

2. Wie daß man in stätiger Fort-
Sorgen stehen müsse / damit man
Göttlichen Gnad mit unwirtdig machet
dieselbige nachmahl verliere.

3. Wan du etwan in eine Sünd
stehe behend wider auff und verbeßere
Gall durch einen besondern Dinst
Gott.

